

**www.e-rara.ch**

**Vitruvius**

**Vitruvius**

**Getruckt zu Basel, 1614**

**ETH-Bibliothek Zürich**

Shelf Mark: Rar 468

Persistent Link: <https://doi.org/10.3931/e-rara-5309>

[Das ander Buch Vitruvii.]

---

**www.e-rara.ch**

Die Plattform e-rara.ch macht die in Schweizer Bibliotheken vorhandenen Drucke online verfügbar. Das Spektrum reicht von Büchern über Karten bis zu illustrierten Materialien – von den Anfängen des Buchdrucks bis ins 20. Jahrhundert.

e-rara.ch provides online access to rare books available in Swiss libraries. The holdings extend from books and maps to illustrated material – from the beginnings of printing to the 20th century.

e-rara.ch met en ligne des reproductions numériques d'imprimés conservés dans les bibliothèques de Suisse. L'éventail va des livres aux documents iconographiques en passant par les cartes – des débuts de l'imprimerie jusqu'au 20e siècle.

e-rara.ch mette a disposizione in rete le edizioni antiche conservate nelle biblioteche svizzere. La collezione comprende libri, carte geografiche e materiale illustrato che risalgono agli inizi della tipografia fino ad arrivare al XX secolo.

---

**Nutzungsbedingungen** Dieses Digitalisat kann kostenfrei heruntergeladen werden. Die Lizenzierungsart und die Nutzungsbedingungen sind individuell zu jedem Dokument in den Titelinformationen angegeben. Für weitere Informationen siehe auch [Link]

**Terms of Use** This digital copy can be downloaded free of charge. The type of licensing and the terms of use are indicated in the title information for each document individually. For further information please refer to the terms of use on [Link]

**Conditions d'utilisation** Ce document numérique peut être téléchargé gratuitement. Son statut juridique et ses conditions d'utilisation sont précisés dans sa notice détaillée. Pour de plus amples informations, voir [Link]

**Condizioni di utilizzo** Questo documento può essere scaricato gratuitamente. Il tipo di licenza e le condizioni di utilizzo sono indicate nella notizia bibliografica del singolo documento. Per ulteriori informazioni vedi anche [Link]

gehabt haben/als der Hebreer/ Chaldeer zu Alexandria in Egypten/ vnd die zu Athen/ die Römisch / vnd die in Frankreich im Latein / aber zu dieser zeit seind solcher Vni-  
 versiteten also viel in allen Landen/ daß nit Leut gnug/ solche zu erhalten. Amphitheatrum ist ein groß Gebew gewesen/ wie daß das Colosseum zu Rom noch heutiges tags  
 gesehen/ vnd hernach auffgerissen wirt mit aller zier / wo aber kein solchs Amphitheatrum  
 in der Statt/ wil Vitruuius / daß dem Herculi ein sonderlicher Tempel erbawen  
 werden sol/ wie der Tempel Herculis zu Como dieser zeit S. Fidenen geweiht/ anzeigē  
 mag / Desgleichen S. Laurensen Kirchen zu Meyland / so bey den Heyden auch ein  
 Tempel Herculis gewesen/ &c. Wie dann in Italien noch dieser zeit solcher alter Heyden-  
 nischer Abgötter Kirchen allenthalben/ fürnemlich aber in Rom viel seind/ die in dem  
 Christenthumb vnsern Heiligen dieser zeit nach genennet werden / dediciert vnd ge-  
 weiht seind/ wie auch die schön Antiquitet zu Rom/ das Pantheon der halben genaunt/  
 daß es bey den Heyden allen Göttern zu hauff erbawen war/ dieser zeit S. Maria Ko-  
 tunda genant wirt/ das ist/ Vnser Frawen runde Kirchen/ dann sie Eirkelrund ist.  
 Also werden hernach dergleichen andere Exempel zu ehren solcher Antiquitet gesetzt/  
 wollen hiemit die erklä- rung des Ersten Buchs also beschließen.

Ende des Ersten Buchs Vitruuij.

## Vorrede Vitruuij an den Großmechtigsten Keyser Augustum/ in das Ainder Buch/ so er von der Architectur ge- schrieben.

**D**inocrates der Batomeister vertröstet sich hoch auff sei-  
 ne anschlåg vnd gedanken / desgleichen auch sein ge-  
 schicklichkeit: als der Groß Alexander vast glücklich Re-  
 giert / setet er im für auß Macedoniē zum Lager zu zie-  
 hen/ damit er des Königs gunst erlangen möchte/ schuff  
 im zu solcher Keyß in seinē Vatterland an die Rhät vñ  
 fürnemmbsten beym König gute Vorschriefften von seinen Freunden vnd  
 Verwandtē/ damit er desto leichtlicher für dē König komen möchte. Als  
 er nun von denselbigen mit freundlicher erbietung entpfangē / begert er  
 also bald für den König zu komen/ welches im verheissen/ doch etwz lang  
 verzogē ward/ damit wol gelegene zeit zu erwartē. Als aber Dinocrates  
 vermennt/ er wurde allein auff schlechten wohn auffgehalten / gedacht er  
 im selber in solchem zu rhaten / dann er war ein persönlich Mann / schön-  
 ner gestalt/ vnd herlichs ansehens/ Solcher Natürlicher gabē vertröstet  
 er sich/ leget in der Herberig seine Kleider ab/ salbet sich wol mit Del/ setet  
 ein Kranz von Aliberbaum bletter auff sein Haupt / bedecket sein lincke  
 Schulter mit einer Löwe haut/ in die Recht handt nam er ein Streitkol-  
 bē/ trat also hinzu für dē Richtstul/ als d. König zu gericht saß. Als aber  
 sich dz Volk auß verwunderung/ was news da geschē / wolt außwei-  
 chen/ ward seinē Alexander ansichtig/ verwundert sich/ vnd hieß in für-  
 kommen/ fragt in wer er were/ er antwortet aber vnd sprach/ Ich bin Di-  
 nocrates ein Architectus auß Macedonien/ vnd beger Königlicher Ma-  
 jestat meine anschlåg / vnd was ich für hab/ zu entdecken/ daß dieselbigen  
 also gestaltet/ daß sie Königlicher Durchleuchtigkeit fürzubringen wür-  
 dig/

dig / dann ich hab den ganzen Berg Athon formiert zu einem Bild der  
 gestalt eins Mans person / in welches Lincken hand hab ich den be-  
 zirck einer grossen trefflichen Statt bezeichnet / aber in der Rechten  
 handt ein Napff geordnet / der in sich fasse den eynfluß aller Wasser  
 solches Bergs / vnd solche in dz Meer giesse. Alexander erlustiget sich sol-  
 cher Form / vnd gefiel im vast wol / vnd fragt also bald / ob auch äcker vnd  
 Felder darumb weren / darvon sich die Burger derselbigen Statt erneh-  
 ren möchten. Als aber gefunden ward / daß solche ohn zuführung  
 auff dem Meer an Getreid ganz mangelhafftig / sagt der König / D  
 Dinocrates / ich verwunder mich der Formierung / vnd fürwar acht  
 ich sie fürtrefflich / vnd gefelt mir / aber ich vernim / wo man ein Volck  
 dahin führet / sich daselbst zu ernehren / daß man sein fürnehmen nicht  
 loben würde. Dann wie ein newgeborn Kindlein ohn die Milch der  
 Seugammen nicht erhalten oder auffgebracht werden mag / daß es  
 wachse : Also wenig mag auch ein Statt ohne äcker vnd Felder / vnd  
 derselbigen Fruchtbarkeit die Eynwohner reichlich zu spensen / mit zu-  
 nehmen oder in mangel der nahrung mit Eynwohnern gemehrt wer-  
 den. Also gleicher gestalt / als mich bedunckt / die formierung vnd Bes-  
 zirck zu loben / also acht ich dargegen die Gelegenheit zu schelten. Du  
 solt aber bey mir bleiben / dann ich werde dich brauchen. Von der zeit  
 an hat sich Dinocrates vom König nicht hinweg begeben / ist auch mit  
 ihm in Egypten gezogen. Als aber Alexander daselbst vermerckt ein  
 Meerporten / so von natur bevestiget / vnd ein gewaltig Gewerbsport /  
 auch ganz Egyptenland von guten Feldern ein reich Kornland / auch die  
 treffliche nutzbarkeit des gewaltigen Fluß Nili erweget / befalch er nach-  
 seinem nammen daselbst die Statt Alexandriam zu bauen. Also ist  
 Dinocrates von wegen seiner gestalt vnd herrlichen ansehens / bey  
 König Alexandro hinfür kommen / vnd also seiner Person halben  
 gunst erlangt / daß er zu solchen ehren vnd rhum kommen. Aber ich / D  
 Großmechtiger Keyser / bin von Natur mit Person nicht begabt wor-  
 den / so hat mir das alter meine schönheit vnd wolgestalt verderbt / vnd  
 mancherley widerwertigkeit vnd franchheit haben mich meiner ster-  
 cke vnd krafft beraubt. Diweil ich nun solcher behülff aller ganz ent-  
 plößet / verhoff ich doch / durch hülff der Kunst vnd meiner Schrifft  
 gunst zu erlangen. Dann diweil ich in meinem Ersten Buch von rech-  
 tem Ampt vnd gebürlichem Verck der Architectur geschrieben / vnd als  
 len Grund dieser Kunst angezeigt / desgleichen gute vnderrichtung  
 gestellet / die Grundvestung vnd auffzug der Stett mit eigentlicher  
 abtheilung aller innerlichen Plätz vnd Hoffstett / vnd jetzund aber fol-  
 get / von Tempeln vnd Gottshausern zu handeln / in vnser fürgenom-  
 mener ordnung / desgleichen von Gemeinen Gebewen / in was Pro-  
 portion vnd Symmetria solche zuzurichten seyen / hat mich weiter für  
 gut angesehen / vorhin von der Materi des Zeugs / wo solche zu wegen  
 bracht vnd obereschlagen / wie die Structur oder Auffbauung damit be-  
 reit oder auffgeführt werden möchte / vnd daß ich auch weiter ihre eigen-  
 schaffe

schafft / die sich im brauch anzeigt / melde: hab ich erslich die würckung der Natur in allen denen dingen erklären wöllen. Aber doch vor dem wir solche Natürliche ding fürhanden nemmen / wöllen wir de vrsprung der Gebew erzehlen / woher solche ihre anfang genommen / auffkommen / vnd zugenommen / auch wie von den Alten erslich Natürliche ding von ihnen gemerckt worden / auch wo solche freundlichkeit der Menschē sich erhaben / vnd nach langer zeit hernach in Schrifften gestellet worden / als ich dann solches von denselbigen gebracht habe.

Auszlegung der Vorred an den Großmechtigsten  
Keyser Augustum / in das Aunder Buch der Archi-  
tectur Vitruuij.

**D**er Hochberhümpft Architectus Vitruuius / gedenckt in diser Vorred fürnemlich die zu loben vnd zu priesen / so vor andern der Tugend hold seind / vnd mit grosser embfigkeit solch ihr Tugentreich gemüt vnderstehn zu erzeigen / aber doch mit solcher vnverschämpter weiß vñ vnbequemer zeit / wie er von Dinocrate schreibt / welcher auch nit wenig durch die Frag des Königs Alexandern in solchem seinem fürnessen gehönet vnd beschämpt wirt. Darumb Vitruuius in sonderheit durch solches Exēpel anzeigen wil / daß man gar mit grosser flugheit / vñ wolbedachter fürsichtigkeit handlē sol / wann sich jemand gedenckt vor andern herfür zu thun / damit nit etwan an statt gemeins rhums vñ pries / so man verhoffet zu erlangen / grosse schand folge. Dann dieweil Dinocrates solchen fleiß vnd mühe angelegt / ein solch treffliches Werck zu vollendē / dadurch er zu ewigē zeiten in Gedächtnuß bleib / vñ ein sonderlichen rhumreichen namēn vor allē andern Architectis erlangē / ward er doch in erster Frag hare beschämpt seiner vnfürsichtigkeit halben / daß er vermeynt solchen trefflichen kostē an ein solchs herrlichs Gebew einer ganzē Landtschafft zu legen / vñ aber nit darnebt auch fürsehē hette / woher man die nahrung solcher Statt Eynwohner / ernehren vñ erhaltē / bekömmen möchte / das fürwar ein sehr gröblich obersehens / vnd sol diese Histori von jedem fleissigem Architecto in sonderheit wol in gedächtnuß gefaßt werden / damit er fürsichtig sey / vnd nicht also freuentlich sich bloß gebe / sonder alle ding mit höchstem fleiß erwege / vnd fürsichtiglich bey ihm selbst betrachte / ehe dann er sich etwas vber sein vermögen außgebe / in allem dem so er gedenckt fürzunehmen / nicht allein im Gebirg oder höhe / sonder auch in der Ebne / oder was ords das sey / sol er nimmer nichts anfahen oder für sich nemmen / er wiß dann dasselbig auch zu enden / vnd zu der langwirigkeit erhalten / laß sich auch nit bald herfür / ob er sich gleich selber im argwohn hat grosser Kunst vnd wissens / oder sunst noch viel weniger seinen stolzen muth / vnd treffliche schöne bethören / wie dann dieser Dinocrates sich der selbigen dermassen erhebt / daß er vermeynt durch solche leibliche sterck vnd persönlichs ansehen bey dem König Alexandro sonderliche gunst zu erlangen. Biewol ihn weiter auch zu solchem vbermut gereizt hat die vertröstung auff die new erfindung / dann dieweil dieser Berg Athos der allerhöchsten Gebirg eins ist der ganzen Welt / vnd das allerhöchste in Macedonia / welche Landtschafft dem Alexandro angehörig / wie dann dieses Gebirg von vielen trefflichen Weltbeschreibern vnd andern namhafftigen Authoren gnugsam bezeichnet wirt / welche von diesem Gebirg in sonderheit schreiben / daß die Menschen / so in solcher Gegend wohnen / vast alt vñ wol betagt werden / also daß sie das 100 vnd 40 jar ihrs alters erreichē / hat solcher vrsach halb Dinocrates verhofft / dem König ein vnerhört ding fürzubringen / nemlich den ganzen Berg in die Form einer Mannsperson zu bringen / der ein solche Statt von vielen tausent Menschen in der Hand hielt: Dann dieweil Alexander diese Landtschafft innen heit / vermeynt er / er würde erzehleter vrsach halb sonderlichen lust haben / ein solche Statt für sein eygene Wohnung zu erbawen. Dieweil aber Alexander als ein fluger Fürst.

Fürst/wol wüßte / vnd auß der leh: Aristotelis guten berichte hette / daß ein Statt ein grosse versamlung were vieler Eynwohner / mit guten Feldern vnd Eckern wol vnd oberflüssig rings vmbgeben / friedlich vnd wol zu leben / welcher vrsach er von stundan fragte/als ihm solche Formierung der Statt wol gefellig / wie es mit den Feldern stünde / aber so bald er merckt / daß kein tägliche Ordnung oder gute Policen in solchem mangel der Nahrung erhalten werden möchte/mercket er bald / daß Dinocrates sich nicht weißlich fürgesehen hette / welches Vitruuius dem Keyser nicht ohn sonderliche grosse fürsichtigkeit auff's eygentlichst erzehlet / dann er wil ihm damit zu verstein geben/daß er/dieweil er alt vnd vngestalt / sich nicht solcher vertröstung/wie der Dinocrates / gebrauchen mag / aber daß er doch in solchem alter weiser sey / als daß er nicht leichtlich sich rhüme / oder grösser ding verheissen wöll / das er nicht mit grossem vrbedacht wisse zu vollenden / es sey gleich im Gebirg oder ebenen Feld / wie dann dieser Dinocrates mit frevelm verheissen gethan hat. Dieweil auch/wieder trefflich Historicus Diodorus Siculus schreibt / etwan ganze Insulen verlassen worden seind / wie auch andere Landschaften vnd Gegne/von der vnfruchtbarkeit wegen / wie sich dann zugetragen mit der Insel Dia genant / so etwan von den Thraciern Panaritida genennet worden/welche/nach dem sie auff die zwey hundert jar bewohnet gewesen/doch zu letst von vnmässiger trückne die Eynwohner vberdrangt / sie haben verlassen müssen / wie dann Plinius vnd andere mehr dergleichen auch von andern Landschaften schreiben. Darumb der König Alexander ein sehr bescheidene vnd vernünftige antwort geben. Dann gleicher gestalt / wie das newgeborene Kind ohn die Nahrung der Milch nicht erhalten werden kan / also mag auch kein Statt oder solche Versamlung ohn gnugsamen vorrhat erhalten werden / wie ein jeder bey ihm selber wol abnehmen mag / dann alle künstliche Handwerck / vnd was wir auff Erden handthieren / darzu dringt vns die leibliche notturfft / daß wir vnser nahrung vñ auffenthalt darvon haben mögen. Wiewol aber Alexander in der allerersten Frag wol gemerckt / die vnbesonnenheit Dinocratis / thut er doch als ein weiser kluger Fürst / verschmächet ein solchen herrlichen Mann nicht / sonder befihlt ihm bey sich zu bleiben/damit er ihn nicht weiter verhöhet / oder bey den seinen beschämte / von welchen der Dinocrates bey des Königs Rhäten also herrlich commendiert / vnd mit solchen trefflichen Fürschiffen befohlen war/welches an dem Alexandro fürwar für ein grosse fürsichtigkeit vñ Fürstliche klugheit zu achten. Dann gleicher gestalt man ein schön Kleide nicht hinwirffe vmb eins scheußlichen fleckens willen / oder ein fruchtbaren Baum von eines Asts wegen / so daran verdorret / nicht gar fellet / also ist auch eins weisen verständigen Manns / von dem man etwas nutz zu verhoffen hat / etwan wol zu schonen / ob er sich gleich vergreiffe / also daß man ihn nicht von stundan verdammen / sonder solches vbersehen / nicht zum ergsten / sonder zum besten auflege. Solcher vrsach hat ohn zweiffel Alexander den Dinocratem auch bey sich behalten / welcher ihm dann auch biß in Egypten nachgezogen / da ihm befohlen / in Alexandri nammen die Statt Alexandria zu bawen / so noch heutigs tags in herrlichem wesen vnd thun/dem Alexandro nach / Alexandria genennet / wegen des grossen Handels vnd Gewerbs / so noch heutigs tags darinn getryben wirt / vast nammhafftig vnd wol bekant / vnd auch von vnsern Teutschen Rauffherren mit Schiffahrten besucht wirt. Aber hie merck / daß Plutarchus dem Architectum welcher dem Alexandro fürbracht / wie er den Berg Athon in die gestalt der Person Alexandri bringen wöll / welche Bildnuß Alexandri in der einen Hand ein Statt begreiffen oder fassen solt / darinn sich 10000. Burger erhalten mochten / nicht Dinocratem / sonder Stasiraten nennet. So wöllen Strabo vnd Elianus / es sey der Architectus der Statt Alexandria nicht Dinocrates / sonder Chironocrates gewesen / oder als etliche beim Strabone lesen Chironocrates / vnd andere Chersiraten / aber Plinius vnd Solinus nennen ihn auch Dinocratem nach der meynung Vitruuij / dann auß welchen orten wir spüren / daß Vitruuius von Plinio vast in seiner Natürlichen History transfuliert worden / gleicher gestalt wie man von Solino haltet / daß er sein Bächlein von aller Welt Wunderwercken herwiderumb auß Plinio gezogen hab. Der nammhafftig Historicus Justinus nennet den Archite-  
ctum

etum der Statt Alexandrie Cleomenem. Weiter beklaget sich Vitruuius, daß er alt/ vnd sich in seinen kreffte vnvermüglich befinde/ von mancherley Leiblicher beschwerd/ so das alter mit sich bringe/ darumb auff solche Leibliche gaben/ darauff sich Dinocrates höchlich vertröset/ sich nicht verlassen dörfte/ weil er sich allein seiner Weißheit vnd Erfahrenheit gebrauchen muß/ ob er dardurch Keyserlicher Majestat gunst erlangen möcht/ dann sunst sey er aller hälff beraubt. Erzehlet also sein fürnehmen vnd ordnung mit sonderlichem fleiß/ die erhalten wölle in folgenden Büchern: dann die weil er bisher etwas gemeiner weiß von den dingen so zum Bau gehören/ in der for- mierung gemeiner eynleitung gehandelt/ wölle er solche folgende ordnung mit bezew- gung Natürlicher wärkung gnugsamlich volführen.

Von der alten Welt/wie sich in der erste die Men-  
schen gehalten/ vnd von erster erzeugung der freundt-  
ligkeit vnd anfang der beywohnung/ vnd wie sol-  
che von tag zu tag zugenommen.

Das Erste Capitel.

**I**n alten zeiten erhielten sich die Menschen wie die wilden Thier/ vnd das vnvernünfftig Bihe in Bildnussen/ Ge- hölz vnd Wälden/ vnd in ihren Gruben oder Hölen mit grober wilder speiß also ihr leben volführend oder zubrin- gend. Als aber in miterzeit an einem ort/ da die Bäume vast dick vnd eng in einander stunden/ von vielfeltiger hefftiger bewe- gung von Wind vnd ungewitter hart getriben/ vnd mit ihren Esten sich hart anrhyben/ hat es Feuw füncklein geben/ darauff grosse flammen sich erhebt/ von solcher hefftiger brunst seind sie hart erschrocken/ vnd was in der nähe herumb sich hielt/ hinweg geflohen. Als aber das groß Feuw ein wenig nachgelassen vnd gestillet/ seind sie je näher hinzu gangen/ vnd als sie die genügligkeit der wärme an ihrem Leib empfunden/ haben sie dem Feuw zugeschürt mit reißig vnd Esten/ solchs zu auffenthalten/ also andere Menschen hinzu geführt/ vnd mit deutung angezeigt/ was nutz vnd genügligkeit sie darvon empfangen. In solcher versammlung der Menschen/ als sie vielfeltige stimmen mit dem athem gaben/ seind mie- ßzeit solche stimmungen zu wortenwordt/ darmit jeglich ding/ wie es ohn- geferd mit solcher stimmungen gedeut/ gelernet haben/ dann als ein ding offtmals mit solchen stimmen gedeut worden/ haben sie nach langer zeit also ungeferder weiß reden lernen/ vnd hat also vnder ihnen die Sprach ein solchen anfang genommen: Also daß auß der erfindung des Fewis erstlich die Menschen angefangen zusammen zu gehn/ vnd also in ein freundliche beywohnung kömen/ also daß ein grosse menig sich zu hauff gesamlet. Dieweil aber von Natur insonderheit der Mensch vor andern Thieren begabt/ daß er nicht gegen der Erden gebucket/ sonder gerad auffgericht eynher geht/ die fürtreffligkeit des Himmels vnd Gestirns anzuschawen/ auch die schöpffung der Händ in Fingern vnd gelenck in- dermassen geordnet/ damit was er begerte/ handlen köndte: Haben in solcher grosser menig etliche angefangen von Laub vnd blettern be-  
deckung

deckung zu machen/ andere gruben in die Erden / vnd in die Berghölen/  
andere haben ein gleichnuß bey den Schwalbennestern genommen/ wie  
dieselbigen bereit waren. Also machten sie von koth vnd Erden mit  
Zweiglein Nester/ darinn sie sich erhielten. Als aber jeder eins andern  
Berck besahe/ vnd darauß in seinem fürnehmen gebessert ward / mach-  
ten sie ihnen je von tag zu tag mancherley bessere Hütten vnd Wohnun-  
gen: Dann als die Menschen von Natur klug vnd gelernig waren / er-  
hebten sie sich von tag zu tag je höher wege newer Erfindung/ also daß je  
einer dem andern solchs erbawen etwas weiters anzeigte / vnd also mit  
steter übung der vernunft vnd sinn / ein jeder vermenyt den andern et-  
was zuvor thun / haben sie zum ersten Gablen auffgericht / vnd Zweng  
darzwischen geflochten / vnd also die Nebenwänd gemacht / andere  
traten Länmen vnd Erdschollen vnd machten ihre Wänd darauß/ solche  
mit holzwerck verschrenckten: vnd damit sie der Regen vnd der Hiß des  
Sonnenscheins sicher weren / bedeckten sie solche Hütlein mit Rhor o-  
der Laub. Als aber solche deckung Winters zeit den Regen nicht abtra-  
gen mochte/ machten sie ein Forst mit Länmen bezogen / daß also die sen-  
ckung oder abheldung des Dachs den Regen abtrüg vnd herab tropffen  
mochte. Daß aber diese ding ein solchen anfang gehabt / mögen wir  
darbey mercken/ daß noch auff heutigen tag frembde Nationen in solcher  
gestalt pflegen zu bawen/ als in Franckreich/ Hispanien/ Portugal / vnd  
Aquitania/ decken sie mit Aichen schindlen oder mit stroh / aber die Na-  
tion der Colchorum in Ponto / da grosse Wäld seind vnd Holz gnug/  
pflegt man die gerädesten Bäum von den Esten behawen nider auff den  
grund zu legen/ so lang als die Bäum seind/ vnd an beyden orten werden  
andere oberzwerch darauß gelegt/ welche also den mitlern platz beschlies-  
sen/ dann in der vierung verschrencken sie solche Balcken auff einander/  
auch in die vierung an den ecken/ daß solche Bäum die Wände geben von  
vnden an bisz oben auß in der Richtschmur auffgeführt / in der höhe ei-  
nem Thurn zu vergleichen / aber die spält vnd öffnung / so zwischen den  
Bäumen offen bleiben / die verkleiben vnd füllen sie auß mit Spänen  
vnd Länmen/ darnach schneiden sie zum Dach oberzwerche Hölker / die  
schrencken sie auch stafflens weise durch einander / daß solchs ein gevier-  
ten spiz zum Dach gibt / welchs sie mit Bletter vnd Länmen bedecken:  
ein solchs Dach bereiten die Barbarischen zu / gewölbtem Thurn nicht  
vngleich. Aber die Phrygier/ die in frehem Feld wohnen/ vnd von man-  
gel wegen des Holks / dieweil sie nicht Wäld haben / suchen sie die na-  
türlichen Döbel vnd Bühel/ graben hinenn vnd hōlen sie auß in solcher  
weite / als weit das ort von natur erleiden mag / dann flechten sie Ger-  
ten zusammen / daß es ein auffgespizet Dach geben mag / das bedecken  
sie mit Rhor vnd Stroh / legen auch grosse Feldschollen auff solche  
Wohnungen/ vnd ist solche Gruben Winters zeit vast warm / aber  
Sommers zeit ganz kühl / etliche bedecken mit Meergemieß ihre Woh-  
nungen/ Blua genant. Also ist auch bey andern Bölckern / vnd an  
mancherley orten der brauch / daß man eben gleicher gestalt die Hütlein

der Bohnungen bauet. Nicht minder mögen wir auch bey den Massiliern mercken / welche ihre Heuser mit Stroh vñnd Länmen bedecken ohne Ziegel. Zu Athen ist das Areopagum zu ewiger gedechtnuß der Antiquitet auff den heutigen tag mit Länmen oder Roth bedeckt. Also mögen wir auch im Capitolio ermanet werden der Antiquitet vñnd vnserer Vorfahren weiß / daß daselbst das Haus Komuli im Schloß Capitolio mit Stroh gedeckt gesehen wirt. So wir nun solche anzeigung nachgelassner Antiquitet beschawen / können wir bey vns selbst erachten / daß es also ergangen / als wir droben angezeigt haben. Als sie aber auß stäter übung vñnd täglichem gebrauch der arbeit solches Bawes je länger je gelerniger / vñnd im verstand etwas sinnreicher worden / seind sie durch solche stäte übung zu erfindung mancherley Künste kommen / in welchen sie auch die Natürlich geschicklichkeit des gemüts nicht wenig gefürdert hat / als die / welche solches bawens am fertigsten / dienenneten sie / Bawer / vñnd Berckleute. Als nun solche ding sich erstlich zugetragen / vñnd die Menschen von Natur nicht allein mit sinnlichem verstand begabt waren / wie die andern Thier / so auch ihrer sinnlichkeit sich gebrauchen / sonder auch mit gedanken mancherley anschlag vñnd guterthat insonderheit zu einer beschirmung geziert / vñnd des Menschen gewalt alle Thier vñnd Creaturen vñnderworffen / seind sie also je mehr auffgestigen von solchem erbauwen der Bohnungen bis zu andern Künsten vñnd disciplinen / vñnd also von einem wilden groben Bihischen leben / gezemmet vñnd friedlich worden / vñnd fürthm mit großmütigen fürsichtigen anschlagen vñnd grösseren gedanken / so auß mancherley Künsten entsprungē / nicht allein kleine Hüttlein der wohnung / sonder auch Heuser mit Ziegeldeckern zu erbauwen / vñnd von Maursteinen fundieren vñnd auffführen / täglich eyngerissen / deßgleichen auch mit Steinen vñnd Zeug zu mauren vñnd auffbauwen. Als aber durch außschweiffung fleißiger gedanken der sache je noch weiter nachgetrachtet worden / ist solches bawen / so ohn alle ordenliche messung beschahē / in ein gewisse Symmetrey gerichtet worden: Dann als sie gemerckt / wie die Natur der Naturi vns reichlichen oberfluß mittheilet / haben sie dieselbig Kunst manigfaltiger weiß vñnd art zunehmen lassen / vñnd also vermehret mit Künsten / daß solche Kunst weiter nit allein zu der notturfft / sonder auch zum wollust vñnd gerühlichem leben gerahen. Darumb wollen wir von denen dingen / so zum Bawen tauglich vñnd bequem / was ihr qualitet / auch was tugend sie habē / so viel vns daß möglich seyn wirt / schreiben. Doch so jemand d Ordnung halb dieses Buchs ehred haben wolt / bescheid zu hören vnserer fürgenommener meynung / dem wollen wir / daß er sich nicht betrogē achte / jeko also antworten / nemlich: Als ich mir fürgenomen ein ganz Corpus d Architectur zu schreiben / hab ich in dem ersten Buch also fürnemlich dahin getrachtet mit fleiß zu erzele / mit was lehr vñ guten Künste der ansehend Bawmeister sol gezieret seyn / welches wir nach vnserm begeren vollendet / mit gnugsamem bericht des vrsprungs vñnd ankunfft dieser ganzen Kunst / vñ warauff sie gänglich gegründet / daselbst

dann

Dann auch weiter gnugsamlich von vns erkläret / alles was zu der Architectur gehört vnd erfordert wirt / mit gnugsamer anzeigung wie der Architectus in solchem allen sich halten vnd geschickt seyn sol. Also ist nun im Ersten Buch die Kunst mit allem ihrem anhang gnugsam begriffen worden. Aber in diesem Buch wöllen wir von den Natürlichen dingen der Materi schreiben / vnd erklären / wie ein jedes stuck solcher bequemer Materi oder Gezeugs / so zu dem Bawen von nöten / zu brauchen / dann in diesem Buch nicht gemeldet wirt / auß was vrsprung die Kunst der Architectur ihren anfang genommen / sonder wie die Gebew erstlich angefangen / zugenommen / vnd von tag zu tag je herrlicher von grad zu grad auffgestigen / solchs ist die Ordnung vnser sürnemmens in diesem andern Buch. Damit wir aber in solcher Ordnung fortfahren / wöllen wir erstlich von mancherley vnd vielfeltiger Materi / so zu vollkommener auffführung der Gebew dienstlich / reden / wie solche von Natur erschaffen / vnd was durch vermischung der Element temperiert / vnd das selbig aber auff aller verständlichst / dan keinerley Materi / es seyen Körperliche oder andere ding ohn anfängliche vermischung vnd vereinigung der Element geboren oder geschaffen / oder in verstand eyngebildet werden können / seind auch durch die Reglen der fleissigen Erkundiger Natürlicher ding nicht zu erklären / er habe dann die vrsach vnd vrsprung solcher Materi begriffen / nemlich wie vnd warum ein jedes ding also sey / durch grosse scharpffsinnigkeit ihrer gewissen bezeugung vnd demonstration.

### Auszlegung oder erklärang des Ersten Capitels des andern Buchs / von der Architectur Vitruuij.

**I**n diesem Ersten Capitel beschreibt Vitruuius vast artlich / vnd nicht ohn sonderlichen fleiß / der ersten Menschen leben vnd wesen / vnd wiewol er solchs auff ganz Heydnische weis nach Menschlicher vernunft erzehlet / ist er doch vnserm Christlichen glauben nit zu weit / auch nicht also gar vngemäß / dann ob wir gleich die Schöpfung Adams vnd Eue / beyder vnser Voreltern / auß Göttlichem eyngeben / vnd sonderm gnaden des Heiligen Geysts / von Mose im Buch Genesis warhafftig beschrieben finden / ist doch wol zu vermuten / das sie (die art von Cain) in die Wäld vñ Wildnuß vom Angesicht des Herren verschlossen / vnd verborgen hat / vñ mancherley verwildet worden. Welches wir aber / als dieses orts vnnötwendig / den Lehrern der Heiligen Schrift heimstellen / dann wir in diesen vnsern Commentarien vñ erklärang Vitruuij willens seind / allein was dem fleissigen Architecto vnd allen Kunstliebhabern / hierinn nuß vnd fürträglich seyn mag / zu erzehlen / vnd auff aller verständlichst fürzutragen / vnd in kein andere Profession nicht eynlassen. Darumb was dieses orts von Vitruuij von erster vñ hab Menschliches geschlechts beschrieben wirt / sol man halten wie von einem Heyden / allein auß Menschlicher klugheit / ohn allen grund in eygner vernunft / als ob es also hett zugehn müssen / beschrieben sey: Dann die Heyden die erste Erschaffung der Menschen gar mancherley art vnd weis gedichtet haben / dann Aristoteles der fleissig Erkundiger Natürlicher ding / haltet die Egypter für die ersten vnd aller ertisten / wiewol die Arcadier sich rühmen / wie sie von Sonn vnd Moñ erschaffen seyen / so rühmen sich die Eresenser erster erfindung der Religion vnd Götzendienst / dichten also wie der Jupiter

bey ihnen geboren vnd auffgezogen sey/welches sich viel andre Nationē auch rühmen/  
 vnd sich für besser/heiliger vnd fürtrefflicher halten. Aber solcher erster Erschaffung  
 der Menschen ist nicht geringer zwispalt vnnnd mißhellung vnder den Heydnischen  
 Philosophen/dann eben auch mancherley widerwertige vnd streitige opinionones vnd  
 meynung von ihnen/vom ersten anfang vnd Erschaffung der Welt gesezet werden/  
 aber von Diodoro Siculo einem hochberühmten Historico/werden solche widerwer-  
 tige meynungen alle in dieser kurzen summa begriffen/welcher also schreibt/wie nem-  
 lich von der aller ersten Erschaffung vnd vrsprung der aller eltesten Menschen/von den  
 aller größten Heydnischen Philosophis/so der Natur mit höchstem fleiß nachgegrün-  
 det vnd nachgeforschet haben/zweyerley fürnemmer meynung gesezet werden. Dann  
 erstlich haben etliche/wie die Welt von ewigkeit also gestanden/nicht erschaffen sey/  
 auch in ewigkeit nicht vndergehn werd/noch zergänglich sey/das auch das Menschen-  
 geschlecht von ewigkeit gewesen/also nimmer vergehn werd/fürgeben vnd geglaubt.  
 Aber andere waren der meynung/wie das die Welt ein anfang het/vnd auch zergäng-  
 lich were/aber mit der zeit die Menschen ihren anfang vnd vrsprung auch entpfangen  
 hetten/dann von anfang were Himmel vnd Erdrich ein vermischung in einer gestalt  
 gewesen/in vermischter natur vnd wesen/von Noe Chaos genannt/als aber von sol-  
 cher vermischung mancherley Körper vnderschieden/hab die Welt ihren anfang ge-  
 nommen in solcher ordnung/form vnd gestalt/als wir daß vor augen sehen/dann der  
 Luft solche stetige bewegung entpfangen/vnnnd das Feurig theil von seiner leichtheit  
 wegen/hab sich in die höhe erschwungen/vnd auß gleicher vrsach haben auch Sonn  
 vnd Moß ihren lauff entpfangen/was aber der Wässerigkeit vermischet/sey am selb-  
 gen ort von wegen der schwere bestehn blyben. Diweil aber solches vermischte war/  
 sey auß der Wässerigkeit das Meer worden/aber von der harten Materi das zähe let-  
 tig Erdrich/so ein solchen grossen Klotz geben des gansen Erdrichs/solcher Klotz/als  
 er in der erste vom hitzigen Sonnenschein wol erwemet/vnd also etwas dicker wor-  
 den/hab die Sonn hernach mit ihrer hitz solches Erdklotzes obere fläche außgeschwel-  
 let vnd auffgetryben/dahin sich an vielen orten Wässerige feuchtigkeit versamlet hab/  
 darinn sich sonderliche feulnuß erhaben in zarten heutlein oder dünnen fällen ver-  
 schlossen/wie dann solches in den Pfützen vnd Wagen oder Pfülen in Egyptierland  
 gesehen wirt/wann auff das erkalt Erdrich ein stümpffliche hitz kompt. Diweil von  
 der Feuchte/wodie werme darzu kompt/die geberung verursacht wirt/vnd aber des  
 nachts der kalt vmbgebend Luft die feuchtigkeit gibt/welche des tags von der werme  
 des Sonnenscheins erhartet vnd zusammen hafftet/begibt es sich zu letzt/das solche  
 feulnuß mit der zeit wie ein vollkommene zeitige geburt stehend/solche heutlein oder  
 bälglein von hitz des Sonnenscheins gebrandt/vnd zerbrochen/allerhandt Thierlein  
 bringen/von welchen die/so am meisten hitz empfangen/sich in die Luft in die höher  
 Region begeben/vnd werden Vögel darauff/was aber mehr irdischer Materi hat/  
 das bleibe auff der Erden kriechen/was aber der Wässerigkeit mehr hat/das besuche  
 sein gleichförmig Element/vnd wird Fischwerck darauff/aber das Erdrich hernach  
 zum theil von der Sonnen/vnd auch den Winden/bas erdrucknet/haben solche grosse  
 Thier nicht mehr in erzehltter gestalt darauff geboren werden mögen/sonder haben sich  
 von tag zu tag durch die Leibliche vermischung weiter vermehret vnd also zugenom-  
 men. Solcher meynung ist auch der Philosophus Anaxagoras gewesen vnd Euripi-  
 des sein Discipel. Als nun alle solcheding abgefondert vnd von einander gescheiden/  
 solle Laub vnd Gras/Bäum/Gesteud/vnd alle Geweuch/auch erwachsen seyn. Das  
 aber solche Philosophie in solchen nätzlichen vnd spötlichen anfang der Welt vnd bes-  
 chaffung aller ding gesezet/imaginiert vnd geglaubt haben/hat ein vrsach geben das  
 außbrechen vnd oberlauffen des Fluß Nili/dann als bey der Statt Thebaida in Egn-  
 pten sich solches Gewässer verlossen hat/vnd der Schleim des lettigen Erdrichs vom  
 Sonnenschein erwemet ward/vom Wasser entblößet/thete sich das Erdrich auff  
 mit tieffen schründen/darauff viel Erdmeuß schlüffen/welches ihnen (wie gesagt ist)  
 ein vrsach geben/solch nätzliche Fabelwerck/von dem vrsprung erster Schöpfung der  
 Thier zu dichten/vnd gläublich fürzugeben/wollen auch weiter das die Menschen ein  
 solchen

solchen vrsprung eben auch gehabt haben sollen / vnd auff dem Feld ihre wohnung gehabt haben / ganz wild / grob vnd Viehisch gelebt / sich der Früchte der Bäume vnd Erdgewächs ohn alle mühe der pflanzung zu der speiß gebraucht / Vnd als inen aber die wilden Thier auffsezig gewesen / hat sie die forcht zusammen in ein versamlung getrieben zu gemeiner hülff / daß einer dem andern beystand erzeigte vnd hülffe / damit sie sich von den selbigen beschirmten vnd erretteten / daher sie auch sich zu mehrer sicherheit in Gruben der Erden / vnd mancherley Wohnung vnd Beheltnuß verkrochen. Als aber die stimme ihres Munds ganz vnverständnislich / sollen sie mit der zeit solche vnderchiedlich gebraucht haben in sonderlicher stimmung / vnd also jedes ding mit einer sonderlichen stimmung gedeut / darauß dann jedem ding sein eigener nammen worden. Diemeil sie aber nicht alle an einem sondern ort sich also zusammen gethan / sonder an mancherley orten vnd Landtschafften sich erhielten / war nicht möglich daß sie in solcher Nammengebung gleiche stimme setzten / sol es ein vrsach geben haben mancherley Sprachen / vnd wie dann ein jede Versamlung sich zusammen gethan hette / also sollen von jedem Hauffen sonderliche Nationen ihren vrsprung gehabt haben. Diese erste Menschen / als sie alles behülffs mangleten / sollen sie gar ein hart rauch vnd grob leben geführt haben / mußten auch nackend vnd bloß in allem Vngewitter cynher gehn / dann weder die gutthat des Fews / noch der Wohnungen erfindung ihnen bekann ware / mußten auch täglich ihre speiß suchen / weil sie nicht also verständig waren / daß sie sich mit einem Borradt eyngetragener Frücht versorgt hetten / sich auff die zukommende noth zu bewahren / darumb in dem fall etliche von Hunger / etliche von Kette sterben mußten. Als sie aber auß erfahrung gedrungen / bessere gelegenheit suchten / sollen sie zuletzt Löcher vnd Gruben gefunden haben / darinn sie sich Winters zeit enthielten / vnd die Frucht zum Borradt eyntrugen. Als sie aber der nutzbarkeit des Fews innen wurden / sampt andern nusslichen dingen / was dann weiter zu Menschlicher vnderhaltung nothwendig / wurden sie von der notturfft gezwungen / denselbigen täglich nachzuforschen. Daher seyen also allerhandt fünde auff kommen / dazu sie dann auß sinnreichem Menschlichem eyngebildten verstande leichtlich haben kommen mögen. Welche erfindung sich also täglich je mehr vnd mehr verbessert hat. Dieser Philosophus sol aber auch insonderheit vrsach geben haben zu glauben / daß nicht allein die Menschen / sonder alle leblichen Creaturen bey ihnen ihren vrsprung gehabt haben / nemlich in Egypten / diemeil an keinem ort der Welt die Thier in solcher gestalt geboren werden als in diesem Land / nemlich wie obgemelte Meuß / dann sich solcher geberung höchlich zu verwundern: Dann solche Meuß etwan gefunden werden / die am vordern theil des leibs mit den füßlein biß auff das hindertheil lebendig seind / vnd sich regen vnd bewegen / so das hinder theil doch noch gang vngeformiert / vnd solchem Thierlein noch nicht gleich gestalt oder gebildet worden / wie dann solchs in den Feldern vnd Gegenden der Statt Thebaida zu seiner sonderlicher gewisser zeit gnugsam gesehen wirt / da solcher Meuß viel vnd sehr groß also wachsen. Auß solchem augenscheinlichen Exempel vermeynen die Egypter zu beweren / daß bey ihnen die ersten Menschen solcher gestalt gewachsen: Dann ob gleich die Flut Deucalionis die Welt mit Wasser ertrenckt hab / sey doch Egypten gegen Mittag gelegen / da es gar selten regnet / von solcher plag sicher gewesen / oder wo doch allenthalben alle Thier in solchem Gewässer ertrenckt seyen / sey es doch gleublich daß auch dieselben haben wider auß der Erden erwachsen müssen / welches aber an keinem andern ort dann in Egypten hab geschehen mögen. Dañ diemeil in solcher Landtschafft ein rechtmessig temperirter Luft sey / welcher zu solcher geberung vrsach vnd vorschub hab geben mögen / wie auch noch dieser zeit / nach solchem jährlichen vberlauffen des Fluß Nili / wann sich das Gewässer verlauffen hat / in solchem Land gespürt wirt / daß im leyntigen Erdtrich mancherley Vngezyfers wechselt / so bald die Sonn darauß sicht / vnd das Erdtrich erhitzigt wirt / als dann sihet man etliche Thierlein so zum theil vollkommen / vnd gar in ihrer schöpfung vollendet seind / desgleichen auch andere / so noch vnvollkommen vnd vnvollendet. /c. Solche nährische Philosophi der Heyden von anfang vnd erster Erschaffung der welt / haben wir nicht allein der vrsach halb hieher setzen wollen / damit

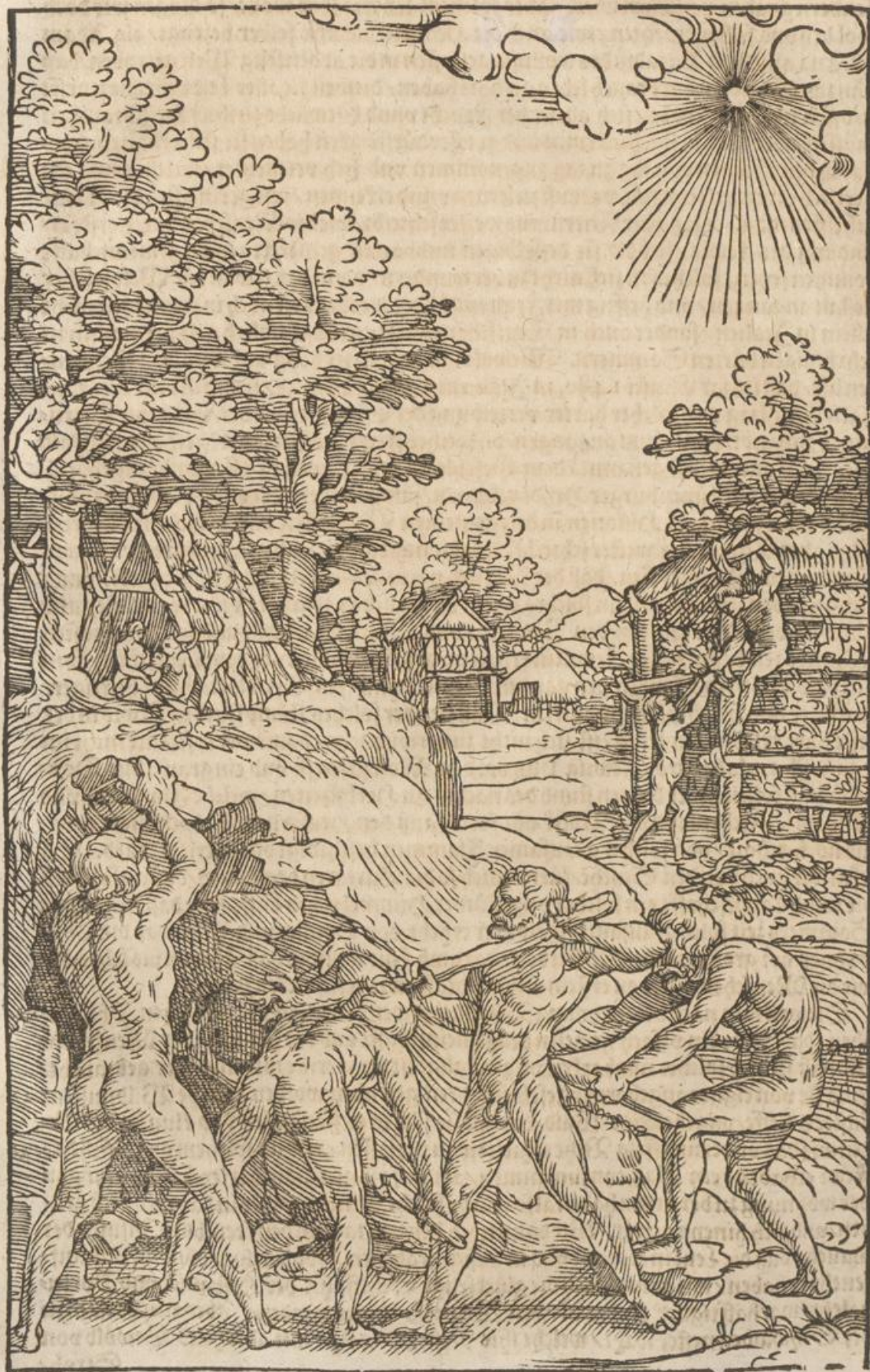
Künstliche verzeichnung wie man sich vermutet / die aller ersten  
Menschen gelebt / vnd durch Erfindung des Feuers in gemeinschaft  
vnd freundliche beywohnung kommen / vnd die sprach  
der rede sich vnder ihnen erhaben hat.



die meynung Vitruuij desto verständlicher würde/welcher solche Schöpffung der Menschen auch also glaubt/sonder auch daß ein jeder bey ihm selber erachten möchte/wie thumm/doll vnd ganz nârrischer weiß die Menschliche vernunft in solchen hohen sachen iudicirt vnd vrtheilt/wodas Göttlich Liecht der Warheit von Gott nicht auß sondern gnaden verliehen wirt. Aber solchem sey wie ihm wölle/so mögen wir doch wol bey vns selber erachten/wie auch die Heilige Schrift selber bezeugt/als Adam vñ Eua auß dem Paradiß des wollusts gestossen in die arbeitelig Welt getryben/daß ohn zweiffel sie ein hart rauch leben geführt haben/dieweil sie aller Leiblicher nothurffe grossen mangel gehabt/sich allein der Frucht vñnd Gewächs zu ihrer speiß brauchen müssen/aber doch in solcher armut vnd grosser dürfftigkeit haben sie sich erhalten/vnd durch den Samen von tag zu tag zugenommen vnd sich vermehret/welches vns ein hertlich Exempel seyn solt/darauß zu lernen vñnd erkennen/wie gering sich die Natur behelffen mag. Daß aber Vitruuius weiter schreibt/wie die Menschen durch erste erfindung des Fews/so bald sie desselbigen nutzbarkeit gemerckt/in ein gemeinschafft kommen seyen/solches ist sich nicht zu verwundern/dann daß etwan die Welt solcher gestalt angangen/vnd hefftig mit Fewr ensündet worden/ist noch in kurzer zeit nicht allein in Italien/sonder auch in Teutschem landt/genugsamlich gespüre worden in sehr hitzigen dürren Sommern. Biewolich auch weiter bey glaubwürdigen Scribenten lise/daß im jar Christi 1480. in Italia mitten im Winter/nemlich vmb den Heiligen Christtag von solcher harter verreibung der Est auff einander/wie dann Vitruuius beschreibet/die Bäum angangen/vñ solches Fewr grossen schadē gethan im Wald Nemori Canturiensi genant/dem Geschlecht der Sani zu Menlandt zugehörig. Aber welche zeit Lünenburger Heydt gebrandt/sampt andern dergleichen Wäld brunst/finde man gnugsam Historien in den gemeinen Chronicken vnd Geschichtbüchern. Daß aber Vitruuius weiter schreibt/wie die nutzbarkeit vnd genügligkeit des Fews empfangen/ist zu mercken/daß der Mensch natürlicher weiß des Fews begert/vñnd sich desselben erfreuet/dann solches erregt die leblichen Geister/vñnd wecket sie auff/wie wir noch dieser zeit bey den Nationen vnd Völkern sehen vñnd spüren/die sich Winters zeit beym hellen Fewrlein erhalten/daß die selbigen vor den Teutschen/so in den verdämpfften Stuben den ganzen Winter hinderm Ofen ligen/viel hurtiger/wackerer vnd frischer seynd dann sie. Daß sie aber solches stümpfflichen Fews in der erste hart erschrocken seind/ist sich nicht zu verwundern/dann wer erschrack nicht im 1515. Jar/als der groß Fewrig Pliß vor dem Mon herlieff/vnd ein grausamer Donner Schlag folget in der dritten stund des nachts/zu Herbstzeiten/welche Flammen vnd Pliß im Weschenland das Volck vor forcht auß den Heusern tryb/doch niemands/als noch gehört/von solcher grausamer Flammen beschedigt oder verlest ward. So lesen wir auch von den Scythē/fürnemlich so die Tartarey bewohnen/daß an solchem ort vñnd Landtschafft ein solcher vngestümer Himmel vñnd Luft sey/daß sich etwan Sommers zeit solch grausam vngewitter erhebt von Donder vnd Pliß/daß die Eynwohner vor grossem schrecken sterben/darumb kein wunder daß Vitruuius schreibt/wie die Menschen also von erstem anblick des Fews erschrocken seind.

Dieweil nun nach der meynung Vitruuij vnder den alten Heydnischen Philosophen/das Fewr ein vrsach gewesen der gemeinschafft vnd versamlung der Menschen/also daß sie sich solcher nutzbarkeit vñ genügligkeit der werme mit einander gebraucht/seind sie von eigner angeborner geschicklichkeit getryben worden/solche Wildnussen/finstere/tieffe/vngeheurige Wäld/darinn sie sich in tieffen hülen vnd klunsen der Erden wie das vnvernünftig Bihe erhielten/zu verlassen/vnd an solchem ort da sich das Fewr erhaben/ein Platz eynzunehmen/vnd also ihnen mancherley beschirmung zu der wohnung zu bereiten/haben also etliche solche Gruben wider in das Erdtrich graben/vnd sich hineyn gelegt. Wie dann noch heutigs tags in den frembden Insulen der brauch/daß die Leut in löchern vnd in außgegrabenen Döblen ihr wohnung vnd aufenthalt haben/wie dann durch die glückselige Schiffahrt der Hispanier vnd Portugaleser warhafftiglich in der Newen Welt erkundiget worden. Aber etliche namen der Schwalben nester wahr/welche ihre Nester von Kot mit allerhand Gewölb von Stroh/

Künstliche fürmahlung / wie die ersten Menschen das Bau-  
werck durch mancherley Hütten vnd Boh-  
nungen erfunden haben.



Stroh/zarten Rütlein/Spänlin vnd dergleichen meisterlich von engner Natur also vnderrichtet/wissen zu bereiten vnd zu fleiben: Daraus haben die Menschen auß irer angebornen geschickligkeit ein Exempel genommen/also von Roth vnd Erden mit Ruten vnd Berten verschrenckt/vnd wol verfleibt/ihre Wohnungen zugericht/wie dann solcher weiß durch Teutschlandt noch dieser zeit die Bawerheuser an viel orten also von Erden gemacht werden/woman Armut halb nicht bessers haben mag/wie dann Vitruuius solche seined auch weiter mit viel andern Exempeln frembder Nationen bestetiget. Als sie nun mancherley Hüttlein von tag zu tag erbawten/vnd jeder ein Exempel vom andern genommen/vnd etwas weiter gebessert/hat sich auß solchem embsigen erfindendie Architectur bey ihnen hefftig gemehzt/also daß je einer den andern vnderstanden hat in solchem Bawen zu vbertreffen/vnd sein Wohnung auffso aller nuschlichsten zu bawen/also daß auch jr etliche sich für sonderliche Meister solcher Erbauung geachtet/vnd andern (so nicht also fertig) jr Kunst mitgetheilet/also daß alle solche Gebew von täglicher erfindung/je von einer gestalt in die ander kommen/vnd trefflich verbessert worden/als wir solchen anfang des Bawwercks in hie nechst fůrgesetzter Figur ganz lebhaftig auffgerissen/zu besserm verstand verordnet haben.

Als nun die Menschen sich von tag zu tag obgemelter weiß mit Wohnungen versehen/von tag zu tag zugenommen vnd sich vermehzt haben/ist wol zu vermuthen daß sie sich in mancherley Landtschafft vnd Segne haben zertheilen müssen/daraus mancherley Völcker ihren vrsprung empfangen haben/nach art solcher Segne da sie sich nidergeschlagen/aber auß der notturfft weitem bericht des Bawens empfangen/wie dann Vitruuius mit klaren Exempeln anzeigt/daß die Colchier so in Asia wohnen/vñ ein theil des Orientischen Griechenlands innen haben/beym Berg Caucasus/wie dann von allen fleissigen Cosmographis solcher Völcker gnugsam gedacht wirt/die haben ein ander weiß genommen zu bawen/dieweil sie der grossen Wald halb des Holzes ein vberfluß hetten/wie Vitruuius schreibt/daß sie ganze Däum genommen mit den rinden/vnd also in die vierung vber einander gelegt/in allen vier ecken Creuzweiß/vnd solche Blöcher also in die vierung je auff einander auffgeführt in die höhe eines Thurms/(oder wie etliche meynen) eins spizen Regels/wie man daß dieser zeit pflegt die starcken Plochheuser zu machen/vnd im Schweizer Gebirg vnd auff dem Schwarzwald alle Heuser vnd Wohnungen/dergleichen auch im Königreich Schweden noch dieser zeit ganz vnd gar auff solche alte weiß vnd manier erbawen seind/dann ob solche Heuser gleich nicht schöner gestalt/seind sie doch vest/vnd ein ewig Werck/vnd geben im Winter grosse wärme. Damit aber dieses Orts der Text vnd meynung Vitruuij leichtlicher verstanden werde/wollen wir dir in nechst folgender Figur die rechte form solches gansen Gebews/wie sie in Schweiz vnd hohen Wälden/dergleichen in Schweden im brauch/sampt andern dergleichen Hülknen Gebewen/so ihren vrsprung daraus genommen/vnd zum theil auch noch heutigs tags im brauch seind/fürmahlen.

Aber die Phrygier/das seind Völcker in klein Asien/welche auß mangel des Holzes nicht vermochten solche Hülkne Gebew auffzurichten/darumb sie die hohen Döbel außgruben/mit mancherley Dachung bedeckten/damit sie darin sicher wohnen möchten: also hat man das Gebew nach gelegenheit vnd natur jeder Landtschafft schicken müssen/als wir noch heutigs tags sehen/fürnemlich auff den Dörffern/daß die Heuser lin je in einem Land ein andere art vnd manier haben/nicht allein in form/gestalt vnd vnderscheid der Materi/sonder auch in der Dachung/dann wie Vitruuius dieses Orts meldet/seind bey den Alten keine solche köstliche mechtige Höff vnd Palläst gewesen/dann das Haus Komuli des ersten Königs mit Stroh gedeckt gewesen/wie auch das Rhathaus/da sich die alten Rhatsherren zu Athen versamleten/Areopagum genennt/welche Heuser hernach zu ewiger Bedechtnuß also bestanden/vnd von den Alten erhalten worden seind/damit als mit augenscheinlichem Exempel den grossen pracht vnd vbermut der nachkommenen/in solchen köstlichen vnd zierlichen Gebewen zu straffen. Dieses Haus Komuli ist erstlich wie ein groß Schloß/oder ein klein Sättlein erbawet gewesen/vnd Saturnia von Saturno genennt worden/welcher solches erbawen

Künſtliche fürmahlung der alten Cholchier erſten Hützenen  
 Gebew/ mit wahrhafter Contrafactur ſolcher Heuſer/ wie ſie in  
 Schweiz vnd Schweden/ Norwegen vnd der  
 gleichen Landſchafft im brauch ſeind.



erbawen hat / als aber solches von alter zerfallen / hat es Romulus widerumb erbawen in der form vnd gestalt eins Schlosses: wie sich aber der Krieg zwischen den Römern vnd Sabinern erhaben / ist es Tarpeia genannt worden / von der Jungfrawen Tarpeia / welche daselbst umbkommen / vnd von den Sabinern begraben worden. Als aber lang hernach an solchem ort Tarquinius Priscus ein Tempel dem Jupiter erbawen wolte / fand er im Fundament oder Grundvestigung ein Todtenkopff / da verwandte sich abermals der nammen / vnd ward Capitolum von solchem Haupt genennt. In dieses Capitolum pflag man die / so mit einem Triumph in die Statt kamen / zu führen. Dieses Capitolum war vast herrlich erbawen mit hohen Mauren / mit Glaswerck vnd vergültem Erz herrlich geziert / vnd innerhalb solches Schloß war der Tempel Jupiters dermassen zugericht vnd geschmuckt / daß man ihn für ein Schatz hielt / der den drittheil der Welt werth were / dann er des mehrern theil Gulden war / vnd von köstlichem Edelgestein erbawen / vnd dermassen geziert vnd bedeckt / daß solcher Schatz nicht thewz genug zu achten. Aber von solchem Schloß vnd Tempel magstu vast weitläufftig bey den Römischen Geschichtschreibern lesen. Als aber von solchem vast geringem anfang / wie dann Vitruuius dieses orts verständlich genug anzeigt / die Kunst der Architectur je lenger je mehr von grad zu grad zugenommen / hat man auch zu lest nicht allein solche Hüttlein so man Casas nennet / das seind Bawerhüttlein / sonder auch ganze Heuser vñ Wohnungen erbawet / wie Vitruuius spricht / von Ziegelsteinenem gemewz fundirt vnd auffgeführt mit mancherley Steinwerck / wie dann hernach mancherley Gewewz anzeigt wirt / wie solche vor vielen jaren vnd noch dieser zeit im brauch seind. Diweil aber in diesem Capitel insonderheit mancherley Dachung von Vitruuio gedacht wirt / wollen wir dieses orts in kurzem anzeigen / was für Dachung bey den Alten vñ auch dieser zeit gemeinglich im brauch gewesen. Die Dachung der alten vnd ersten Gebew erzehlet Vitruuius zum theil in diesem gegenwertigen Capitel / als von Rhor vnd Bletteren / desgleichen mit Bletteren vnd Leymen / Rhor vnd Stroh / Leymen vnd Stroh mit einander zertretten vnd aufffleibt / dann mit Schaubstroh bedeckt / oder mit Schaubstroh allein. Daß aber die Römer auch mit Schindlen gedeckt / wie in den Wälden noch dieser zeit der brauch ist / bezeugt Plinius im 16. Buch vnd 10. Capitel welcher auch weiter im 37. Cap. solchs Buchs schreibt / wie die Mozen sich der Bingen zu sonderlicher Bedachung gebraucht haben. Paulus Diaconus ein glaubwürdiger Scribent vnd Geschichtschreiber setzet / wie das Pantheon zu Rom mit Erzin oder Messing Zieglen bedeckt gewesen sey / wie dann noch dieser zeit auch etliche sehr grosse Blech auff dem obern Gewölb gesehen werden / so haben auch die Alten / wie Jabolenus der Jurist schreibt / vor zeiten mit Pley gedeckt / welches dann auch noch jeziger zeit im brauch ist. Dieser zeit brauche man Ziegel / hol oder flach / die legt man in einfacher oder dopplen ordnung / haltet den trauff auff / vnd ist dichter oder beheber: weiter braucht man auch Schyfferstein mit Dachnägeln auffgeheftet / dieser Stein lasset sich wie das Dennenholz spalten / ist am Rheinstrom gemein. Aber das aller köstlichst Dachwerck ist von Kupffer / wie vor andern Gebewen die gewaltigen Heuser der Fucker zu Augspurg mit solchem Kupffer gedeckt gesehen werden: solcher gestalt pflaget man auch etliche Thürnlein mit Blech oder verglasten Ziegelsteinen nach lust zu bedecken / diß aber kein gemeine Dachung mag genennt werden / ist doch dieser zeit die fürnembste vnd allenthalb gebreuchlichste Dachung. Der folgende Text Vitruuij ist verständlich genug / dann er dieses orts die Architectur fürnemlich erhebt vnd hoch preiset / nicht allein der Alten erfindung halben / sonder daß solche ein anweisung vnd gleichsam ein notwendig mittel gewesen allen andern Künsten nachzutrachten vnd zu erfinden. Aber bald hernach zeigt er an / in was Ordnung er seine fürgenommene meynung volführen wolle / führet also viel Philosophischer meynungē hereyn / damit er sein meynung bevestige / so nach solcher Philosophischer weiß zu erklären / dieses orts vnotwendig / auch von Vitruuio selber verständlich genug gehandelt wirt / derhalben wir an diesem ort den guthertzigen Leser nicht weiter gedenden zu beschweren / allein daß er wisse / wo er der Philosophischen meynung weiter nachtrachten wolte / daß er bey Aristotele / Auer:oe vnd

andernvast viel streitiger meynung/vñ weitleuffigere opiniones findet/ so viel zu lang/  
auch dieses orts zu weitleufftig zu vereinigen/ oder verständlicher weiß darzuthun.

Vom ersten vrsprung aller ding/nach dem wohn  
vnd meynung der alten Heydnischen  
Philosophen.

Das II. Cap.

**D** Er alt Heydnisch Philosophus Thales hielt das Wasser für den ersten vrsprung aller ding auff Erden/ aber Heraclitus Ephesius/ welcher von wegen seiner Schrift dunkelheit vnd schweren verstand/ von Griechen Scotinus (das bedeut verdunckelt) genant worden/ hielt das Feuer für den ersten vrsprung aller ding. Democritus aber vnd Epicurus welcher hierinn mit ihm zustimpt/ hielten die Atomos/ das seind vnzertheilbare düpfflin oder stüpflein/ wie sie im Sonnenschein gesehen werden/ für den anfang aller ding. Aber die Pythagorische Philosophi setzen die vier Element/Wasser/Feuer/ Luft vnd Erden/ zu solchem ersten anfang aller ding. Darumb ob Democritus solche ding nicht eigentlich nennet/ sonder allein solche vnzertheilbare stüpflein gesetzet/ hat er doch eben auch solches anzeigen wollen/ daß ob solche zertheilt/ mögen sie nicht wider zusammen gebracht/ noch verletzet oder zerstöret werden/ daß sie seind vnzertheilbar/ vnd ganz vnzertrenlich/ vnd bleiben also in ewigkeit beständig. So nun auß der versamlung vnd zusammendringung dieser stüpflein alle ding ihren vrsprung vnd anfang nehmen/ vnd darauff erwachsen oder erschaffen werden/ vnd solche zu vnzahlbarer/ vielfeltiger/ natürlicher würckung verordnet vnd bereitet/ hat mich für gut angesehen von solcher manigfeltigkeit vñ vielfeltiger vñ unterschiedlicher nutzbarkeit vnd gebrauch/ auch was qualitet solche Elementische ding in den Gebewen/ zu erklären/ damit wo solche bekant/ die so Bawen wollen/ in keinen Irrthumb fallen/ sonder wolgeschickte bequeme Materi zu solchen Bawen erwählen/ vnd zu wegen bringen mögen/ wie dann folgendes mit fleiß an bequemen orten vñ enden gnugsamlich anzeigt wirt.

Auszlegung des ij. Cap. des ij. Buchs  
Vitruuij.

**T**hales der alt Philosophus glaubt vnd hielt ganz für gewis/ wie das Wasser der anfang vnd vrsprung were aller ding/ wie dann auch Vitruuius solcher seiner meynung weiter gedencket/ in der Vorred des Achten Buchs/ da wir von dieser meynung etwas weitleufftiger handeln wollen/ aber doch damit wir dieses orts den guthersigen Leser nicht ohn bericht verschicken vnd an obgemelts ort verweisen/ sol er mercken/ daß dieser Thales ein sehr berühmter Philosophus gewesen/ also daß er vnder den Weisen der Griechen/ so man die sieben Weisen nennet/ der erst gezehlet wirt/ sol in einem Schawspiel in seinem alter in hartem gedräng im Volck ersticket/ vmbkommen seyn/ hat doch grosse Disputationes

tationes erhalten/das die Seel vnsterblich seye. Wer aber die andern sechs Philosophi gewesen/so die zahl der sieben Weisen mit diesem erfüllet/ist an andern bequemen orten von vns angezeigt worden. Weiter seind der meynungen der alten Philosophen so viel von erster Erschöpfung aller ding/das nicht möglich solche zu vergleichen: Die vrsach aber haben wir zum theil in der erklärang des nechst vorgehenden Capitels angezeigt/da wir auch gnugsam zu verstehn geben/wie wenig die Menschlich vernunft in Göttlichen sachen von ih: selber schliessen mag. Doch dieweil klar vnd offenbar/das alle ding ih:ren vrsprung haben auß Natürlicher vermischung der Element natürlicher schickung/nach dem willen vnd verordnung des Almechtigen Gottes/in welchem alle ding erschaffen/wollen wir nach Heydnischer Philosophen/so in Natürlichen sachen nicht zu verwerffen/dieses Capitel Vitruuij erklären. Dieweil nun nach der meynung der Heydnischen Philosophen fürnemlich von nöten/das entweder die Materi vor der Form gewesen/oder die Form vor der Materi/zu der schöpfung der Natürlichen dingen/haben etliche gehalten/das Oceanus erster Vater vnd vrsprung gewesen sey aller Natürlichen ding/durch solchen Oceanum habi sie das Hohe Meer verstanden. Aber andere setzen ein vrsprung aller natürlicher ding die vier Element/aber Empedocles/wie Lucretius von ihm schreibt/vermeynt/das alle ding ih:ren vrsprung hetten von Himlischer befeuchtung von oben herab/oder von ganzem Meer Oceano mit der Erden vermischet/vnd das vnder Erden alle Gethier wüchsen/wie dann auch Diodorus Siculus fürgibt vnd geglaubt/das die Seel vom Fewrigen Element den vrsprung gehabt/wie dann auch Plutarchus mit diesem zustimmet. Aber die Epicurer haben solcher meynung keine gehalten/sonder zweyerley anfang oder principia aller ding gesetzt/nemlich der Seel vnd des Körpers/also das alle ding die da seind/entweder in einem oder von einem begriffen/oder andere in sich begreifen/vnd wollen also das alle Körperliche ding von den stüpflein so im Sonnenschein schweben/durch vereinigung vnd zusammenschlahung der selbigen den vrsprung vnd ersten anfang aller ding gehabt haben/welche stüpflein von den Griechen Atomi genant werden/dann sie vnzertheilbar oder vnzerrenlich seind/in welcher Corporatur alle ding behaft vnd begriffen seind/darumb diese auch nicht wollen/das ein Element ohn das ander bestehe/vnd nichts auff der ganzen Welt läh:oder ledig seyn möge/sonder das durch solche vermischung der Element mit diesen stüpflein alle ding ih:ren vrsprung haben müßten/welches fürwar vast zweispaltige meynungen seind/vnd billich in das Chaos/welches von Mose im anfang des Ersten Buchs Genesis beschrieben/cynge mischt werdē/als ein vnnütze vergebne Speculation:welchs aber durch krafft des Almechtigen Gottes der massen geordnet/vnd durch sein Göttlichen willen disponiret worden/wie solches in seiner ewigen Weisheit beschloffen war. Wie dann auch weiter der Heydnisch Philosophus Plato schreibt/nemlich das wir was vnergründlich vnd vnendlich ist/auß den gedanken schlagen sollen/dann wir mit keiner Kunst oder Disputation etwas gewiß in vnergründlichen sachen/so vnendlich/schliessen mögen. Darumb sehr thöricht/sich in solchen disputationen der vnzertheilbare stüpflein hefftig zu bemühen/wie man beweise das alle Natürliche ding darauß ih:ren vrsprung haben/dieweil auch Aristoteles an einem sonderm ort außgedruckt spricht/das von zertrenlichen oder vntheilbaren nichts theilbars oder trenlichs geschafft oder gemacht werden möge. Doch mögen solche opinionones vnd alle dergleichen streitige meynungen von den Atomis in solcher gestalt vereinigt werden/so wir die Element für die ersten Körperlichen ding/vnnd erste Materi setzen aller Natürlicher vnd Körperlicher ding/vnd aber weil vielgemelte Atomi jrer größe oder quantitet halben gleichwol vnzerrenlich/doch auch ein Materialische Corporitet haben/dieweil aber jede Materi dermassen geschickt/das sie vast leichtlich die Form empfahet/wirt die substanz der Atomi solcher Form auch fähig seyn. Weiter die Philosophos/so von Vitruuij in diesem Capitel angezogen werden/zu beschreiben/so merck das Heraclitus von Epheso bürtig/von Natur ohn vnderrichtung einiger Philosophen ein sehr sinnreicher Mann gewesen/grosses verstands/darumb er in seiner red dunckel vnnd nicht verständlich/daher ihm der nammen Scotos worden. Dieser Philosophus ward Wasserfüchtig/

wolt sich aber niemandt rhaten lassen / sonder salbet sich mit Röhre kot / vnd ließ sich in ein warm Sandt Sommerszeit engraben / dardurch er solchs Gewässer von sich trybe: als er aber zu mehrer sicherheit solchem gebrechen zu fürkommen gemelte hülf widerumb brauchen wolt / vnd also im Sandt begraben lag / ward er von Hunden eins Jägers für ein frembd Thier vberfallen vnd zerrissen. Democritus ein Sohn Megestrati / von der Gegend Abderita in Grecia / lebte zu der zeit Socratis / hörte den Philosophum Anaxagoram mit fleiß / deßgleichen die Magos / Chaldeer vnd Persier / verließ alle seine haab vnd gut / was er seins Väterlichen erbs vermochte / damit er der Philosophia nachfolgen könte. Von diesem Philosopho schreibt man / daß er ohn vnderlaß der Welt thorheit vnd leichtfertigkeit verlachet hab / wie dann der Philosophus Heraclitus dieselbig stetigs beweinete. Wie aber der Welt lauff solcher gestalt von diesen beyden Philosophis / von einem beweinet / vom andern verlacht wirt / ist in diesen folgenden Rheymen gar eygentlich begriffen / so auß den Lateinischen Versen D. Alciati verteutschet worden.

O Heraclite / mehr dann nie  
Beweinest die Menschliche sacht  
In der so viel trübsal vnd mühe /  
Democrite du spott vnd lach  
Der narheit / so jetzt ist zwysfach  
Bey allen Stenden in gemein /  
Dieweil wil ich im so sinne nach /  
Ob ich auch mit lach oder wein.

Es hat auch vom lauff der Welt / lachen vnd weinen / dieser beyden Philosophen Antonius Fregesius von Meyland / in Italiänischer sprach vast herrliche Italiänische Rheimen geschriben / wol würdig mit fleiß zu lesen. Damit wir aber wider auff vnser fürgenommene Ordnung kommen / so wirt weiter von Vitruuio der Philosophus Epicurus gemeldet / von Neocle dem Athenienser geboren / dieser war sehr Jung / als er anfieng erstlich öffentlich zu lesen vnd disputieren / zohe in Greciam / vnd ward der Philosophia also hoch erfahren daß er auch den Weisesten vnd Gelertesten in Grecia gnug zu schaffen gab. Dieser Philosophus war von Natur also krank vnd vnvermügligen leibs / daß er nicht auß dem Beth kommen mocht ohn schaden / het auch ein solchs blödd gesicht / daß er den schein oder glantz des liechts nicht dulde mocht / starb am Blutfluß / hieß sein Begenecknuß begehnen vnd halten ehe dann er starb / ließ viel Bücher vnd Schrifften hinter ihm / sein meynung war / daß alle ding auff Erden sich ohn alles geferd also mancherley zutrügen / weder auß Gottes ordnung oder scheidung sich alle ding verließen / wolt auch daß die Element vnd alle ding / als wir droben weit leuffig angezeigt haben / den vrsprung von den vnzertheilbaren Atomis hetten / darauff sich grosse Disputationes von den Erkündigern Natürlicher ding erhaben / hielt auch weiter / daß auff Erden nichts höhers oder bessers wer dann der Wollust / welche meynung sein eigne Jünger widerlegten / als sie vielerhand Laster für den Wollust hielten vnd brauchten. Aber von diesem vnd viel andern Philosophen die se gewesen / sampt jeder gebrauch vnd sitten / lehrt vnd leben / ist gnugsam von vielen andern Scribenten vnd Authoren gehandelt / dieses orts zu weit leufftig. Von Pythagora wollen wir weiter meldung thun im andern Capitel des Zehenden Buchs.

## Von Ziegel oder Mawsteinen.

Das III. Cap.

**I**n den Ziegelsteinen / so man auch Mawstein nennet / wollen wir nach obgesetzter vnser fürgenommener Ordnung ein anfang nemen. Vnd merck für das erst / daß solche nit von Sandischem Letten / darunder viel Stein oder Riß / gemacht werden sollen / daß wo man sie von solchem Erdtrich

Erdrich oder Lännen bereitet / werden sie vom selben vast schwer / vnd wo sie am Better stehn vnd der Regen daran schlecht / so zerfliessen sie / vnd mag die Mawr nicht also wol auff einander gefügt werden / Sonder man sol zu dieser arbeit erwehlen ein weiß Kreiden erdrich / oder rote Bolus erden / oder den besten Sabulon / dann solche art wirt leicht am gewicht / vast gering / darumb desto stercker / dem Baw auch nicht zu beschwerlich / vnd lassen sich viel besser zusammen fügen. Es sollen aber die Ziegelstein in dem Fröling gemacht werden / oder im Herbst / da sie zugleich sanfftelich trucknen / dann die so zu Sommers zeit gemacht werden / seind derhalb vntügligh / daß sie außserhalb von der Sonnen hart gebrandt werden / vnd erscheinen also ob sie gnugsam gedorret seyen / aber innerhalb seind sie noch feucht / so sie sich dann hernach innerhalb auch ertrucknen / schwinden sie / zerbrechen auch / darvon sie schwach vnd vnkräftig werden / von solchem schwinden vnd brechen ledigt sich auch das Dünch ab / vnd felt hinweg. Aber die seind die aller nützlichsten / so vor zweyen jaren gezogen worden seind / dann vor solcher zeit mögen sie nicht gnugsamlich außtrucknen / wo sie dann also feucht / vnd nicht gnugsamlich außgetrucknet / in das Berck gebracht werden / schwinden sie / vnd wirt also die Wand schründig / vnd in solchem schwindē werden sie auch bewegt / daß sie von einander getrennet werden / vnd brechen oder reißen auch damit / davon dann die Mawr hefftig geschwecht wirt. Welcher vrsach halb die Vitenser solche Ziegelstein nicht ehe in das Berck brauchen / sie seyen dann ganz wol außgedorret / vnd vor fünff jaren gemacht worden / vnd dann auch von der Obrigkeit verordneten für gut erkannt. Man pflegt aber solcher Ziegelstein dreyerley gattung zu machen. Die erste gattung wirt von den Griechen Didoron genant / das ist / wie man auch bey vns braucht / Schuch lang / vnd halb Schuch breit / mit den andern beyden gattungen werden die Griechischen Gebew auffgeführt / solcher gattung wirt eine Pentadoron / die ander Tetradoron genant / aber in Griechischer sprach bedeut das wörtlein Doron die Handt / welche in Latein Palmus genant wirt / das ist ein maß einer zwerch Handt / werden also die Stein so fünff zwerch Handt breit / Pentadoron / die aber allein vier zwerch Handt breit seind / Tetradoron genant / wie dann zu gemeinen Gebewen so einer ganzen Burger schafft zu nutz erbawen worden / wurden die Pentadora gebraucht / aber zu sonderlichen Gebewen die Tetradora. Weiter pflegt man solcher gestalt auch halbe Stein zu machen / vnd so man sie mawren wil / wirt die erste reihe oder ordnung von ganzen / die ander von halben gelegt : So solche nun zu beyder seyt also nach der Schnur gelegt seind / werden die Mawren je mit einer ordnung vmb die ander verbunden / vnd die mitlern Ziegel auff die verbindung gelegt / gibt der Mawren ein stercke / vnd zu beyden seiten ein schöne wolgefellige gestalt. Aber in dem ferneren Hispania zu Chalento / vnd in Frankreich zu Marsilien / vnd in Asia zu Pristania hat man ein solche art der Ziegelstein / wo man sie in ein Wasser würrt / daß sie oben entpor schwimmen / wann sie wol ertrucknet seind.

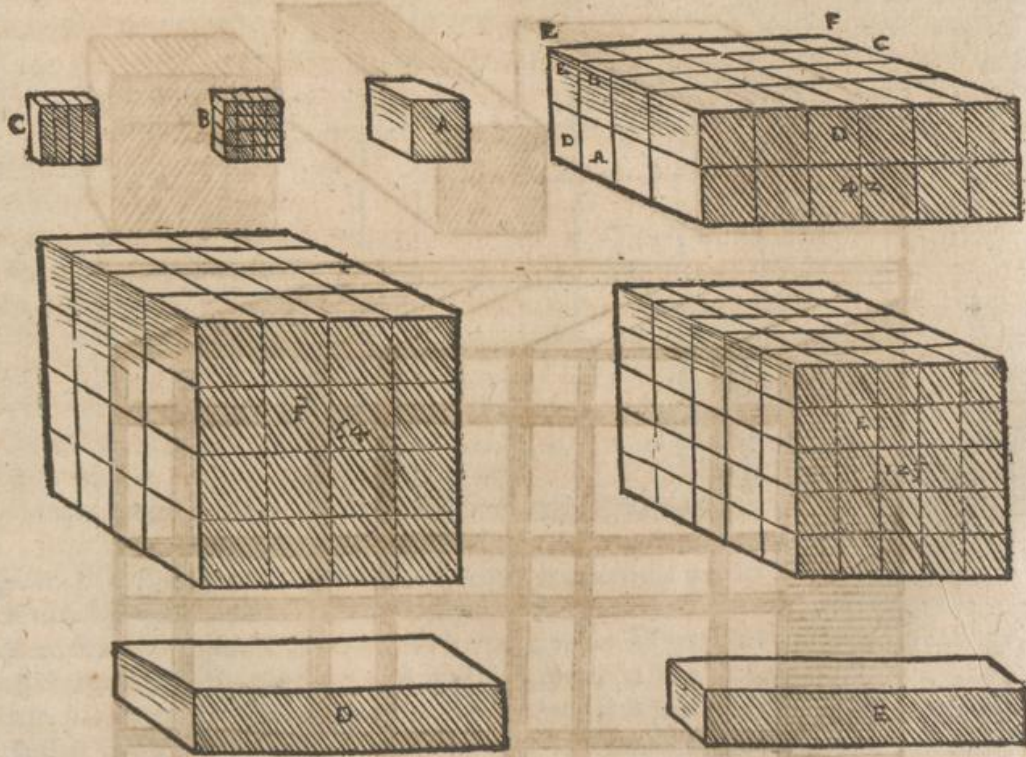
Aber solches schwimmens achte ich die vrsach / daß das Erdtrich davon solche Ziegel gemacht / lücker vnd Pymstein art ist / dann dieweil solches leicht vnd lücker / wirt der Luft darinn verschlossen / wann sie außserhalb vertrucknen / welcher sie also entpor haltet / daß sie nicht zu grund sincken / dann sie nemmen auch das Wasser nicht an / dann die leichte dichte Materi / dieweil sie irer engenschafft halb das wasser oder feuchte nicht in sich seuffet / mag sie nicht vndergehn / als wir bey dem Pymstein augenscheinlich erkennen mögen. Solche Stein seind vber die maß nutzlich / dann sie den Bau nicht zu schwer oberlastigen / vnd wenn sie also gemacht werden / zerfliessen sie nicht bald vom Vngewitter vnd Regen.

### Auslegung des iij. Cap. des ij. Buchs Vitruuij.

**S** Nun Vitruuius in beyden vorgehendt Capiteln dieses Andern Buchs / vnderstanden gnugsamlich nach der meynung der Heydnischen Philosophen den ersten vrsprung vnd vrsach der Welt / vnd allem dem das darinn gefasset / natürliche vrsachen zu sehen / darauff er dann weiter die erstliche gemeinschafft der Menschen / vnd erstliches auffkommen des Bauens von vast geringem anfang bezeugt / hat er weiter sein fürnemmen also geordnet / daß er gleicher gestalt / wie er aller ding vermutet / ein gemeine grundliche vrsach gesezet zu haben / auch also in gleicher ordnung aller der gebrauchlichen stück / so zum Bauwerck gehören / natur vnd engenschafft auß der Natürlichen vermischung der Element gedacht zu sehen / nimpt also von der irdischen Materi ein anfang / von der bereitung oder zurichtung der Mawstein vnd Ziegel / so etliche auch Mawstein vñ Ziegelstein / vnd die Welschen Quadern nennen / dann sie gemeinglich in die vierung geformiert werden in allen Landen / von sechs flächen vnd vier ecken / wiewol auch dieser zeit in der dicke vnd dünne ein sonderlicher vnderscheid ist. Diese Ziegelstein / wil Vitruuius / daß sie von sonderlicher guter bequemer Erden gemacht werden sollen / die von den kleinen Steinlein vnvermischet seyen / dann wo viel Stein darinn verwicklet / mögen sie nicht satt oder gerad auff einander gelegt werden im auffmawren / vnd sol aber die Materi von Vitruuius solcher gestalt zu diesen Steinen verordnet / also verstanden werden / wo man die Mawstein vngebachen haben wil / dann also ist von nöten / daß sie von keinem flüssigē Lāymen / sonder von einem starcken Letten mit einem reinen weissen dünnen Sand / der von ihm Sabulum genant wirt / vermischet sey / wann solcher ohn gāhe hitz oder krefftigen Sonnenschein verdorret / vñ hernach trucken gelegt wirt / mag er wol ein zeitlang beharren. Wo aber solche vngebachene Stein vnversehens am Wetter / oder an feuchter statt / da sie vom Wasser berürt werden / gelegt werden / so waschet vnd schwemmet sie das Wasser hinweg / als wir dan an viel orten Teutschlands sehen / daß etliche Bauweuser von gevierdten Erdschollen erbawen / welche sie außserhalb alle zeit mit Roth vnd Lāymen bewerffen müssen / damit sie in die länge beharren mögen. Darumb was dieses orts Vitruuius von Mawsteinen redet / solle alles von vngebrandten Steinen verstanden werden / dann (wiewol zu vermuten) seind vnser Mawstein solcher gestalt vngebachen also liederlich bereidt / daß sie zu diesen dingen ganz vntauglich weren / es sey dann sacht / daß solche der gestalt gebraucht werden / daß sie Fehrhalten müßten / die wo man sie in diesem fall mit bequemen vnd wol bereitem FehrLāymen zu b. auchen weiß / gibet solchs ein ewigs Werck / dann dieweil solche Stein noch rohe / brennen sie sich mit dem Lāymen an einander / daß sich alle fugendermassen in einander bevestigen / daß es vber die maß starck vnd krefftig haltet. Aber solche vngebachene Stein seind bey den Alten auch zum Mawwerck gebraucht worden /

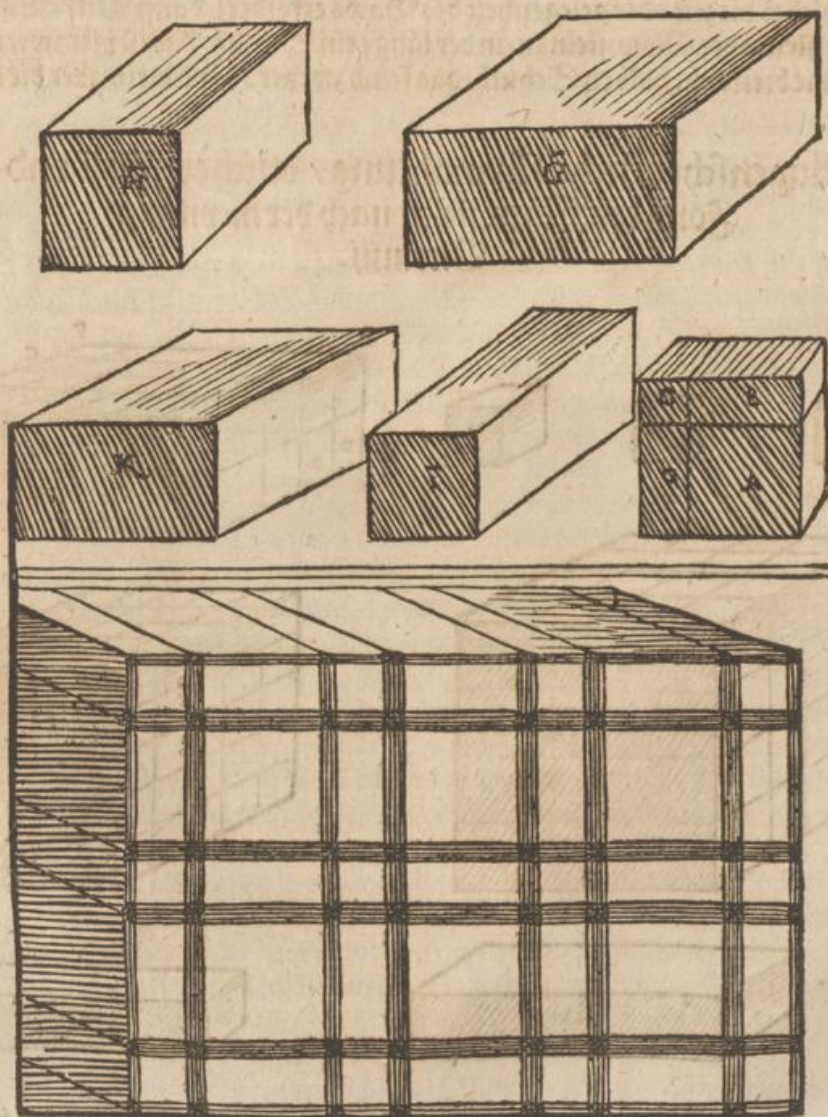
worden / wie Vitruuius im Text selber gnugsamlich angezeigt / aber doch mit schönem Dünch dermassen gedüncht / vnd darauff angestrichen / das es ein herrlich ansehen gehabt / wie noch dieser zeit die Wurmlöcher alter Bawfelliger Heuser zum betrug geweißget / Eutiniert werden. Wo daß solche vngedachene Stein sich gekrümbt / gestreckt / geschwunden / oder gar verbrochen oder vermilbeten / müßte der Dünch von noth wegen abfallen / darumb diese Stein ein sonderlich Erdtrich erfordern / wie dann dasselbig von Vitruuius beschrieben wirt / fürwar vnser Ziegelerden nicht zu vergleichen / darumb wir die selbigen nicht rohe / sonder vast wol gebachen brauchen müssen / dann sie nicht allein vom Feuer hart / vnd vor dem Wetter versichere / sonder sich auch erleichtern / also daß sie ringer am gewicht werden / darumb wol von nöten were / daß man solche Ziegelöfen nicht öffnete / sie weren dann / wie Vitruuius vom Magistrat der Viticenser schreibt / fleißig beschawet vnd bewert / damit niemand betrogen wurde. Wiewol solche ein jeder selber leichtlich probieren kan / dann der thon am klingen gibe dir bald anzeigung wie solche gebrandt seyen / dann je heller sie lauten / je besser. Das aber weiter Vitruuius von sonderlichen Mawrstein sagt / welche er mit der messung des wörtleins Doron beschreibt / wollen wir dir mit augenscheinlichen Exempeln erklären / dann in der Statt Rom noch allenthalben viel alter Gemewr gesehen werden / so auß dieser maß der Stein auffgemawrt seind / dann ein solcher Mawrstein ist geformiert wie ein Cubus / oder Würffel / gewierdt auff alle seiten / vier finger breit / welche vier finger breit / als wir hernach bey dem Vitruuius hören werden / die maß gibt / welche wir Palmam nennen. Wiewol auch zuvor von etlichen der antiquitet fleißigen erforschern zu Rom / kleiner vnd grösser Ziegelstein in Gebewen gefunden werden / nach dem vnd solches die zeit oder gelegenheit des Baws erfordert / dann Vitruuius gibt einem Ziegelstein oder Mawrstein zu / in der länge ein Schuch / das ist vier zwerch Hand breit / vnd die breite ein halben Schuch / das seind zweyer Hand breit / aber die dicke solches

Augenscheinliche fürmahlung / etlicher Maß vnd Form der Mawrstein / nach der meynung Vitruuij.



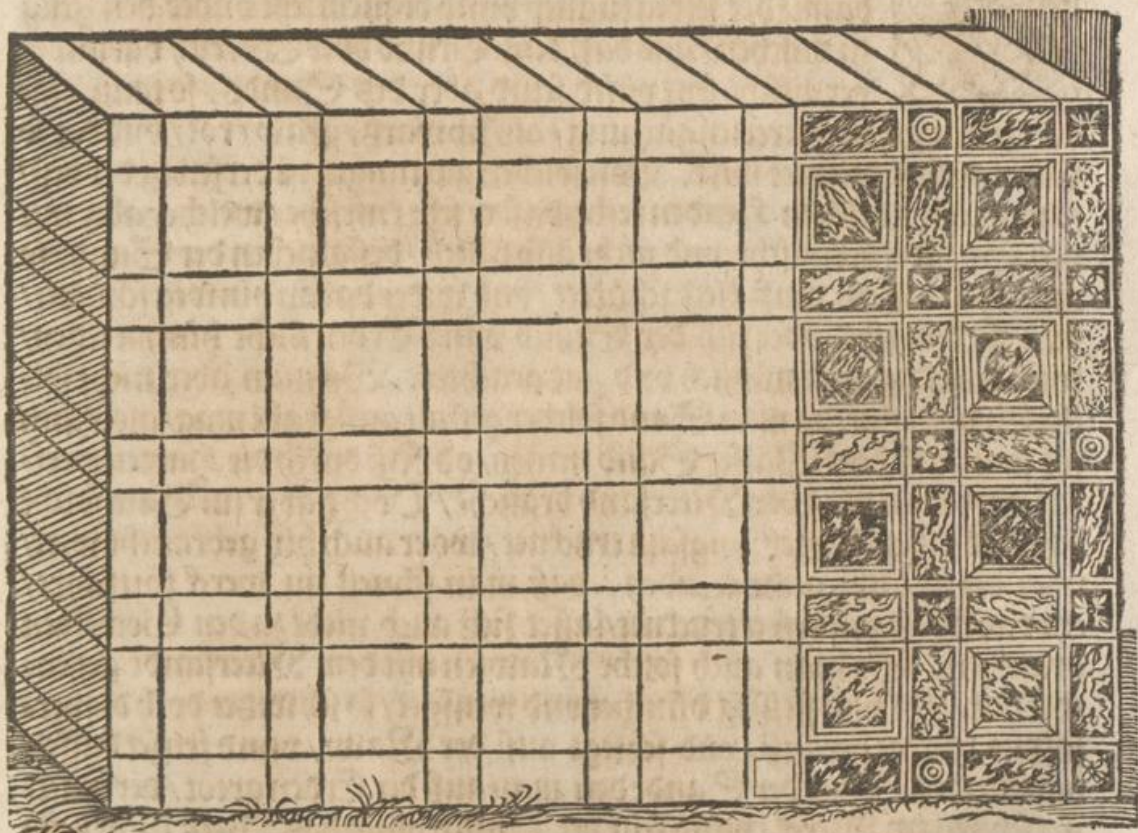
ches Marzsteins/wiewol sie von Vitruuio nicht gemeldet wirt/halt ich doch/sie sol-  
 len einer zwerch Hande dick seyn. Doch ist obgesester maß dieser Ziegelstein bey den  
 alten Scribenten kein gleichförmige meynung/etlicher verfelschter wörtlein halben.  
 Den nammen Doron haben wir im Text verständlich gnug verteutschet/von solchem  
 wörtlein haben alle andere Formen der Marzstein ihren nammen. Welche nun zu  
 allen seiten auff fünff zwerch Handt breit waren/die seind Pentadori genennet wor-  
 den/dann das wörtlein Pente in Griechischer sprach bedeut fünffe/vnd wie im Text  
 gesagt vnd erklärt/so bedeut Doron die maß der vier zwerch Finger: so man nun alle  
 vier seiten des Pentadori zusammen rechnet/gibt es 125 solcher maß der zwerch-  
 Hand durchauh im ganzen Körper. Welcher aber auff alle eck vier zwerch Handt breit  
 ist/der wirt Tetradoron genennet/dann Tetra in Griechischer sprach vier bedeut/sol-  
 ches ist zusammen gesehet im ganzen Corpus von 64 zwerch Handt/dann die Radix  
 oder die Wurzel dieser zahl ist vier/welche zahl in sich selber multipliciert gibt 16/das  
 ist die ein seit: Sodu nun solche zahl wider durch vier multiplicierst/so geben dir vier  
 mal 16/64/so vil zwerch Handt gibt dir das gang Corpus solcher vierung oder Tetra-  
 dori.

Folget ein anzeigung/wie die Marzstein/so fünff zwerch  
 Hand breit/mit ihren halben vnd vier theilen/nach der  
 leh: Vitruuij/mit ihren Fugen gelegt vnd  
 verbunden werden sollen.



dori. Desgleichen verstehe auch von Pentadoro / dann so du desselbigen Wurzel oder Radix / das ist 5 / multiplicierst in sich selber / so geben dir 5 mal fünff die 25 / die 25 durch 5 widerumb multipliciert geben die 125 / das ist der ganz begriff dieser größten Marzstein. Diweil aber solche grosse Körper der Marzstein viel zu groß durch auß zu brauchen / haben die Alten / wie Vitruuius selber bezeugt / kleinere / doch auch solcher maß / auch bereiten lassen / als halbe Stein / als dann auch bey vnsern Ziegelbrennern im brauch / so nur halb also groß als der ganzen einer / aber dieser hat man weiter auch noch halbe gemacht / das seind viertheil Stein der grossen / wo dann solche zusammen gelege werden / geben sie ein ganz Corpus eben in obgesetzter maß wie dir in obgesetzter Figur anzeigt wirt / mit diesen Buchstaben A B C D / dann ob wol die fugen in solcher zusammenschickung gesehen werden / halt sie doch der Zeug vast zusammen / wie dann in der Kirchen zu Meyland solche Marmelsteinene stück gar eben zusammen verfügt / vnd mit Eysenen Klammern verklammert seind / mit Pley vergossen / vnd auch solchs zu Rom gnugsam gesehen wirt / fürnemlich in der Porten / Porta Flaminea genennet. Damie du aber solchs alles guten bericht vnd satten verstandt fassen mägest / haben wir dir solcher Ziegelstein oder Marzstein / so man auch Bachsenstein nennet / mit ihrer maß zu augenscheinlichem bericht in vorgehenden Figuren für Augen gestellt.

Von der Ordnung oder vereinigung der vier zwerch Handtbreiten Marzstein / mit ihren halben vnd viertheilen / nach der lehr Vitruuij.



Von Vitruuius wirt aber an diesem ort ein sonderliche art der Marzstein gemeldet / welche im wasser nicht zu grunde fallen / sonder entwor schwimmen / wie er dann desselbigē selber gnugsame ursach setzet / wo man dieser Marzstein mit der viele gnugsam haben möcht / köndte man vast grosse nutzbarkeit darvon haben in mancherley Gebewen / von wegen ihrer geringen / aber leichten irdischen vermischung : dann wo die grossen schön außgehawene Kirchenthürn / als droben von dem Stifft Meyland angezeigt worden / zu viel am last auff den vier Columnen mit ihren Gewölbbogen zu sehn

stehn verordnet / möchte man zu solchem Werck diese leichte Stein brauchen / dann die weil solch Erdtrich von Pymfen art / mag man die aller gestalt formieren in was form man sie haben wil / wie andere Haffner erden: man möchte auch grosse Klotz nicht allein zum Gewerz / sonder auch zum Bildwerck darvon bereiten / sampt anderer zier solcher Thürn / dieweil solchs ein langezeit weren vnd bestehn mag. Doch dieweil diese Pymfige art grawer oder aschenfarber / daß der Marmelstein / der schnee weiß ist / halt mans für viel herrlicher / als an den orten da der Marmelstein vast gering zu bekommen / also daß ich mehr für gut acht / daß die Form obgemelter Kirchthürn verendert werden sol in ein ander gestalt / allein dz solche zierlich volbracht werde. Doch dieweil wir dises orts des Pym gedencen / wollen wir ein sonderliche engenschaft desselbigen zeigen / so von Plinio / der den Pym fleissig beschreibet / nemlich wo man diesen Stein in ein siedend Wasser wirfft / sol der wall ganz vnd gar gestillet werden / nicht allein ein zeit / sonder dasselbig Wasser sol nimmer sieden / wiewol es vast heiß wirt / gebē solchem die vrsach / daß der Pym den schaum von wegen seiner hefftigen trocknen krafft an sich zeucht / vnd die hiz des auffsiemens ganz erlöschet.

### Vom Sandt.

Das III. Cap.

**N**rauchen groben Gemewren von vngewenem Steinwerck / sol man sich für das erst vmb den Sand befragen / damit der selbig tüglich vnnnd bequem sene vnder den Zeug zu mischen / also daß kein Grund oder Erdtrich darunder vermischet sey / vnnnd seind aber des Sands / so man auß der Erden grebt / viererley gattung / als schwarz / graw / rot / vnd der so Carbunkel genennet wirt. Von solchen gattungen ist derselbig der best / so man ihn zwischen Henden reibt / daß er sehr knirsche / welcher aber mit viel Grund vermischet / vnd nicht also rauch / desgleichen der Sand / so man ihn auff ein weiß kleid schüttet / vnd wider davon hinweg schüttet / kein flecken gibt / oder sich der Staub vnnnd Erden nicht hineyn setzen / wirt derselbig auch nützlich vnd gut geachtet. Wo man aber nicht solche Gruben hat / da man Sand solcher gestalt außgraben mag / als dann sol man auß dem Wasser Sand nemen / od Riß durch die Hurtenwerff / oder man mag den Meersand brauchē / Doch hat er im Barw solchē fehl vnd laster / daß er langsam trucknet / wo er auch hin gebraucht wirt / mag die Mawr nicht erleiden / daß man schnell im werck fortfahre / ehe dann das vnderst ertrucknet / lasset sich auch nicht zu den Gewelben brauchen. So man auch solche Mawren mit dem Meersandt gemacht hat / wol vnd fleissig dänchet vnd weißget / so schwizet doch die versalkne feuchte heraus / vnd schleget auß der Mawr / vnnnd frisset dasselbig hinweg. Aber der Sandt den man auß der Erden grebt / der trucknet schnell im Werck / vnnnd selst der Dünch vnnnd das Weiß nicht bald ab / vnd leset sich zu den Bögen der Gewelb auch brauchen / aber solches verstehe von dem Sandt / der frisch auß solchen Sandtgruben außgraben wirt / dann wo er lang am Better ligt / von der Sonnen / Monschein vnd Reiffen getroffen vnd gebrendt / wirt er zu Grund vnd Erdtrich / so man ihn dann zum Zeug braucht / mag er die groben vngewenen Stein nit hart binden / darvmb daß sie nit vest ligen / mag auch  
also

also die Natur den last nicht ertragen/ sonder neigt sich vnd fället etwan zu hauff. Aber der frisch außgraben Sandt/ wiewol er zum Gemewz nützlich vnd gut/ ist er doch nicht also bequem zum dänchen/ fürnemlich darumb/ daß er von seiner fettigkeit weg/ n mit dem Kalk vnd Herel vermischet/ dardurch nicht wol ohn schrunden ertrucknen mag. Aber der Sand auß fließendem Wasser genommen/ der verhartet in seiner mägerigkeit (wie das Signinum) in solchem dänchen/ von härtigkeit des außschlahens im dänchen.

### Auslegung des iij. Cap. des ij. Buchs Vitruuij.

**W**ieicher gestalt als im nechst vorgehenden Capitel Vitruuius mit grossem fleiß die Natur vñ engenschafft mancherley Erdē angezeigt hat/ zu vnderweisung/ gute/ warhafftige/ nütliche/ vnmangelhafftē Ziegelstein oder Mauerstein in mancherley form vnd gestalt/ nach der weiß vñ gebrauch der Alten zu bereite/ also lernet er auch weiter in diesem Capitel wie man den bequemlichen Sand zum guten Mörter oder Zeug zu machen/ erwählen sol/ sonderlich die Gemewz von groben vnbehawenen Steinen zu machen/ wie dann der Text Vitruuij selber klärlich anzeigt. Sie merck aber weiter/ dieweil es sich gänzlich also halt/ daß die Natur auff mancherley weiß vnd gestalt wirket/ wie dir nicht allein Vitruuius im Achten Buch anzeigt/ sonder die einhellige meynung ist aller fürtrefflichen Philosophen/ vnd auch die fleißigen Erkündiger Natürlicher ding täglich befinden/ also daß die Natur in solchen vielfeltigen vnd mancherley dingen/ welche sie täglich fürbringt/ von mancherley Erden/ alle ding so ein bestand oder stercke haben vnd ein schwere/ ihren vrsprung haben/ daher dann auß solcher wirkung auch weiter mancherley vereynigung oder Colliganz entspringen/ mit vnderscheidlichem effeet der Concorporation oder Körperlichen vermischungen. Vnd wiewol wir droben im andern Capitel dieses Andern Buchs außs fürkest angezeigt haben/ die zusammensetzung oder Comparation der Atomisen/ so von den alten Heydnischen Philosophen für den ersten anfang vnd vrsprung aller ding gesetzt wirt/ welche meynung aber von viel Scribenten als nährisch vnd thörlich verworffen wirt/ erfindet sich doch im rechten grundt der Philosophia/ daß kein Erdtrich ein Stein sey/ dann der Sandt nicht continiert/ oder nicht in einen Klos zusammen getrieben werden mag/ sonder die hefftige truckne leßt ihn nicht an einander kleben/ darumb der vrsprung des Sandts Philosophischer weiß gar schwerlich zu erkündigen/ so die truckne der Erden nicht leßt zusammen in ein Klos kommen. Doch entschenden die Philosophi solches also/ vermeynen daß die Sandkörnlein durch den hefftigen tryb der Wasserflüsse/ von den gewetzten Steinen sich also abscheiffen/ aber hernach wider zusaffen getryben werden/ nach einer jeden gattung in ihrer art/ diesen in Sandt/ jenes in Sabulon/ so im Erdtrich außgraben/ oder im Wasser getryben wirt. Dieweil nun die Stein also in dem allerersten Sandt sich verschliessen/ in den fließenden Wassern oder vom stetigen bewegen des Meers/ daß sie zu leßt also rein werden sollen/ wie die Atomi/ vñ aber wider zusammen kommen mögen/ daß es wider ein Stein gebe/ wöllen etlich darauff probieren/ daß also auß den Atomis mancherley ding jren vrsprung auch haben mögen/ nach dem die Materi geschickt vnd geneigt/ sich in dieses oder jenes Element zu verwandlen. Damit wir aber von solcher Philosophischen speculation auff vnserē verlaßne meynung kommen/ so wisse/ daß des Sandts dreyerley art gesetzt werden/ zu dem Sandt so man auß der Erden grebt/ nimpt man den vierdten theil Kalk. Zu dem/ welchen die Wasser führen/ oder zum Meer sandt/ nimpt man den drittē theil/ wie Plinius im 36. Buch vñ 23. Cap. meldet/ vnd Vitruuius im nechstfolgendē Capitel angezeigt/ so man aber den Meer sandt brauchē wil/ ist vñ nöten/ wie Palladius schreibt/ dz man in vorhin  
in ein

in ein Pful schütte/in ein frisch Wasser/damit ihm das süß Wasser die Saltscherpffe benehme/darumb dieser Sandt hernach von Vitruuio gewaschen Meer sandt genaite wirt. Von den dreyen geschlechten des gegrabnen Sandts/wirt der gelb oder goldfarb für den besten gerechnet/ nechst diesem der gray oder weißfarbig/vnnd aber nach diesem der schwarz/wie Palladius im zehenden Capitel des Ersten Buchs schreibt. Dann dieweil dieser Authoz auch in Teutscher sprach außgangen/magstu solchen hierüber weiter/wie auch viel andere nützliche ding/darinn zu finden/mit fleiß belesen. Das Signinum/welchs auß dem Sandt der fließenden Wasser künstlich von Welschen bereidt wirt/vñ Stucha genannt/wirt von zerstoßnen Hafenscherben gemacht/mit Kalk vermischet/wie Plinius im zwölfften Capitel des 35. Buchs anzeigt/wiewol Vitruuius solch Signinum hernach auff andere weiß machen lernet/nemlich zu ende des Achten Buchs. Diese vermischung nennen die Frankosen Cimentum/aber Cimentum seind grobe vnbehawene Stein beym Vitruuio.

## Vom Kalk.

Das V. Cap.

**S** wir nun genugsamlich angezeigt/wie der Sandt nach notturfft zu bekommen/ folget den nechsten auch vom Kalk zu schreiben/Nemlich daß solcher von weissen Steinen gebrandt werde/ oder von Kifling: Dann welcher von harten vnd satten Stein gebrandt wirt/ der ist der best zum verbinden in Mawren/ Aber der Kalk von luckem Steinwerck gebrandt/mag nützlich zum dünnen gebraucht werden. So der Kalk nun abgelöschet/sol er dermassen zum Zeug oder Mörtel vermischet werden/wo es gegraben Sandt ist/daß man drey theil Sandts zu einem theil Kalks nimm: Ist es aber Sandt auß einem fließenden Wasser/so ist es gnug mit zwey theilen Sandts zu einem theil Kalks/Dann solches ist die recht gebürliche maß der vermischung zum Zeug oder Mörtel. Weiters auch/so man zum Wasser sandt oder Meer sandt rein gesibten Staub von Hafenscherben nimpt den dritten theil/wirt solcher Zeug viel nützlicher vnd bequemer zum Mawren. Warumb aber der Sandt mit Wasser zum Kalk vermischet/ein solche veste krafft bekomme/also hart zu binden/mag dieses die ursach seyn/daß der Stein/wie andere Elementische Körper in seinen ersten Elementen temperiert ist/vnd welche Stein mehr der Lüfftigen materi haben/daß die selbigen reiner vnd zarter/die mehr Wässerigkeit haben/der feuchte halb zäher/vnd was der Irdischen materi mehr hat/am hertesten seind/ aber die so der Feurigen materi mehr haben/die seind am mürbsten. So man nun solche Steinwerck zerstöset/vnd mit Wasser vnd Sandt vermischet/ehe dann Kalk darauß gebrandt wirt/mag solches im Gemew nicht verharren/noch die verbindung vesti halten/So man aber solche mit grosser mechtiger hiß im Kalkofen brennet/also daß sie ihre vorige hertigkeit verlieren/davon ihnen ihre krafft enkogen/werden sie luck vnd mürb/vnnd wirt also alle feuchtigkeit/so im Körper des Steins verhafft/gar außgetrucknet/ desgleichen die Lüfftigkeit auch verzehrt/ aber der brandt oder die hiß ligt noch darinnen verborgen: So man  
ihm

dann in das Wasser stoffet / empfahet er ein gewalt ehe dann die Feurigkeit darauß kompt: wann dann die Feuchtigkeit hinein dringt durch die löchlein der lüchtigkeit / breñet er auff vnd wirt entzündet / so er dann erkaltet / ist alle Hiß vnd Feurigkeit darauß getriebe / Darumb die Kalckstein in solchem gewicht nicht gefunden werden / das sie haben so man sie in Kalckofen thut / gegen dem / wenn sie widerumb herauß genommen werden: dann so mans gleich engentlich erwigt / befinden sie sich wol in gleicher größe / aber von verzehrter feuchtigkeit wegen / wol den dritten theil am gewicht geringert / Darumb so nun solche gebrandte Kalckstein lüch vnd los seind / fassen sie die vermischung des Sandts in sich / vnd vereinigen sich dermassen / so sie mit dem rauhen Steinwerck verbunden werden / daß es gar ein starck vnd sehr vest Gemewr gibet.

### Auflegung des 6. Cap. des ij. Buchs Vitruuij.

**I**n diesem gegenwertigen Capitel ist Vitruuij meynung / auffß verständlichß anzuzeigen / vnd satten bericht zu setzen / von was Steinwerck der best Kalck gebrennt werden mag / dieweil so mancherley art vnd vnderchied der Stein allenthalben gefunden werden / welche sich auch zum theil zu Kalck brennen lassen / dann solchs zu wissen / bedarff lange übung vnd vielfeltigen gebrauch des Ziegels oder Kalck brennens / solchs auß täglicher erfahrung zu erlernen / vnd geübt zu werden. Dann dieweil die Stein durch die Natürliche würckung in mancherley gestalt zusammen verhartet werden / wie dann Aristoteles mit folgenden worten gnugsam zu verstehn gibt / so er spricht: Die Stein haben jren vrsprung in zusammenhaffung harter zusammenbringung durch die Natürliche würckung / in welcher Materi etwan in einem die Irdischheit / im andern die Wasserigkeit / vnd also weiter vbertrifft. Darumb wo nun solche Stein in einem Element mehr dann im andern vbertreffen / wirt ihr Natur vñ eygenschafft ohn zweiffel sich auch solcher vermischung nach mancherley weiß vnderchiedlich verändert / welches dem fleißigen Architecto oder Bawmeister nicht allein in dieser sacht / sonder in allen seinen Wercken / was gestalt er die Stein anlegen oder brauchen wil / wol vnd engentlichen bewußt seyn sol / damit er alleding verständlich angreiff / vnd (wie Cato Censorius wil) daß man vom aller härtesten Stein Kalck brennen sol. So schreibt Palladius also / daß man vast guten Kalck brennen mag von weissen harten Steinen / oder dem Tyburtiner Stein / oder dem Stein so im stießenden Wasser ligt / Columbinus genant / oder von rotem Stein / oder Marmelstein. Welcher aber von hartem satten Stein gebrandt wirt / der ist zum Gemewr der best / aber den so man von lücken Steinen oder weichen Steinen brennet / der dienet zum weißgen vnd dünchen. Der Kislingsstein haben wir fürnemlich dreyerley / als weiß / schwarz / vnd roth / von solchen mag man auch Kalck brennen / so man sie von stund an auß der Steingruben in Kalckofen thut. Hiemerck / daß auch der Kalck nicht allein zum Bawwerck dienet / sonder auch zu der Arhney in mancherley fehl vnd gebrechen sehr gebreuchlich / wie auch die Seyffenlaug damit zu bereyten / vnd vielfeltige andere nutzbarkeit der grossen Feurigen scherpffe vnd entzündeten krafft halben. An etlichen orten am Meer gestad gelegen / pflegt man Kalck von Muscheln vnd Meer schneckenheuschlein zu brennen. Damit aber der fleißig Architectus der wunderbarlichen würckung der Natur besser bericht würde / wollen wir dieses ortz nicht verbergen oder vbergehn / das trefflich Wunder / so Aristoteles der fleißig Erkündiger der Natur / schreibt von einem Feurigen Stein Titania / dann er spricht: In Titania nechst dem Berg Apolloniatis / sey ein Stein der Feurflam-

men gebe / welche aber nicht gesehen werden mögen / es sey dann daß man Del darrauff giesse / welches von stundan die Flammen entpfehet / vnd fahet an zu brennen / also daß man es augenscheinlich brennen sihet. Weiter schreibt Aristoteles an solchem gemelten ort von dem Fewr / so außserhalb den Seulen Herculis brennet / mit diesen worten / Nemlich wie außserhalb der Seulen Herculis gegne seind / deren etliche bey der nacht stetigs hell brennen / aber etliche brennen allein des tags / vnd das Fewr welches in Lypera erscheint / das werde allein des nachts gesehen. Desgleichen schreibt Aristoteles noch weiter von wunderbarlichen orten / da es in tieffen klunsen der Erden dermassen brennet / daß an solchen orten das Erdtrich zu Aschen vnd Kalck gebreiet werde / so doch die Stein vnversehrt bleibē in der Brenne / so man sie auch gleich zu Puluer stoffet / mag ihn das Fewr auch nichts schadē / so bald man aber Wasser darrauff geußt / so geben sie ein Flamm / wie dann vnser Kalck auch thut / so man ihn gleich auß dem Ofen nimpt vnd mit Wasser begeußet / wie dann jederman wol bewußt ist. Solche wunderbarliche würckungen der Natur welche vns mancherley anzeigung gebt / haben wir / wie obgemelt / dem fleißigen Architecto anzeigen wollen / damit er desto mehr lust vnd liebe entpfahe zu der Erkundigung der Natürlichen ding / dann er auch gänglich mercken mag / daß folgender Text Vitruuij ohn behülff Natürlicher Philosophia vast schwer vnd mühsam zu verstehn / nemlich daß er wisse solcher gestalt engentlich zu ermessen oder abnehmen / was das gewicht vermag in harten / satten oder dichten Körpern / gegen der künstlichen weiß entledigten / vnd also geringerten Materi / wie durch die rechten künstlichen Alchimisten die Element von den Körperlichen dingen gezogen werden / dann in solcher gestalt mag auch dem Architecto mancherley fürkommen / wo er dieser ding zu fleißiger auffmerckung wol von nöten haben wirt / gründlichen Bericht zu wissen.

### Von sonderlicher Kalck Erden / Puteolanisch puluer genannt.

Das VI. Cap.

**W**eiter ist auch noch ein sonderliche Kalck Erden / welche auß engner Natur oder sonderlicher engenschafft grosse Wunderwerck thut / diese Kalckerden findet man in der gegend Bayane / in Feldern der Flecken omb den Berg Vesuuium herumb gelegen / so man solche Kalckerden mit gebrandtem Kalck vnd Steinwerck vermischet / das gibt nicht allein in andern Gebirgen grosse bevestigung / sonder auch in dem Meer etwas von grossen last auffzuhalten wil / dann solches Gemewr verhartet vnder dem Wasser / welches aber solcher vrsach beschehen sol / nemlich daß vnder solchem Gebirg / vnd vnder der Erden / viel hitziger siedender Brunnenquellen seind / welche in der hitz nicht bestehn möchten / wo sie nicht vnder sich hetten / entweders Schwefel / Alaun / oder Bitumen / die so grossen brunst geben. So nun der hitzig dunst vnd Fewrig dampff durch die Adern vnd Gäng der Erden tringet / wirt solch Erdtrich geringert vnd leicht / vnd der Tophus oder Toffstein / so das selbst wachset / ist ganz dürre / vnd ohn alle feuchtigkeit. So nun drey stück gleicher gestalt von hefftigem Fewr also bereitet / vnd in gleiches wesen gebracht / in ein vermischung kommen / vnd dann die feuchtigkeit entpfaßen / werden sie gar schnell in einander angeheftet / vnd so bald die feuchtigkeit darauß kompt / ober die maß in einander verhartet / daß sie weder von Wasser noch Wetter mögen zertryben werden. Daß aber

aber grosse brennende hitz an solchen orten seye / mag auch weiter darauß gemerckt werden / daß nemlich an solchen orten im Gumanischen vnd Bayanischen Gebirg / sonderliche ort außgegraben seind zum schwitzen / dahin ein hitziger dunst auß der tieffe des Erdreichs / wie Fesz heraus tringet / vnd also an solchem ort versamlet wirt / solcher erschwikung grosse nutzbarliche fürderung gibt. Gleicher gestalt wirt auch gedacht von alter her / wie solche grosse hitz am Berg Vesuuio sich erhalten hab / vnd grosse Feszflammen sich herumb im Feld herfür gethan haben / also daß auch der Stein / so man den Pompeianischen Pymß nennet / von einer andern gattung eins Steins also erbawet / zu einem Pymß worden sey. Solcher Schwämmiger Stein oder Pymßen geschlecht / so an diesem ort gefunden vnd außgenommen wirt / seind nicht allenthalben zu bekommen / dann allein am Berg Etna / vnd dem Gedöbel Nyssie / von den Griechen Gatakekaumeni genannt / vnd was weiter dergleichen ort seind / die solche eygenschafft haben. So nun in solchem Gebirg dergleichen hitzige Brunnenquellen gefunden werden / vnd in den klunsen vnd hölen der Berg solche hitzige dämpff vnd dünst / als man von alters her gedenckt / daß sich in solchen Feldern Feszflammen erhaben vnd außbrochen seind / ist wol zu mercken / daß auß solchem Toffstein vnd Erdreich alle feuchtigkeit von solcher hitz vnd brunst gleich im Kalkofen von Kalkstein verzehret worden sey. Darumb so nun vngleiche ding in einen gewalt zusammen kommen / vereiniget werden / vnd die hitz der feuchtigkeit begirig / also vom Wasser stümpfflichen ersettigt wirt / werden sie in gemeiner werme durch verborgene hitz auff siedend vnd hefftig erhartet. Daß aber hieherzu nichts weiters mangle oder fehle / wöllen wir widerlegen das einer sprechen möchte: In Hetruria seind auch viel warmer Brunnen / warumb wirt dann nicht auch daseibst solches Kalkpulfer gefunden / das eben auch solcher gestalt in Wasser gebewen also vasterharte? Hie ist zu mercken / daß in aller Landtschafft vnd Gegend nicht gleich Erdreich ist / auch nicht gleiche Stein allenthalben gefunden werden / dann etliche seind Irdischer / andere mehr von Kiz vnd Sabolon / auch andern orten mehr sandiger / also daß hierinn ein vielfeltiger vnderschied vnd grosse vngleichheit / wie dann das Erdreich je an einem ort anderst vnd anderst geschickt ist in seiner qualitet / vnd solches insonderheit wargenommen vnd gemerckt werden mag bey dem Berg Apennino / dann an dem ort da solcher Italam vnd Hetruriam umgibt / findet man allenthalben der Sandtgruben / darauß man dann genug Sandt graben mag / aber jenseit dieses Bergs / so sich zum theil an das Adriatisch Meer erstrecket / findet man solcher Sandtkauten keine / wie auch in Achaia / Asia / vnd allenthalben ober Meer auch solcher gar nicht gedacht wirt. Darumb nicht an allen orten / da solche hitzige siedende Brunnen seind / solche Kalkerden gefunden wirt / dann die Natur alle ding nicht solcher gestalt / wieder Mensch solches begeren möchte / erschaffen hat / sonder ohn geserdt also geraten. Dann

an welchen orten die Berg nicht eytel Erden seynd / sonder die gegenwertig Materi wolgeschickter qualitet / vnd der gewalt der Feuerflammen durch die Adern oder Klunfen dringen mag / wirt solche brennend / vnd was lind vnd zart ist / verbrandt / aber das hart vnd grob ist / das bleibt ohn angegriffen. Darumb wie in Sampania die verbrandt Erden ein Kalkerden gibt / also gibt die verbrandt Erden Hetrurie die Carbunkel Erden / vnd seind solche beyde Erden ober die maß trefflich zum Bawwerck. Doch haben sie andere kreffte in Wasserbewen / vnd andere in Gemeinen gebewen truckens Lands / vnd ist aber an solch ort / da die Carbunkel Erden also gekochet wirt / die Materi des Erdtrichs mürber vnd linder dann der Toffstein / vnd doch härter dann Grund oder gemeine Erden.

### Auszlegung oder erklärang des vj. Cap. des Andern Buchs der Architectur Vitruuij.

**A**Es Vitruuius in seiner fürgenommenen Ordnung / auch den Kalk beschreiben / vnd gnugsame vnderrichtung gesezt / auß was Steinen der selbig fürnemlich gebrandt werden sol / gedencket er nicht vngüblich nechst solchem / nicht Natürlichen / sonder künstlich gebrandten Kalk / auch dieses Puteolanischen Pulvers oder Kalkerden / so vonder Natur zu Kalk gebrandt worden / doch viel wunderbarer engenschafft hat daß der gebrandt Kalk. Dann wie Vitruuius selber schreibt / thut er sein wunderbarliche engenschafft selbst erzeigen / wo er vnderhalb im Wasser gebraucht wirt / da er zu einem solchen hartem Stein wirt / daß ihm andere Stein an solchen orten nicht verglichen werden mögen / wie dann solches von vielen trefflichen glaubwürdigen Scribenten gnugsam bezeugt wirt / vnd fürnemlich vom Plinio / welcher ihm insonderheit zumisset / daß er / je länger er im Wasser stehe / je härter er werde / schreibe auch weiter / daß in Eyzicemia auch ein solchs Erdtrich sey / das eben solche Natur vnd engenschafft hat / vnd wie er spricht / ist in solcher Begne nicht der Staub oder Pulver / sonder das Erdtrich selber mit solcher engenschafft begabt / wo man ein Schollen aufgrebt vnd in das Wasser wirffet / daß er zu einem Stein verharte. Es schreiben auch andere Authores / daß solchs in der Begne vmb Cassandream herum auch also geschehen mag / in den Gnidischen Brunnen von süßem Wasser / darinn sol das Erdtrich innerhalb acht Monat zu einem Stein werden / wie auch weiter von Droyo biß gegen Auliden zu / was von Erdtrich das Meer anlaufft / alles zum Stein verwandelt wirt / also daß solches nicht frembd / daß diese Puteolanische Erden oder Staub in Stein verwandelt werden sol. Aber solches ort davon diese Kalkerden den nammen bey den Alten entpfangen hat / ist nicht ferne von der Statt / so dieser zeit in Welscher oder Italiänischer sprach Puzolo genant wirt / nicht ferne von Neaples. Wie wol solcher Kalk bequemer der Bayanisch dann Puteolanische genant wurde / dann er Bayano viel näher / welches ort auch dieser zeit Baye genant / vnd ligt in der Römischen Campania. Doch dieweil Baya mit Puteoli grenset / vnd in Campania ligt zwischen dem Fluß Lucrino vnd Puteoli / nahe beym Berg Myseno / ist sich nicht zu verwundern / daß er von Vitruuius Puteolanischer Staub oder Kalkerden genant wirt / vnd nicht von Bayano / dann Puzolo ihm am nechsten gelegen / wie Vitruuius dann selber anzeigt. In dieser Kalkerden ist die wirkung der Natur nicht wenig zu verwundern / welche also zu bevestigung mancherley schöner Gebew / solche trefflich nutzliche

nusliche Materi in der nähe erschaffen hat / damit ihr groß lob vnd herrligkeit ihrer mechtigen Regierung vnd grossen gewalt / in ewige zeit zu Gedächtnuß bringen / sonder auch mancherley wunderbarlichen Wassergebew im Meer vnd andern Wassern auffzuführen / alles zu mechtiger bevestigung vnd beschirmung / wie dann hiervon Vitruuius im Fünfften Buch weiter anzeigen wirt. Daß aber von Vitruuius weiter zu einem Exempel gesetzt wirt / vñ dreyerley Materi / so gleicher gestalt vom Fiew formiert / zusammen gesetzt werden / soltu für solche drey ding verstehn diese Vuteolanische Kalkerden für das erst / den gemeinen Kalk / vnd für das dritt den Toffstein / vnd wirt auß diesem Text fürnemlich gemerckt der groß gewalt der Hiß vñnd Feurigkeit / welche verursacht vnd disponiert / daß die Stein vnd Erden / Schwebel / Alaun vnd Bitumen / procreiren oder geben / durch welcher gewalt solche widerumb erbrennet / vnd dann in ein commixtion zusammen getrieben / wo die feuchte darzu kompt / in ein solche treffliche hertung vereinigt wirt / daß der selbig nicht allein dem Meer / sonder allen Gewässern solchen krefftigen widerstandt thut / daß es nicht allein die Stein vnd Kalk / sonder alles was in solchen Baw mit engelegt wirt / stät vnd vest bey einander behalten wirt. Vnd wil etliche beduncken / daß solche Kalkerden mit grosser krafft hinein wircke / vnd zu längerer zeit halten vnd bestehn mag dann der Gyps / ob er gleich frisch in das Werck gebraucht wirt / vnd schnell zu einem Stein verhart / vnd auch vñnd der dem Wasser / so er in die tieffe gebraucht wirt (wie dann die erfahrung gnugsam bezeugt) bestehn mag / deßgleichen auch wo er oberhalb des Wassers gebraucht wirt in dem Gemew / da er am Wetter steht / daß er widersteht dem last / insonderheit wo man ihn braucht zu Gewölb bögen / vnd die gebachen Stein damit bindt. Von der grossen hiß / so an etlichen orten vñnder der Erden gespürt wirt / sagt Vitruuius auch hernach weiter im Achten Buch / von der Foundation der Bäder. Die Statt Cuma welcher Vitruuius an diesem ort gedenckt / ligt in Italia in der Landschaft Campania / nicht fern von Baya auff einem Bühel gegen dem Thirrenischen Meer zu / hat den nammen von Cumis so auß Euboea gezogen / wiewol etliche die Statt Como am Rumer See gelegen / Cumam nennen / so ein treffliche weite von dieser gelegen / als wir an andern bequemen ort gnugsam angezeigt haben. Der Berg Vesuuus welches an diesem ort Vitruuius gedencket / wirt dieser zeit Veseuo vnd Summa genant / ligt in Campania nicht ferne von Naples / welcher Berg etwan angangen vnd erbrennet / wie Aristoteles / Plinius / Suetonius vnd Eusebius bezeugen / in der zeit der Regierung Titi ein solchen Flamm von sich geben hat / daß er die ganz vmbligend Landschaft verbrenet / mit Stett vnd Flecken / vnd allen Enwohnern / welches doch kein sonderlicher schad zu rechnen / wo nicht der namnhafftig vnd fürtrefflich Erkündiger Natürlicher ding Plinius auch in solcher Brunst vmbkommen were. Bey diesem Berg ist sich groß zu verwundern / daß er vast Fruchtbare mit allerhandt Gewächs / vnd insonderheit mit Weinbergen eusserlich / aber inwendig also hefftig brennen solle. Der Berg Etna / welchs dieses orts Vitruuius gedenckt / zu mehrer bestetigung seiner meynung / ligt in Sicilia wol bekant / sol seinen nammen empfangen haben / als wir bey den alten Scribenten gelesen / von Etna der Tochter Briarij Ciclopis / so ein Schwester Siccanti gewesen / von welcher etwan die ganz Insel Siccantia / aber dieser zeit Sicilia genant worden / wiewol auch ein Statt in Sicilia gelegen / so noch dieser zeit mit gebrochnem nammen Enna nach solcher Tochter genant wirt. Damit wir aber nicht zu fern von vnserm fürnemmen dieses orts abweichen / so merck daß dieser Berg in der höhe zwe tieffer Klunfen hat / von den alten Scribenten Crateres genant / durch welche der auffsteigend Dampff außbricht / nach grosser vngestümigkeit vnd gethöß / so im Berg innerhalb gehört werden / sehr tieff in der Erden. Aber was die vrsach solcher Feurigen flammen vnd hitziger dämpffung so mit solchem grausamen gethöß vnd erschrocklichen gemürmel sich erhebt / seyn mag / muß auß der Natürlichen Philosophia ersucht werden / welche grundtlich beweist / daß der Lufft innerhalb des Erdreichs gefast / wann er ein freyen außgang hab vnverhindert sich verblase / wo er aber gehindert werde / also daß ihm der außgang verstopffet / oder zu eng ist / als dann werde er je von zukommendem Wind oder Lufft getrieben vnd gesterckt / daß er wege sucht zum außgang

wo er mag/ geht also mit hartem gewalt vñd grossem gedräng hinweg/ vñ se vngestümlicher/ je enger er solchen außgang befindet/ in solchem erhebt sich ein grosser streit/ daß ohñ solchen Luftt mag die starcke bewegung nicht geschehen. Also erhebt sich auch der Erdbidem/ dann wo der Wind oder innere Luftt in der Erden kein außgang haben mag/ samlet er sich daselbst/ vñd häuffet sich/ wirt also vast vngestüm/ treibt sich jezund auff diese dann auff jene seiten/ so lang bis daß er durch solchen gewalt vñd hefftigen tryb enzündet wirt/ so thut er wie der Pliß vom Himmel/ treibt mit gewalt grosser vngestümmigkeit vñd härter Erdbidmung das Erdtrich auff/ vñd dringe durch solche Klunfen herfür/ etwan mit grossem trefflichem schaden nicht allein der Menschen/ sonder auch der herrlichen Gebew/ wie dann die alten Chronicken gnugsam anzeigen/ darvon dann die Stein vñd das Erdtrich verbrennet vñd verzehret werden. Es haben auch etliche wargenommen/ daß dieser Berg sich mit der zeit setzet vñd sich selber verzehret/ dann er etwan von Schiffleuten sehr weit gesehen worden/ jezunder ihñen auß dem gesicht kompt/ solches mag die vrsach seyn/ nicht daß eben die spiz solches Bergs abnemme oder genidrigt werd/ sonder daß das Fewr jezunde schier vergangen durch solche hefftige vngestümme außdempffung: vñd vermeynen etliche/ daß solches Fewer nicht nahrung oder auffenthalt hab im Berg/ sonder allein den außgang/ so etwan anderstwoher in solchẽ Berg sich erstrecke/ oder von einem eyñfluß des Meers in Sicilia/ darinn von den Wellen vñd stetigem wüten des Meers solcher Wind verursacht werd in den inneren verborgenen Klunfen/ dann die Funcken mit solcher Flamm auffsteigen/ vñd in die Luftt hoch vber sich getrieben werden. An diesem ort sol auch der verbrandt löcherig Stein außgeworffen werden/ so wir in Badstuben brauchen/ die Fersen mit zu reiben/ diesen nennet Vitruuius Pompeianischen Pymß/ ist ein art des Toffsteins. Aber wie grosse Flammen dieser Berg von sich gibt/ ist er doch zu obñst allezeit mit Schnee bedeket/ als sehr hefftig seind diese beyde Elementische materien gegen einander bekreffigt/ daß keins vom andern vberwunden werden mag/ weder die hitz von der kelte/ oder die kelte von der hitz. Bey diesem Berg hat man auch mancherley wargenommen/ dann so er etwas hefftiger brennt vñd grössere Flammen gibe/ wirt darauf bedeutet Krieg vñd grosse Schlacht/ vñd wirt solches von Virgilio der Wunderwerck eins gesezt/ so den todt Cesaris bedeut haben. Aber das sich mehr zu verwundern/ ist das Feld vñd Landschaft vmb diesen Berg herum allezeit grün vñd schön/ also daß er nimmer ohñ Blumen gefunden wirt/ wie Cicero/ Solinus/ vñd viel andere glaubwürdige Scribenten gnugsam bezeugen/ dann die Wyßen an diesem ort sollen so vol Blumen sehn/ eins solchen guten starcken geruchs/ daß die Hund dardurch/ dem Wild nach zu spüren/ in der spur am geruch der Blumen verhindert werden/ auch von solchem lieblichen geruch nicht von dannen mögen gebracht werden.

Weiter gedencket Vitruuius in diesem Capitel des Gebirgs Myssie/ so er Catacaumeni nennet/ solche Landschaft ligt in Phrygia gegen dem Hellepontischen Meer/ wie Plinius meldet/ etwan Colis genaüt/ in dieser Landschaft ligt ein Statt Mesa genannt/ nicht fern von Troia/ in dieser Landschaft seind auch brennende Berg/ wie Vitruuius anzeigt/ von welcher brennen diese Landschaft den obgemelten Griechischen nammen entpfangen hat. Daß aber Vitruuius weiter an diesem ort spricht/ daß an einer seit des Bergs Apennini/ da er sich erstreckt auff das Adriatisch Meer/ kein solche Sandtgruben gefunden werden/ befindet sich dieser zeit das widerspiel/ darumb etliche meynen/ die wort Vitruuij seyen also zu verstehn/ nemlich daß desgleichen Sandt nicht gefunden wirt/ nemlich der dem Lombardischen Sandt sich vergleichen möge/ dann derselbig Sandt etwas irdischer/ dicker von Kreidenerdtrich/ aber der Lombardisch viel magerer. Weiter zeigt Vitruuius an/ so er spricht/ welche Gebirg nicht Irdisch/ oder allein von Grundt seind/ in was Materie das Fewr seinen gewalt erstrecken mög/ solche zu coquieren oder brennen/ als nemlich die weich Erden/ die es leichtlich zu äschen breñet/ wiewol es auch den harten Steinen vñd Felsen nicht verschonet/ ihñen ihre eygenschaft zu nemmen/ vñd das Natürliche wesen zu zerstören/ dann solche eben also coquiert vñd erbrennet werden/ daß sie nicht

nicht allein in mancherley art des Kalks / sonder auch in andere Materi gebrandter Stein verwandelt werden / als in lücke Pymische Stein / vnd gemeinen Reibstein / darvon wir droben meldung gethan haben. Welcher vrsach halb dem vollkommenen Architecto vast nutz vnd behülfflich ist / daß er dieser ding sonderlich gute wissenschaft habe / damit er mancherley Natur solcher Materi wiß zu vnterschieden / deren ding so im zu mancherley Mawrwerck von nöten seind / damit er in allendingen sein Werck mit grosser fürsichtigkeit wisse anzulegen. Die Carbunckel Erden ist beym Plinio ein art sonderlicher Erden / aber Vitruuius nennet es ein Sandt / vnd schreibt daß solcher in Hetruria wachse / vnd wie Leo Baptista auß Vitruuij meynung schreibt / auß solcher Materi den vrsprung hab / die von der hitz in obgemeltem brennenden Gebirge brennet werde / daß sie weicher dann Toffstein / vnd doch härter dann vngebrandte Erden / welches nicht die meynung Vitruuij / sonder er wil / daß von solcher Materi ( wie jetzt gemelt ) nemlich weicher dann der Toffstein / vnd härter dann vngebrandte Erden / diese Carbunckel Erden oder Sandt gebrennet werde.

## Von den Steinbrüchen vnd Steinkauten.

Das VII. Cap.

**V**on mancherley vnterscheidung / desgleichen der Natur vnd würckung Kalks vnd Sandts / haben wir bißher gnugsam vnterrichtung gesetzt / derhalben folgt am nechsten in vnser fürgenommenen Ordnung auch weiter von Steinbrüchen oder Steinkauten zu schreiben / darauff man Quaderstein vnd andererauhe Stein ein guugsamen vorrhat zum Bau haben mag. Vnd befindet sich / daß solche vngleicher natur seind / dann etlicher Stein ist weich vnd lind / als vmb die Statt Rom herumb der rot Stein / der Pallienser / Albaner vnd Tidenater. So ist etlicher Stein in der mittel maß / als der Tyburtiner / Aniterniner / Socractiner / vnd was dieser art vnd gattung ist. Etlicher Stein ist aber hart / wie der Kifling oder Backstein / so seind noch viel andere art vnd gattung der Stein / wie in Campanien der rot vnd schwarz Toffstein. In Umbria / Piceno vnd zu Benedig findet man ein weissen Stein / den mag man mit einer gezähneten Holzsägen von einander schneiden wie Holz. Aber alle solche weiche Stein seind darzu gut / wann sie außgraben seind / daß man sie leichtlich arbeiten / vnd in das Werck bringen mag. Wo sie auch bedeckt seind / vnd nicht am Wetter tragen sie starck / wo sie aber nicht vnder Dachung kömen / an dem Wetter von Frost vnd Reiffen zusammen getrieben / zerspringen sie / werden mürb / vnd verören sich / desgleichen auch wo man sie zu den Gebewen braucht / da sie vom Meerwasser getroffen werden / frisset sie die Salt scherpffe hinweg / vnd werden auch also veröret / mögen auch das Vngewitter daselbst des wallenden Meers nicht lang vertragen oder dulden. Aber der Tyburtinisch Stein / vnd was von derselbigen art ist / die mögen alle sachen wol dulden / grossen last tragen / vnd werden vom Vngewitter nicht verlegt / aber vor dem Fehr mögen sie nicht sicher

seyn / dann so bald sie der Flammen entpfunden / so zerspringen sie / vnd zerfallen / weil sie von ihrer Natur also temperiert seind / daß sie wenig feuchte in sich haben / desgleichen auch wenig Irdischer materi in ihrer zusammensetzung / darumb so nun der Irdischen vnd feuchten materi wenig vorhanden / wirt als dann / was Feurig darinn ist / vom gewalt der Flammen vnd des Lufts erhitziget / vnd durch solche Hitz alle feuchte Materi hinweg getrieben / in solche wahnigkeit dringt dann die hitz / vnd macht solche brennende Materi gleich / vnd zersprengt sie. Weiter seind auch noch viel Steinbrüch in der Tarquiniensischen gegend / Anitiane genennet / da bricht man Stein die vergleichen sich an der Farbe dem Albaner Stein / deren ein grosser gebrauch ist zu mancherley arbeit vmb den Vulsinienser See herumb / desgleichen in der Statonienser Gebiet oder Herrschafft / die seind fürtrefflich gut / dann sie weder vom Wetter / noch Frost / noch vom Feur geschedigt werden / sonder bleiben zu ewigen zeiten starck vnd vest / dann sie in ihrer Natur in der vermischung wenig Lüfftiger materi haben / Wie auch der Feurigen / aber in Feuchte temperiert mit viel Irdischer materi / derhalben also dick zusammen gedrungen / seind sie vast hart vnd dick / daß sie weder vom Wetter noch vom Feur möge verletzt werden : Solches ist aber leichtlich zu erachtē bey den Antiquischen Gedächtnussen d' Grabstein / vnd anderer dergleichen Antiquiteten / so in dieser Landtschafft noch heutigs tags gesehen werden / da man solche Stein bricht / dann sie haben sehr grosse steinene Bilder / seynd auch künstlich gehawē mit mancherley zierdt / Blumen vnd Laubwerck / welche / ob sie gleich vast alt / so seind sie doch anzusehen als new / vnd ob sie allererst newlich gemacht weren. Es brauchen sie auch die Kohlgiesser / vnd so mit Erz ihr Handtwerck treiben / oder Formen von solchem Steinwerck gehawen / darcin sie das Erz vnd Kupffer giessen mit grosser nutzbarkeit. Wo man solcher Stein auch nahe bey Rom also bräche / were er würdig daß man keinen andern brauchete. Dieweil aber ferne halben man solcher manglet / vnd sich der Koten vnd auch der Palltenser Stein gebrauchen muß / vnd deren so der Statt Rom am nechsten / vnd man aber dieselbigen abbereiten wolt / daß sie auch beständig wurden / sol man ihm also thun : So man ein Batw anschlagen wil / sol man auff zwey Jahr darvor / mit Winters zeit / sonder im Sommer / zu einem vorradt solche Stein brechen / vnd sie an frehem Luft also ligen lassen / doch die so das Wetter in solchen zweyen Jahren antreffen oder berürt hett / die sol man zum Fundament brauchen / was aber vom Wetter nicht beschediget worden / die seind also in der Natürlichen prob bestanden / mögen für warhafftig vnd beständig geachtet werden / darumb mag man sie oberhalb der Erden zum Batw brauchen / solches sol man aber nicht allein an Quadersteinen / sonder auch am rauhen Steinwerck mit fleiß warnemmen.

Auslegung des vij. Cap. des ij. Buchs  
Vitruuij.

**S**On der Natur mancherley Erdtrichs/Kalck/Sand/vñ dergleichen hat Vitruuius in vorgehenden Capiteln/nach seiner fürgenommenen Ordnung gnugsam gehandelt/in welcher Ordnung er nun abermals weiter für sich schreitet/den fleißigen Architectum weiter zu vnderweisen/ihn nicht allein vielfeltigen vnderchied der Stein zu erkennen lernen/zum mancherley arbeit der Architectur/sonder auch was zu mancherley Bildwerck nusslich/sonderlich der Marmelstein/vñ wie solcher abgang/auch zum Kalck nusslich gebrandt werden mag. Vnd für das erst/setzt er deren Stein ein vnderchied/als deren so durch natürliche würckung von mürbem Sand zusamten gesetzt seind/die wir auch Sandstein nennen/sampt mancherley vnderchiedung nach den Steingruben vnd Steinbrüchen/dardurch auch solche Stein nicht allein in den Farben/sonder auch in ihrer natürlichen proprietet/eygenschaft vnd wesen manigfeltiger weiß verwandelt oder vnderchieden werden in ihrer temperatur/als etliche seind sehr hart/etliche noch härter. So findet man auch dargegen/wie Vitruuius selber gnugsam anzeigt/ganz weiche vnd linde Stein/wie dann Vitruuius solcher auch droben gedacht/vnd wir mit natürlicher Philosophia desselbigen gründliche vrsach in kurzem gefasset haben. Doch mag man im Plinio hievon noch viel weitleunfftiger lesen/welcher also spricht: Vnder vielen trefflichen wunderbarlichen dingen in Italien schreibt Papprius Fabianus/das der Marmelstein in solchen Steinbrüchen widerumb wachse. So bezeugen auch die/welche solche Stein pflegen aufzunehmen/wie die Gruben sich selber von Natur/wie sie verlassen werden/widerumb auffüllen/daher (spricht er weiter) ist zu hoffen/das vns zu ewigen zeiten nichts manglen werde was zum pracht vnd hoffart dienet/wie er dann hievon auch an andern orten weitleunfftiger meldung thut. Aber dieser zeit werden nicht allein in Italien/sonder auch in viel andern Landen vnd Gegenden neue Steinbrüch erfunden/von vast schönem weissen Marmelstein/die auch härter/etliche aber auch weicher seind/vnd weiter findet man gar mancherley schön Gestein/vast selzamer vermischung vñ wunderbarlicher gestalt mit vielfeltigen Farben von der Natur also wunderbarlich zusammen verfügt/als ob sie mit grossem fleiß also mancherley versetzt/eyngetheilet vnd von der Natur gemahlet weren. Wie solchen schönen geschmuckten vnd gemarmolirten Steinen pflegt man dieser zeit mancherley Glieder der Gebew vast schön vnd vber die maß lustig vnd wolständig zu schmucken vnd zieren/dann solche Stein in sonderliche manier in dünne bletter geschnitten/vnd schön gleissend poliert werden mögen/dann etliche pflegen sie mit Kupffer/Messing oder Pley also zu schneiden/mit rein gestossenem Schwefel mit gemeinem Wasser angefeuchtet/wie dann denerfahrenen Steinmessen gnugsamlich bekannt ist. Solche Bletter zieren auch vber die maß wol Estrich Fürstlicher Säl vnd Gemach/mit andern Steinwerck versetzt/so bekleidet man auch die Wände mit der eynfassung solcher Bletter/wie dann an viel orten mancherley Seulen/Basament/Welbbögen vnd ober Pünen mit solchen gemarmolirten Steinen fein geziert werden/als wir dann in folgenden 5. 6. 7. Buch von Vitruuius wider vernemen/vnd in vnserer Erklärung weitleunfftiger meldung thun werden. Diweil aber dieses ort mancherley Steinwerck gemeldet wird im Text Vitruuij/wöllen wir auch in kurzem von einer sonderlichen art eins frembden Steins schreiben/so in der Landtschafft vmb Rom herumb gemein ist/nicht allein der vrsach halb/das er zu mancherley nussbarkeit gebraucht werden mag/sonder auch das er (so viel mir zu wissen) von niemand je beschriben oder angezeigt worden. Vnd ist solcher Stein ganz klossig vnd rauhe/als ob man viel Stein zusammen in einen kloss oder klumpen getruckt hett/Goldgelber farb/vnd als er in der leichtigkeit von dem Loffstein vber troffen wird/also obertrifft er herwiderum den selbigen in härtigkeit/er saufft vnd verschlucket dz wasser in sich/wie ein Schwammen/welches er mit tropffen wider von sich gibt: von diesem

Stein

Stein mit Tybertinischem Pymß versetzt/pflegē die Wahlen in lustgärten vñ schön-  
 nen gewaltigen vorhöfen/ Künstliche werck zu bereiten / gleich einer wassertriessenden  
 hülen einer brunquellen/wie sie in einem Felsen / grossen Bildnussen vñ rauhem ge-  
 birg ligen mag/dann man leitet das wasser mit Bleyenen rören dahin/vñ wird solche  
 hülen mit obgemelten Steinen vberweibet / so schwizet dieser Stein vñ gibt viel  
 feuchtigkeit/nicht ohn grosse verwunderung der zuseher/ welchen die eygenschaft die-  
 ses Steins verborgen. Dieser stein wirt zu Rom Syronius genant / nemlich der vor-  
 sach halb/dieweil das Wasser herauf fleusset/als ob man es darauß truckte / oder von  
 seiner rauhigkeit wegen/dann von wegen der zusammen getruckten löschichten materi-  
 ist dieser Stein vast rauhe. Daß aber noch weiter von etlichen Steinen von Vitruuio  
 meldung geschicht/die so lind/daß sie mit einer Holzsegen mögen geschnitten werden/  
 wirt noch dieser zeit in Liguria / Umbria vñ auch zu Venedig gesehen / nemlich ein  
 weisser Stein / der sich eben solcher gestalt schneiden lasset / mit einer gezänten Eys-  
 nen Holzsegen / wie dann solches von Vitruuio zu sonderlichem vnterschied gesezt  
 wirt/dann etliche mit gezänten/etliche mit vngezänten segen solcher gestalt geschnit-  
 ten werden / dann zu den weichen vñ ganz linden steinen / wie man auch zu Paris in  
 Franckreich hat/braucht man die gezänten segen/aber zum Marmelstein braucht man  
 vngezänete/wie solches von Plinio insonderheit vast artlich beschrieben wirt / nemlich  
 wie solche durch ein lini auff den stein hart getruckte in sandt gezogen / vñ in solchem  
 zug den Stein zertheilt. Aber hieran ist grob gelegen / was man in solchen sägen für  
 Sandt brauche / dann grober Sandt macht ein weiten schnidt vñ frisset viel Mar-  
 melsteins hinweg/vñ so man diesen Sandt bracht/zerkriset er die stein auch vast/als  
 so daß man viel desto mehr zu polieren hat / aber der rein Sand schleiffet viel weniger  
 steins hinweg/zerkriset auch viel weniger / darumb die bletter desto leichtlicher zu po-  
 liern seind. In solchem schneiden muß man auch den Sandt mit wasser besprengen.  
 Weiter gedencet Vitruuius etlicher frembder Landtschafft / deren wir dieses ortz zu  
 besserem verstande auch kurze meldung thun wollen/vñ erstlich von Umbria/welche  
 Landtschafft den nammen daher bekommen haben sol/wie viel treffliche Authores se-  
 hen/daß diese gegne von der höhe wegen des Bergs Apennini ganz Umbrosa / das ist  
 schatticht vñ dunkel sey/diese gegne nimbt ihren anfang am Berg Apennino vñ er-  
 streckt sich bis an das Adriatisch Meer / vñ grenset sich mit den Völkern vor alten  
 zeiten Sabini genant/so aber dieser zeit den nammen verwandelt Perusini genant wer-  
 den. Die Landtschafft Piceno von Vitruuio gemeldet / ist die darinn Ascoli gelegen/  
 wirt also genennet von den Sabinern/dann als der Sabiner heer durch solches ort zo-  
 he/hat sich (als man sagt) auffß grösser Fendlein ein vogel gesezt/den man ein Specht  
 heist/in Lateinischer sprach picum. Die Landtschafft Venetia wirt dieser zeit Mar-  
 chia Taruisina in Welscher sprach genant/wiewol wir Venedig also teutschen. Die  
 Tarquienser sind vor zeiten die fürnembsten Völcker in Etruria gewesen / von diesen  
 liß weiter im Dionysio Halicarnasseo. Vulsinenser sind die streitbare Völcker gewe-  
 sen in der Römer grenz gelegen / so mit hülff der Latiner manchen streit mit den Rö-  
 mern geführt haben. Ferentini ist auch ein Volk so mit den Römern grenset. Wei-  
 ter/als Vitruuius erzehlet / daß schon Bildwerck nicht allein Menschlicher bildung/  
 sonder auch andrer Creaturen vñ geschöpffen/welche von solchem Marmel vñ man-  
 cherley Steinwerck von den Alten mit grossem fleiß zu herrlicher zier gemacht wor-  
 den/gibt ein sonderliche anzeigung/den angebornen lust vñ grosse liebe so der Mensch  
 natürlicher weiß in sich hat/sich solcher künstlichen Contrafactur zu verwundern vñ  
 erlustigen/vñ ist fürwar solche Kunst vor andern künstlichen Wercken hoch zu loben/  
 mit welcher der Natur also wunderbarlich in so mancherley gestalt nachgefolgt wirt.  
 Aber von dem herrlichen Lob dieser Kunst des Bildwercks / liße Plinium/der dir wun-  
 derliche Werck vñ ein grosse anzahl trefflicher Künstler anzeigen wirt : vñ wenn  
 du an solchen orten die meldung der kunstreichen Bildhauer vñ Bildschneidern / so  
 den höchsten rhum vñ preis solcher künstlichen Werck erlangt haben / lesen würdest/  
 sind wir der hoffnung/es werde ein jeder Kunstliebhabender angereizt werden/vñ son-  
 derliche begird bekommen/auch solchen nammen vñ grosses lob zu erlangen. Darumb  
 sollen

sollen sich alle die / so für Künstler geachtet wollen seyn / mit höchstem fleiß bemühen zu lesen vnd betrachten / die wunderbarlichen vielfeltigen Kunstreicheren Werck / so noch auff diesen heutigen tag an vielen orten in Italien erhalten worden sind mit grossem fleiß / fürnemlich zu Rom vnd anderstwo / insonderheit von mancherley Bildwerck Heydnischer Götter vnd Göttin / vñ vielfeltigen Historien / deren Kunst sich nicht allein die Römer / sonder auch andere fröbde Nationen höchlich verwundern / der vielfeltigē gezierd / von Laubwerck / Blumenwerck / welche manche Künstler dahin gebracht haben / nicht allein fürreiche Architectos / sonder auch Künstliche Bildhauer vñ Bildschneider Italiā zu besuchen / wie sich auch die Maler vast hineyn begeben / so gemerck / was nuß vnd fürderung sie ihrer Kunst halben bekommen mögen / wiedann noch viel trefflicher Kunstreicher werck allenthalben in Italien gesehen werden / von vielen berühmten Künstlern frembder Nation vast künstlich gemacht / so jedem Kunstliebhaber für warhafftig Augenscheinliche exempel für Augen gestellet werden / als wir dann mit grossem fleiß viel solcher Antiquiteten vñ Kunstreiche Exempel in diese vnser Commentarien in die Architectur Vitruuij beschrieben / haben auffreissen lassen.

Von mancherley vnderschied / weise / vnd manier / sampt gelegenheit der Gemew.

Das VIII. Cap.



Es Mawrwercks ist mancherley art vnd weis / als für das erst das Vergittert oder Verstücklet Werck / so sekund bey jederman in gemeinem brauch ist / vnd das Antiquisch Mawrwerck / so man das Vngewis nennet. Aber das man das Vergittert oder Verstücklet nennet / ist das aller schönst vñ baß gestalttest / reisset aber vast leichtlich / dieweil es nit allenthalben satt verbunden werden mag. Aber das vergittert Mawrwerck / so man das vngewis nennet / wird von groben vñ behawenen Steinwerck auffgeführt / die sich gekanteter weis / wie man die holer Ziegel legt / auffeinander schicken : solchs Mawrwerck ist nit schön / aber sehr vest vnd starck. Diese beyde Mawrwerck sollen von den aller kleinsten rauhen Steinen bereitet werden / alsdann mit gutē Zeug / von Kalk vnd Sand wol verbunden / darmit es lange zeit beständig seyn möge / dann wo man in solchem gemew nicht speiß genug brauchet / wird dieselbig bald von weichen vñ krefftigen Steinen an sich gezogen / vnd der Mörter des besten saffts beraubt. Wo aber der zeug oberflüssig vnd also die Band feuchte gnug hat / mag solche nicht also schnell verdorret vnd entblöffet werdē. Dann so die feuchtigkeit des zeugs von wegen der Lücke der vngewisnen Stein außgesogen wird / scheidet sich der Sand vñ Kalk / vnd möge dann solche vngewisne Stein nit verbunden werdē / daß sie zusamen halten mögen / davon gibt es mit der zeit ein böse barfellige Band. Wie dann solches in etlichen alten gedächtnussen wol zu merckē / so vmb die Statt Rom herum von Marmelstein vnd von Quadersteinen gemawrt seind / die sihet man zerfallē vnd außserhalb in mitte zerrissen / dan die Mawr ist krafftlos wordē von solcher auffaugung oder verschluckung der feuchte des zeugs / von den Steinen an sich gezogen / darauß sich die verbindung trennet / als die so zu spröd worden / darumb solch Gemew fallen muß. Wo einer aber solchem künsttigen schaden fürkommen

fürkommen wolte / sol man an den gevierten Eckstügen oder gevierten Orthostaten ein zwischenplatz lassen / vnd innerhalb desselbigē also von Quadersteinen oder Bercksteinen ein Gemewr auffführen / das zweyer schuch dick / alsdann solche Bänd außserhalb in Ecken vnd oben auff mit Eysern klammern mit Bley vergossen / wol vnd vest in einander verklammern / dann wo solches Gemewr also nicht vber ein hauffen eyngeschüttet / sonder in guter ordnung auffgeführt wird / mag es ohn alle barwelligkeit zu ewigen zeiten weren / dann die Stein also satt auff einander gelegt / sich dermassen verbinden lassen / vnd in die eussere Mawr gefasset werden / daß sie solches Mawrwerck nicht trennen / auch die vier Eckpfeiler / welche sie mit sich eynschliessen / nicht weichen lassen / oder von sich trucken mögen / von wegen der vesten verklammerung. Derhalb ist die Griechisch manier des Mawrwercks nicht zu schelten oder zu verwerffē / dann sie brauchen solche rauhe vngewohene Stein nicht / sonder wann sie die Quaderstein gebraucht / so mawren sie von Kizling oder von andern harten Steinen ein Mittelmaur / wie droben gemeldet / so beyden Mawren zwischen eyngemischet wird / verbinden solches aller gestalt / wie man die Ziegelstein oder Mawrstein pflegt zu verbinden / also daß je ein fug vmb die ander komme / solches wirt ein sehr stark vnd ewiges Mawrwerck. Welches Mawrwerck zweyerley gestalt gemawret wirt. Die ein manier davon wirt Isodomum / die ander Pseudisodomum genennet. Isodomum ist das Gemewr / so jede reihe der Stein mit iren fugen in gleicher dicke gelegt wird. Aber Pseudisodomum / so solche fugen vngleicher dicke gelegt werdē / Solche beyde Gemewr sind vast vest / Das erst der vrsach halb / daß die Stein von harter vnd dicker materi sind / den safft vnd krafft des zeugs nicht in sich schlucken mögen / sonder behalten solchen in seiner bequemen feuchte / so werden auch solche Stein in wol geebnete vnd gmugsamlich abgerichte lucken eyngelegt nach d Pleywag / welches den zeug nicht reissen oder abfallen lasset / dann wo solche Mawren mit iren fugen allenthalben wol verbunden / mögen sie zu ewigen zeiten nicht fallen. Die ander manier wird Empleton genant / welcher sich auch vnser Bawleuth gebrauchen / an welchem Gemewr die Stein der vordern seit vornen glatt gehawen wird / aber das oberig wird von rauhem Steinwerck gemawret vnd außgefüllet / vnd mit den fugen je eins vmbd ander verbundē vnd verstücklet. Aber vnser Mawrer / so nach der behendigkeit trachten / damit das Berck schnell von statt gehe / stellen auffrichtige Mawren zu beyden seiten / vnd darzwischen in mitte füllen sie solche auß insonderheit mit zeug vnd vngewohenen grobē Steinwerck / also daß ein solches Gemewr dreyerley Bänd bekompt / als die hinder vnd vorder / vnd die mittel oder zwischen Band / oder Kerren. Aber die Griechen haben ein andere weiß / dann sie ebne Mawren auffrichten von der länge der Stein / je ein fug vmb die ander versezet / in die dicke der Mawr durchzogen / vnd kein solches zwischen Gemewr setzen / sonder mit gewelbten Zwerchsteinen die gang Mawr in gleicher dicke auffgeführt / also daß solche Zwerchstein in gleicher dicke durch auß  
von

von einer vorwand nach der breite oder zwerch der ganzen gezogen / zu beyderseit gezogen wird / welche sie Ditonos nennen / welche durch ihr hart verbinden die Mawren ober die maß starck vnd vest machen. So nun jemand auß dieser meiner Schrift ein manier seins gefallen des Gemewrs erwählen wil / der mag acht habē auff die vestigkeit vnd langwirigkeit / dann was von weichen / mürben / vngewawenen Steinen gemawret wird / wie mag das langwirig oder vest seyn / vnd mit der weil nicht Bawfellig werden / ob es gleich wol ein schön ansehen hat? In etlichen Stetten werden nicht allein die gemeinen Geber vnd sonderliche wohnungen / sonder auch Königlich Heuser mit Ziegelsteinen gemawret gesehen. Als zum ersten die Mawr zu Athen / so dem Berg Hymetto vnd Pentelenser entgegen stehet / erbawen ist / desgleichen im Tempel Jupiters vnd Herculis solche Gemewr von Ziegel oder Mawrsteinen gesehen werden / so doch rings herumb in solchen Tempeln steinene Seulen vnd Träger seind. Wie auch in Italia in der Statt Aretio ein sehr wolgemachte Mawren steht / die vast alt ist / desgleichen in der Statt Tralialia ein solch Königlich Haus den Attalischen Königen erbawen ward / so dieser zeit dem zu bewohnen vergünt wird / so derselbigen Statt oberst Prierstenthumb verwaltet. Vnd weiter von Lacedemoniern worden etlich stück von Ziegelsteinen Gemewr außgeschnitte vnd in hülkene Formen eyngefasst / gen Rom gebracht / in sonderlichem Landstag vñ grosser Versammlung des Volcks zu ehren des Bawmeisterampts Varonis vnd Murene. Das Haus Gresi / welches die Burger zu Sarda den alten zu ihrer ruhigen wohnung eyngebē hatten / vnd daher Gerusiam genennet / ist auch mit Mawrsteinen erbawen gewesen / wie auch zu Halicarnasso das Haus des gewaltigen Königs Mausoli mit trefflichem Marmel reichlich vnd herrlich geziert / aber doch die Mawren von Ziegelstein gemacht / die noch dieser zeit ein treffliche veste vnd langwirigkeit anzeigen. Die sind aber mit solchem fleiß vnd arbeit gedünchet / daß es gleiffend vnd durchscheinend ist wie ein helles glas. Solchs hat aber der König nicht also machen lassen / daß ers nit baz vermocht / oder den kosten zu ersparen / dann er vngläublich reich / wegen des grossen zols vnd eynkommens / so er auß der ganzen Landschaft Saria jährlich fallen hat. Aber sein scharpffsinnigkeit vñ geschwinder verständig vnd grosse geschicklichkeit im bawen / mag hierinn also gemerckt werden / dann dieweiler zu Mylasis geboren / vnd aber vermerckt / daß zu Halicarnasso solches ort von Natur bevestiget war / vnd daselbst ein nutzlicher Gewerb vnd Handel / vnd ein sehr trefflich Meer Port / das insonderheit wol gelegē / hat er ihm daselbst hin ein wohnung gebawen / vnd ist solches ort wie ein Theatrum in Circkel gebogē / vnd zu vnterst am Port ist der Marktplatz nach alten Werckgebewen geordnet worden. Aber durch die mitte solches Ronden umbkreises höhe / ist ein sehr weite strassen / in mitte derselbigen ist dieses herrlich / gewaltig / vnd wolgeziert Haus erbawen / vnd mit solchem wunderbarlichem Werck versehen / daß es vnter die sieben Wunderwerck der Welt gezehlet wirt. Zu oberst in mitte des Schlosses stehet

ein Tempel des Abgotts Martis mit einem trefflichen grossen Colosso/ des bilde solches Abgotts Martis Acrolithon genent / von der Hand des fürtrefflichen Künstlers Telocharis von Stein gehawen / wiewol etliche meinen / daß dieses groß vngewer Bild Colossus Telocharis oder Timothei gewesen sey. Aber in der höhe der Rönde auff der rechten seiten stehn bey dem Brunnen Salmacidis beyde Tempel Veneris vnd Mercurij. Von diesem Brunnen hat man fälschlich gedicht / wer darauff trincke / der werde mit Venus plag angefochten. Aber auß was vrsach solches Fabelwerck vnd los gedicht in die ganze Welt außgespreitet vnd ruchtbar worden sey / wöllen wir vns nicht beschweren in kurzem anzuzeigen: dann es mag nicht seyn daß die so auß diesem Brunnen trincken / Weibisch vnd vnverschamt werden / dann solcher Brunn ist klar vnd durchsichtig / vnd das wasser sehr lieblich / gesund vnd annützig zu trincken. Vrsach hat sich aber also zugetragen / als Arcuaneas vnd Melas von den Archiuis vnd Erezene ihre wohnung vnd gemeine ni der lag hieher legten / haben sie die Barbaros / Garas / vnd Telegas verjagt vnd außgetribē / welche in das Gebirg geflohen / vnd sich also flüchtig versamlet / mit rauben vnd morden ihnen trefflichen schaden gethan. Aber hernach ward von der armen einwohnern einem ein Tabern oder Hüttlein / so man ein gemeine Herberig nennen mag / zu solchem Brunne gesezet / damit er von wegen der lieblichkeit vnd gutem geschmack ein gewinn haben möchte / welche Herberig er darauff rüstet vnd nach vorthail mit aller notturfft versorgt / vnd also die flüchtigen Barbaros mit der weil auß genügligkeit der Wirtschafft zu ihm gelocket / welche je länger je mehr dahin pflegten zu kommen / vnd zu letst mit hauffen solche Brunnen zu besuchen / wurden also von ihren groben Bihschen wilden sitten gezemet / daß sie der Griechen weiß vnd manier der freundlichkeit lerneten / vnd an sich namen. Darumb dieser Brunn nicht die Menschen vnverschamt / sonder freundlich vnd geschlacht gemacht hat / das grob Barbarisch Volck also züchtiget vnd zemet. Dierweil ich aber so weit mich eyngelassen / vnd diesen Baro zum theil erkläret hab / wil ich denselbigen auch aller gestalt vollend gang vnd gar Schrifftlich verfassen vnd anzeigen. Vnd gleicher gestalt wisse / wie auß der rechten seiten der Tempel Veneris siehet / also steht das Königlich Haus auß der linken seiten hinüber gegen gemeltem Brunnen / welches der König Mausolus nach seinem verstand erbarwen / dann solches Haus hat sein außsehen auß der rechten seiten gegen dem grossen Platz / dahin der Markt platz mit allen denselbigen angehörigen Gebewen geordnet ware / desgleichen auß das Meerport oder Meerhasen / vnd ober alle Gebew in dem bezirk der Rindmauren begriffen. An der linken seiten war ein heimlich oder verborgen Meerport vnder dem Gebirg / also daß niemand sehen oder spüren mochte / was im selbigen gehandelt wurde / also daß der König in der stille ohn jedermans wissen durch Schiff vnd Kriegsvolck zu wegen bringen mocht / was ihm von nöten ware. Aber nach absterben dieses Königs Mausoli / hat sein Hausfrau Arthemisia regiert / verdroß

es die

es die Rhodiser nicht wenig / daß ein Weibsbild die Stett der ganken  
 Landtschafft Carie regieren solte/rüsteten ein gewaltige Schiffart zu/ga-  
 ben sich auff die fahrt solch Königreich zu erobern vnd eynzunemen. Als  
 aber solches der Königin Arthemisia kund gethan/rüstet sie auch in iren  
 heimlichen Meerporten ein gewaltige Armada zu / mit anzognen Ru-  
 dern/ Schiffgeschirz vnd Kriegsvolet wol gerüstet / den andn Burgern  
 gebot sie / die Mawren zu bewaren. Als aber die Rhodiser alle ihre ge-  
 wapnete Schiff solcher Schiffahrt an das grösser Meerport eynlauf-  
 fen liessen vnd ankomen / besalch die Königin daß man sie frölich hinzu  
 locket / vnd verhiess die Statt eynzugeben. Als sie aber hineyn drungen/  
 vnd die Schiff ledig stehn blibe/verschuff die Königin Arthemisia stüm-  
 pflichen ire Schiff auß den heimlichen Porten in das hoch Meer zu fah-  
 ren/in den grossen Hafen oder Meerporten. Als aber die Ruder sampt  
 dem Kriegsvolet herfür gewischt/haben sie die Schiff der Rhodiser mit  
 sich auff das hoch Meer geführt / als aber die Rhodiser ihrer Schiff be-  
 raubt/mochten sie nicht mehr entfliehen/sonder also verschlossen vnd be-  
 hämpt / wurden sie alle mitten auff dem platz erschlagen vnd erstochen.  
 Aber die Königin setzet sich in die Schiff der Rhodiser mit ihre Kriegs-  
 volet vnd ihren Schiffen/fuhren also für Rhodis. Als aber die Rhodi-  
 ser von fernem ihre Schiff sahen ankomen / mit Lorberbletter geziert vnd  
 geschmucket/vermeynten sie/ihz Volck von erlangtem sige/ ehrlich zu ent-  
 pfahen/aber sie liessen ihre eigne feind eyn / vnd warde also Rodis von d  
 Königin Arthemisia erobert / die gröse vnd fürnembsie darinn erschla-  
 gen/vnd von ihr ein gewaltig Tropheum oder Siegzeiche daselbst in der  
 Statt auffgericht / zweyer grosser Bilder von Erz gegossen / eins der  
 Statt Rhodis/das ander nach ihrer gestalt gebildet. Dises Bild ward  
 gemacht solcher geberd / als ob es dem andern der Statt vnd gemeiner  
 Burgerschaft schandmal brennete / als aber hernach die Rhodiser der  
 Religion halben verhindert / solche auffgerichte Bilder nit dorfften hin-  
 weg thun/haben sie Mawren umbher in solcher höhe auffgeführt / daß  
 man sie doch nit sehen mocht/vnd solche Abaton genannt. Auß dem alle  
 ist zu mercken / wie auch solche großmechtige König nit verschmächt ha-  
 ben solchs Mawr werck der Ziegelstein/welche nicht allein der vermögen  
 von ihren Zöllen vnd gefellen/daß sie von Quader oder ungehawenen  
 Stein hetten bawen mögen / sonder auch von klare Marmel: Bil mich  
 beduncken/daß niemand leichtlich die Gebew schelten werde / die solcher  
 gestalt von Mawrsteinen erbarwen seind/allein dz solche/wie sich gebürt/  
 auffgeführt seyen. Warumb aber solches zu Rom nicht im brauch / vnd  
 was ursach solches verhindert werde/wöllen wir auch anzeigen. Vnd ist  
 fürnemlich dieses die ursach / dieweil die gemeinen Baswrecht verbieten/  
 vnd nicht weiter zulassen grössere dicke/ dann anderhalben schuch an ge-  
 meinen orten/aber die andern Mawren der Ziegelstein/ damit der Platz  
 nit mehr eyngezogen werde / pflegt man in gleicher dicke zu machen / aber  
 die Mawren der Ziegelstein ( wo sie nicht Diplinthij oder Triplinthij  
 seind ) mögen sie in der dicke der anderhalben schuchen nit mehr dann ein

Baden ertragē. Aber in einer solchen grossen trefflichen Statt/vnd solcher menig der eynwohner ist von nöten / daß man allenthalben wohnungen erbaue / mit vielen Gemachen / damit die herligkeit der State nit geringert werde/darumb weil die Hoffstatt kleines begriffs/hat man den mangel mit der höhe vnd viele der Baden erstatten müssen. Darumb man mit steinern Seulen vnd vnderstützen mancherley vorschöpff/ Ercker/Lauben/Gäng/vnd dergleichen Vorbew/allenthalben sekund in die höhe auffgeführt/damit man desto weiter raum haben möge/ doch nicht weiter in weite/als auch ein schön außsehen zu haben. Dieweil wir aber die vrsach gnugsamlich anzeigt haben/warumb in der Statt Rom von mangel des spaciums solch Mawrwerck der Ziegelstein nicht zugelassen wirt / soltu weiter mercken / wo du außserhalb der selbigen ein Baw anschlagen woltest/daß du solche Mawrstein wol brauchen dörffest vnverhindert. So aber solches Werck langwirig vnd vest bleiben sol/soltu ihm also thun: Zu oberst vnter dem Dach werde solche Mawr auff anderhalb schuch höhe auffgeführt mit gebranten oder gebachnen Ziegelsteinen/ alsdann oben geheldet mit einem vberschöpfflein/damit das Wetter vñ Regen abzutragen/dann also mögen sie desto länger weren/wo sie vorn Wetter beschirmet werde/ Solche absetzung der Dachtrupffe/vnd sonderliche aufführung der gebachnen Ziegelstein/dienet auch in diesem Gemewr derhalben wol / wo etwan von der gangen Dachung ein Ziegel bricht/od vom Wind herab geworffen würde/ daß dann nit die Trüpfle auff solche vngebachne Mawrstein falle / vñnd sie also verflöke/ welches solchs Schirmdächlein vñnd auffgelegte gebachene Stein alles gnugsamlich abtragen. Ob aber solche Ziegel gut seyen zu diesem Werck / mag man dabey erkennen/wo solche am Wetter auff dem Dach gelegen/ob sie gehab gehalten haben/vnd kein trauff hindurch gegeben. Dann welche nit von guter Erden gezogen oder wolgebachen / wird man den mangel bald innen werden/wann sie am Frost ligen / vñ Wetter vnd Reissen getroffen/dann welche solches vngewitter ein zeit lang auff dem Dach hat leidē mögen/die wirt auch ohn zweiffel gut seyn/ solche Mawren der vngebachnen Stein zu schirmen/darumb man auch solche Mawren zu bevestigen/die alten Ziegel von einem alten Dach nemen sol. Aber das Gemewr/so man zwischen die Balken mit reissig von Holz oder von Rohr eynflechtet/vnd dann verdünchet/ist ein schädlich böß ding/vnd wer gut daß es nie erfunden oder auffkommen were / dann ob wol solchs schnell vnd behend von statt gehet/auch grossen raū gibt/ist es doch Feners halb vast gefährlich. Darumb ist viel nützer vnd besser / daß man mehr kosten an die gebachnen Stein lege / dann daß man also allezeit in sorgen des Feners stehen muß. Die auch solche Bänd dünchen/die reissen schrunden hineyn vberzwerch vnd stracks/ dann so man sie also kleibt/entpfahe sie die feuchtigkeit / davon sie auffschwellen / wann sie aber trucknen / so schwinden sie wider/ werde also von solchem schwinden Kaner vnd kleiner/darumb sieden Dünch wider auffreissen vñnd voller spält vnd rissz machen. Dieweil aber solches etwan nicht wol anderst gemacht werden mag/

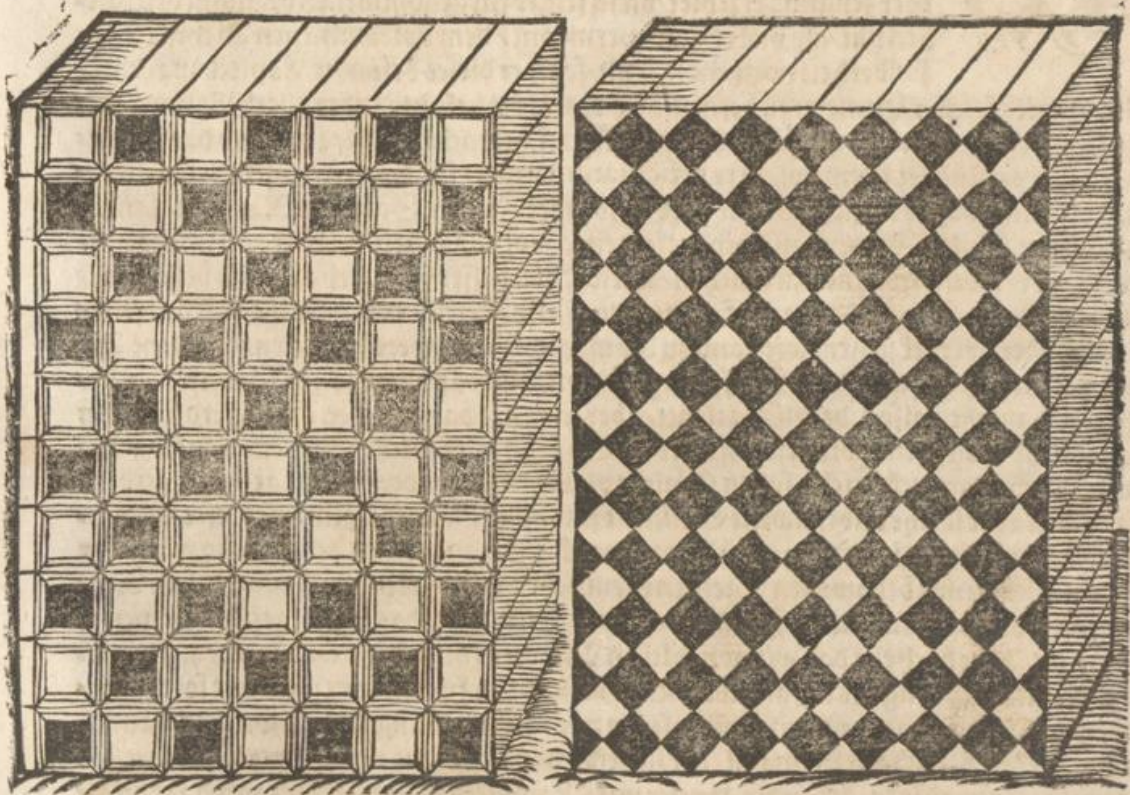
mag/es sey in der eyl/oder das mans vö armut etwan nit besser vermag/  
oder weiter kommen kan / oder sonst andre vrsach darzu dringt / sol man  
ihm also thun : Man schütte den Estrich hoch/damit solche Wänd frey  
stehn mögen im Luft/dann wo sie auff dem grund stehn/ werden sie bald  
faul vnterhalb vom feuchten boden / wann sie dann hernach sincken/ so  
zerreißen sie den Dünch. Also haben wir in gemein gnugsam gehandelt  
von mancherley Mawrwerck vnd Wänden / wie solche zu erbawen vnd  
bequeme materi darzu erwehlen : aber von dem Geberw / vnd wie solche  
materi des Bawholzes zu bekommen / auch was hierinn nützlich oder  
schädlich / zu fürkommen oder bessern / damit der Baw vest vnd starck zu  
ewigen zeiten werhafftig/wie dann solchs die natur anzeigt/ wollen wir  
im folgenden Capitel handeln.

Auflegung des viij. Cap. des ij. Buchs  
Vitruuij.

**W**eil Vitruuius in vörgehendē Capiteln mit fleiß alles / so er vermennt/  
von zeug zum Gemewr/es sey zum fundament oder innerhalb der Ges  
bew von nöten seyn/gnugsamlich/auch auß Philosophischer natürli  
cher zeugnus erzehlet/vñ in seiner fürgenommenen ordnung beschues  
ben hat/als viel er dann vermennt / dem vollkommenen Architecto in  
sonderheit notwendig seyn/sezet er dieses besonder Capitel/mancher  
ley manier solcher Gemewr zu beschreiben/damit die bekante / oder allerbeste vñnd mit  
fleiß erwehlete materi auch füglich in das Werck gebracht werde/sezet also das vergit  
tert oder verstücklet Gemewr/so er reticulatum neñet/ für das erste/solchs hat gedach  
ten nañten / das es anzusehen wie ein Gitter oder Fischer Garn mit Kauten zusamen  
gestücklet. Solch Gemewr ist noch dieser zeit so wol/als zu zeiten Vitruuij im brauch/  
von vnbehawenē Steinen zu machen/wiewol viel besser vnd zierlicher von behawenē/  
oder mit vierecketen gebachnen Steinen/doch also gericht/das sie nicht auff den seiten  
ligē/sonder vber eck stehen/wie dann zu Rom solch Mawrwerck in vielen zerfallene An  
tiquiteten gesehen wirt/von Toffstein gemawrt/also das allein solche Gemewr außers  
halb am ansehen also vrdentlich gesezet/aber in mitte darzwischen ohn geferd vnd ohn  
alle solche mühe gemawrt gesehen werden. So man auch solche Gemewr von vngeha  
wenem Steinwerck macht/sollen sie nicht platt gelegt/sonder vber eck gestellet werden.  
Diweil aber solche vnbehawene Stein mit satt auffeinander ligen/wirt dises Mawr  
werck von Vitruuiio ein vngewiß Mawrwerck/opus incertum genenit. So man aber  
solche Mawr mit behawenen Steinen vermischt / vñnd solche mit sonderlichen Key  
gen od ordnung eynmawret/so wirt es opus imbricatum/das ist/ein gefügt Gemewr/  
genennt. Aber doch ehe das wir von solchen Mawren fortfahren/wollen wir zu sonder  
licher vnterrichtung des ansehenden Bawmeisters in kurzem erzehlen/wie solche Ge  
mewr erstlich erfunde vnd auffkommen seyen nach der meynung Plinij/welchen du auch  
insonderheit hierüber lesen magst/der schreibt/das Curialus vnd Hyperbius die ersten  
gewesen seyen / die zu Athen die Heuser mit Mawrsteinen auffgeführt vñnd erbawet/  
dann vörhin die Leuth in den gruben vnd tieffen hülen der erden ih: wohnung gehabt  
haben / Aber Gellius ein trefflicher Autho: schreibt/das der Sohn Celij/Dorius ge  
nant/erster erfinder der Leimenen heuser gewesen sey/der hab solche nach dem Exempel  
der Schwalbennester erfunden / vnd also nachgemacht. Den flecken Cecropiam hat  
Cecrops erbawen/vnd nach seinem nañten genennt/welches zu dieser zeit das Schloß  
zu Athen ist. Etliche aber wölle/das Argos vom König Pharonco vörhin erbawē/ans  
dere aber auch Scionem. Die Egyptier aber haben lange zeit zuvor die Statt Diospo  
lin erbawen. Die Siegel hat zum ersten erfunden Eynira der Sohn Agrioye/sampt dē  
Erz/vnd solche beyde stück in Eypern erstlich in brauch bracht/auch etlich Instrument/  
n ij als

als Zangen/Anboß/Ängel/Hämmer/vnnd dergleichen. Die tieffen Salgbrunnen lernet Damonus/als er in Greciam kam/ die Egyptier erstlich graben. Dipsion hat zum ersten die Steinbrüch erfunden. Trason hat die Stattemawren erdacht: vnd wie Aristoteles schreibt/ die Cyclopes die Thürn erfunden/ aber wie Theophrastus will/ sollen die Phenicier Stattemawren vnd Thürn erstlich erfunden haben: aber von dem Gemew: so obgemelt/ vnd von mancherley Steinwerck gemacht/ sollen die Persier die ersten erfinder gewesen seyn/ wiewol solches von etlichen den Arabern zugemessen wirdt/ vnd auch von etlichen den Indianern/ aber solch Mawwerck bekoftet erst seyn/ zier von dem dünnen/ vnd auch von mancherley fassung vnd versetzung mit Marmel oder Gemarmelirten Gestein/ davon wir droben gemeldet/ sampt andern dergleichen zierung/ wie die Egyptier vñ Araber verglasurte Scherben solcher gestalt brauchen/ wie auch noch dieser zeit der brauch bey vns Teutschen/ daß dünne gezierte Pflaster Stein von Haffnererden gebrennt/ gleicher gestalt verglasurt/ vnnd die schönen Sommerfähl vnd Gemach damit besetzt werden/ dareyn dann mancherley ding mit formen auffgetruckt wirt/ als von Blumen vnd gewächs/ vnd wirt solches werck Damascen oder Moriser werck genennt/ zc. Demnach wir aber in fürße angezeigt die erfinder der Gemew: wollen wir etliche derselbigen auch zu mehrerem bericht/ hernach auffreissen.

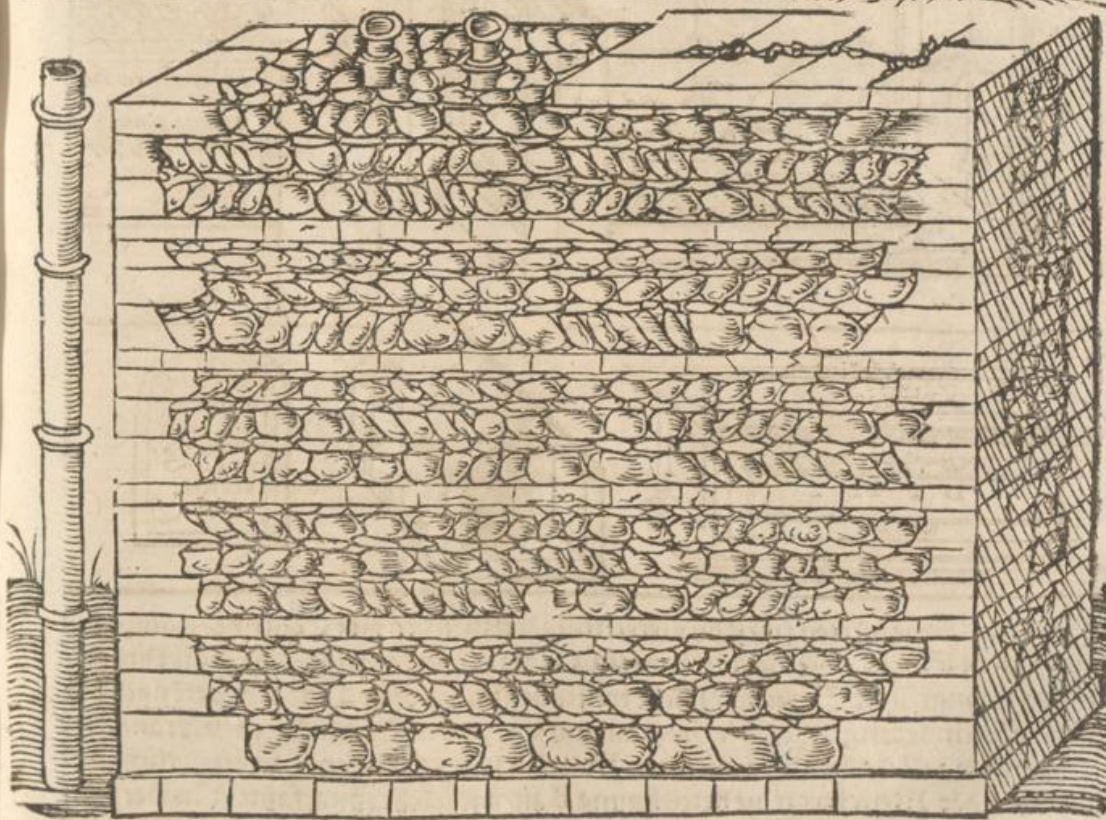
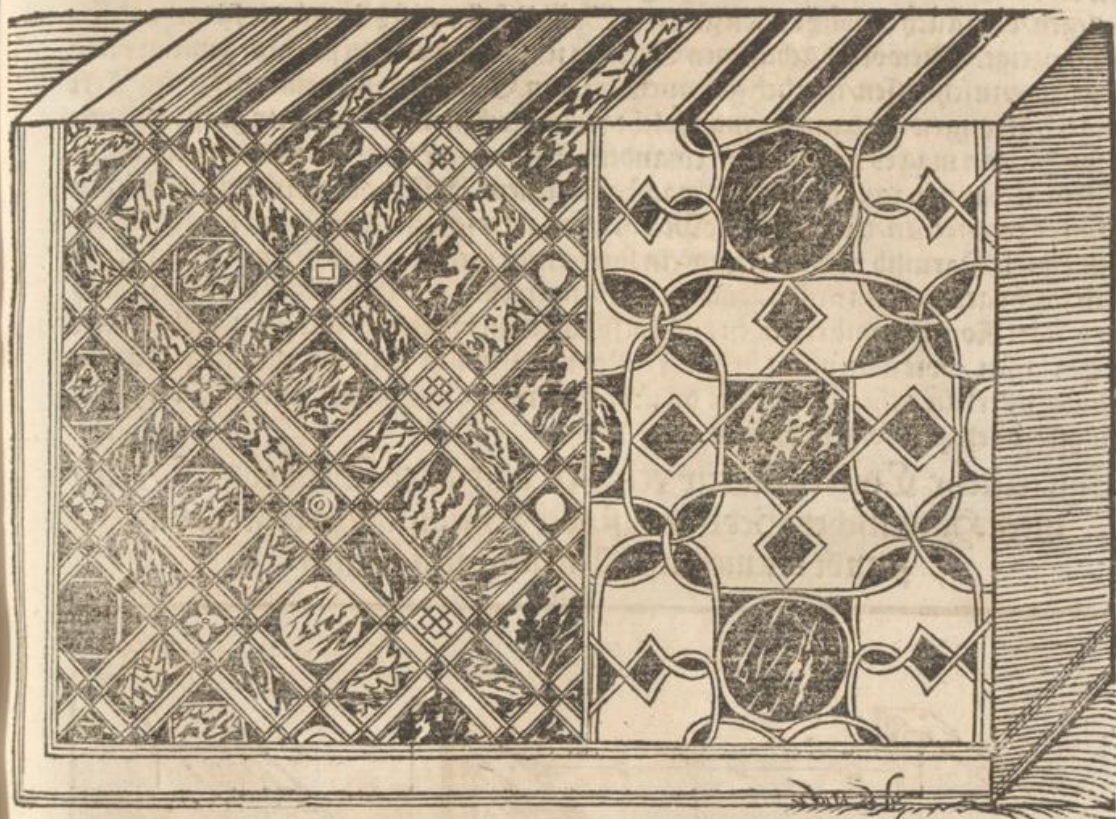
Augenscheinliche fürmahlung oder anzeigung/ vngezierdtis vergitterts Gemewis.



In der nechst fürgefesten Figur magstu sehen/ den gebrauch vnd manier des alten gebrauchlichen groben gemewis/ von vngehawenen Steinen/ wie droben angezeigt worden/ doch wo solche gehawene Stein wie die erst Figur zum theil angezeigt/ nit mit eyngemawret werdē/ achtet man es für ein behend vnd vnmühsam Mawwerck/ wie es dann fürwar an ihm selbst ist/ dann es vast gering zu mawren/ auch schnell vonhandt gehet: darauff soltu aber nicht schawen/ dann dargegen ein solches Mawwerck nicht leichtlich/ sonder mühsam in die länge bey einander zu halten/ dann wo es sich begibt/ daß von alter oder bösem fundament bawen/ solche Mawre bawfellig werden/ wie sich etwan durch die Erdtrudem/ oder andern zufällen begibt. Dergleichen so man sie vberlästigt

Von der Architectur/das viij. Cap.  
Augenscheinliche anzeigung gezierdtes vergit-  
tertes Gemewis.

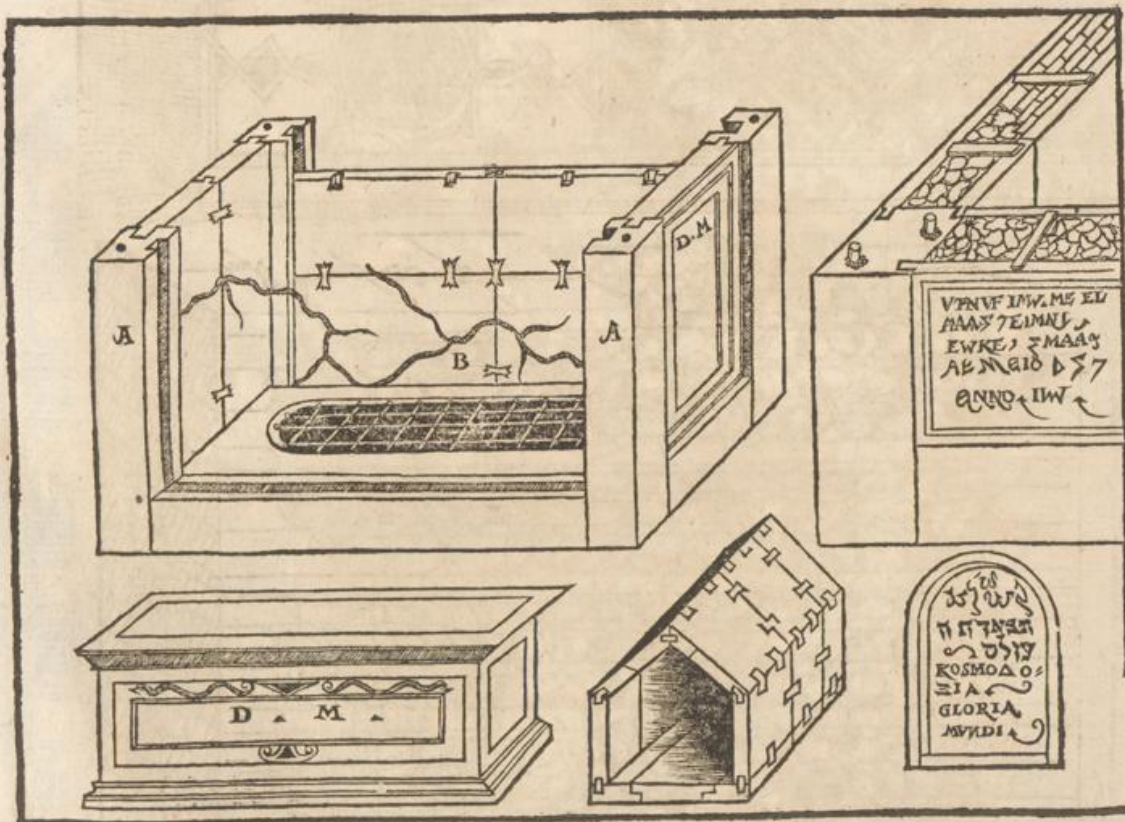
151



berlästigt / davon sie reißen / alsdann sind diese Wawren schwerlich zu erhalten / oder  
zu bessern. Darumb die Architecti in diesem vnnnd andern Gemewr / gute fürsorg ge-  
habt / daß sie solche auffrühung in solchẽ gemewr zu vesten Thürnen vnd dergleichen  
n iij auff

auff das fleißigst eyngefasst/mit Fenster vnd Thürgestellen / damit solch grob werck desto krefftiger bey einander zu halten/wie auch andere heimliche aufgãng/2c. Vñ sind die eck von ihnen sonderlich wol versorgt worden/bisß daß erfunde die Quader mit eynzulegen/oder auch in solche ecken gevierte Steinpfeiler zu setzen/wie die fürgehend Figur anzeigt. Vñ wol die gebachnen Stein so ietzt im brauch/zu solchem gemewz vñnd fugen eynzuschliessen/nuslich gebrauchet werden. Sonst ist dieses gemewz/wie im Tere angezeigt/vngewiß / dann wo man solche durchbrechen muß / fellet ein groß loch eyn/dann hierinn mag es nicht also an einander belieben/wie im Gemewz von gebachnen Steinen/dann in rauhen gemewz magstu mit einem Hammer oder bickel ein trefflichen hauffen eynbrechen/davon sich die Mawz also hart erschöllet/das sie gar schnell Bawz fellig wirt. Darumb von Vitruuio ein sonderliche meynung gesehet wirt/welcher gestalt solche gemewz am besten gemacht werden/erzehlet also exepel aller Gräber so vmb die Statt Rom herumb erbawen / will also daß man in den vier Ecksteinen sol gevierte Kelen lassen / wie man pflegt in den Fenster ramen solche kelen aufzustoßen / darinn schubfensterlein gehend. Damit du aber hierinn die meynung Vitruuij verstehen mögßt/so beschaw folgende Figur.

Eigentliche Contrafactur etlicher vast alter Begrebnuß / vñd alter Heydnischer Bedechtnuß oder Antiquitet/zu besserm verstandt der meinung Vitruuij auffgerissen.



In diesen Antiquiteten siehest du viereckichte Kelen in den vier Ecksteinen / sampt den eyngefügtten Steinē / wie die Antiquitet mit A bezeichnet/anzeigt. Aber B gibt dir verstandt der eyngefügtte Stein/wie solche eynschliessung grosser Quaderplattē noch bey vnsern Steinmessen gesehen wirt/vñd du zum Exepel den Brunnenkasten zu Franckfort beschawen magßt/da die acht geviertden Plattē in solche zwischen Pfeiler artlich eyngefügtt wordē: Weiter zeigt die bezeichnung B an/wie solche eyngefastte Quaderplatten/wo es von nöten/mit solchem Gemewz zu füttern oder außzufüllen seyen. Wie aber weiter die Quaderplatten in einander zu bevestigen / ist bekant / doch haben wir dir in fürgesetzter Figurē der Alten manier wollen für augen setzen. Damit du aber der Antiquitet halb nicht zweiffelst/haben wir dir die Strurischen Buchstaben auch fleißig anzeigen

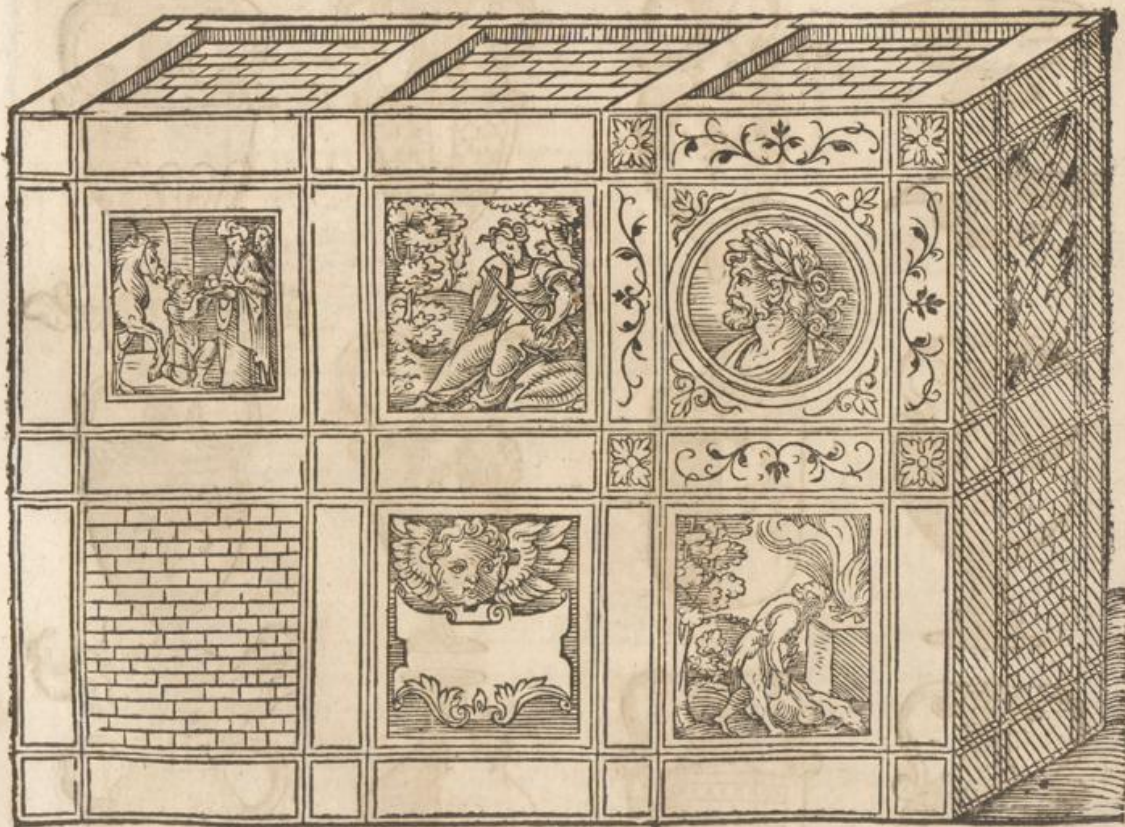
Eygentliche Contrafactur vielfältiger form vnd frembder ge-  
 stalt der Steinen Krüg/vnd dergleichen Gefesz/wie solche von  
 Henden zur Begrebnus ihrer Aschen gebraucht worden.



zeigen wollen/damit wir die Erkündiger der Antiquiteten erlustigen/dann solch Antiquitet eins Heydnischen Grabs/ist im Volateranischen feld gefunden/also das man für gewiß haltet/es seye das Grab Tarracontis gewesen/von welchem wir droben meldung gethan. Zu mehrer anzeigung der Antiquitet/haben wir allerhandt Form Heydnischer Krüg/wie solche nicht allein in Italien/sonder auch nicht fern von Mens gefunden worden/fürzeissen wollen.

Die Form solcher steinernen Krüge haben wir hieher gesetzt/weil solche auch in Teutschlanden/sonderlich vnder andern Antiquiteten der Churfürstlichen Statt Mens/nicht ferne von der Statt/manigfaltiger gestalt/wie solche zum theil hie fürgemahlet stehnd/vnd mir deren etliche von dem Kunstreichen Hans Abel/Maler/vnd Antiquario zugestellet worden seind. Diueil aber nicht mehr im brauch/solche Begrebnuß auffzurichten/kan doch gemelte verfügung/dergleichen solchs aufffüllen der beyden vordern Mawren/wol nützlicher in mancherley Mawrwerck gebraucht werd/als das obgesetz Exempel des Brunnkastens oder ander dergleichen Wasserfassung/bericht gibt/auch ein jeder erfahner Architectus wirt zu brauchen wissen. So nun von Vitruuio obgemelte vnterichtung gesetzt/spricht er weiter/dz die manier des Mawrwercks der Griechen nicht gering zu achten sey/zeigt damit an desselbigen sonderliche bevestigung/so zu ewiger zeit bestehn mag/dann dieses Gemewr gewaltig verbunden/vnnd mit Zwerchsteinen oder Schwellen/so durch die Mawr hindurch gehn/hart/zusammen durchzogen wirt/wie dir diese folgende Figur solch Griechisch Mawrwerck mit ihrer zierung anzeigt.

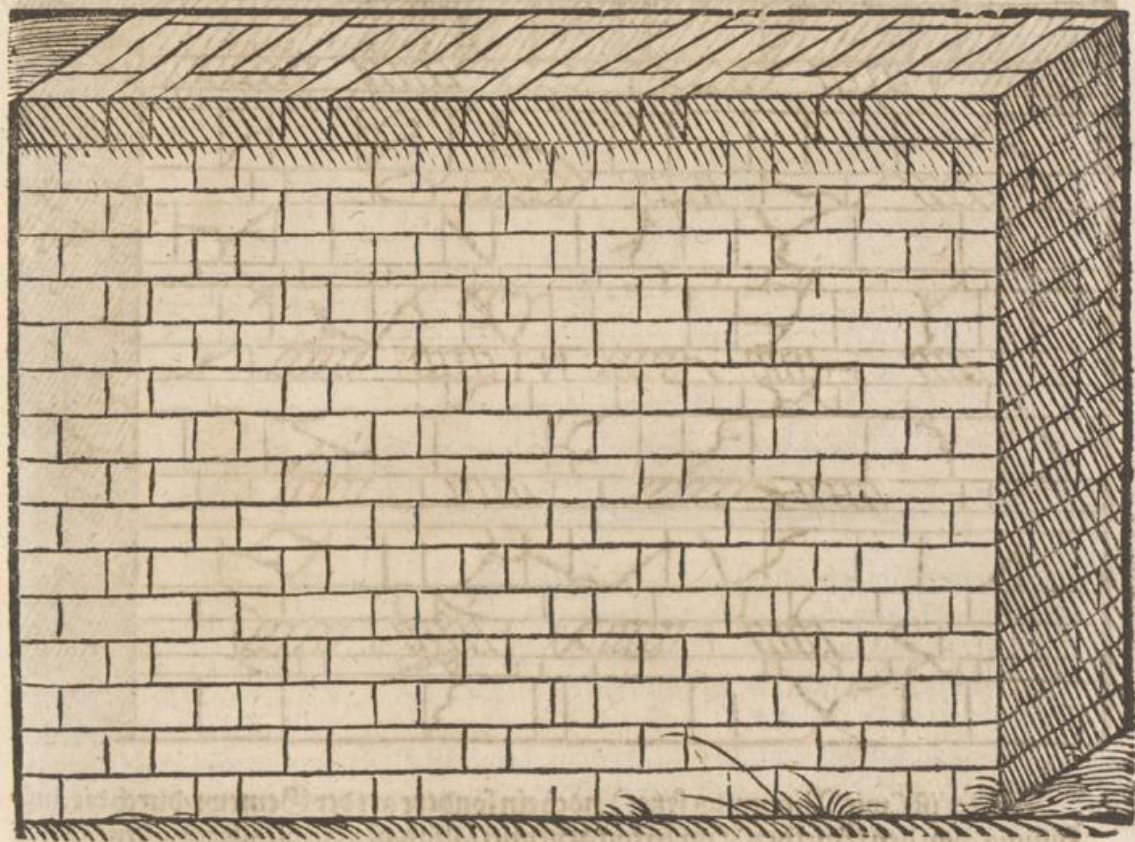
Augenscheinliche bezeichnung des Griechischen Mawrwercks/nach der meynung Vitruuij.



Solches Gemewr aber ist nicht allein bey den Griechen bliben/sonder auch von den Römern in mancherley herrlichen vnd köstlichen Gebewen gebraucht worden/mit aller zier vnd schmuck/nicht allein mit hülzener Fassung/sonder auch Marmelsteinen vnd

vnd Ehrlicher bekleidung / dann solchs Gemewr nicht allein stark vnd vest / sonder auch  
 trefflich herlich vnd schön anzusehen. Es wirt aber solchs Griechisch Gemewr zwo-  
 feltiger weiß von Vitruuio vnderchieden / das ein nennet er Isodomum / das ander  
 Pseudisodomum / vnd hat das Pseudisodomum den vndercheidt / das es nicht also in  
 gleicher / sonder in vermischter ordnung auffgeführt wirt / wie dann solche Griechische  
 nammen verteutschet werden mögen. Solche manier zu bawen / zeigen noch heutige  
 tags etliche alte Antiquiteten klärlich an : wie aber solches Mawrwerck nach Grie-  
 chischer manier mit seinen fugen verbunden werden sol / ist in folgender Figur dis-  
 Wercks Isodomi nach Griechischer manier gnugsamlich angezeigt.

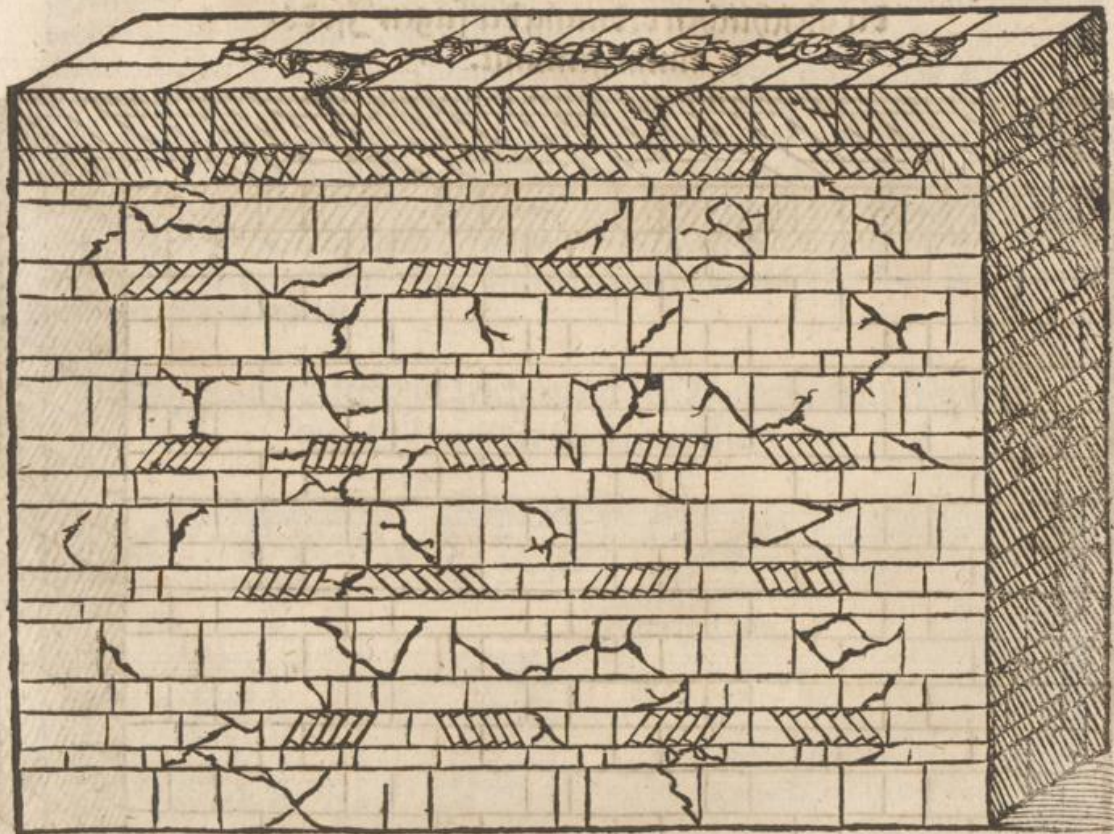
Anzeigung des Griechischen Mawrwercks / von wegen  
 der gleichlichen ordnung der fugen Isodo-  
 mum genant.



Von diesem Gemewr seind die grösseren Mawrstein / wie droben angezeigt / dreyer  
 zwerch Hendt breit / derhalben von den Griechen Tridoron genennet / die kleinern von  
 zwo zwerch Hendt / wo sie dann angezeigter massen in ihren fugen geschlossen werden /  
 geben sie vber die maß ein stark vnd vest Gemewr / also das nicht wol möglich das  
 ein Stein davon zu ewigen zeiten gebrochen werde. Man mag aber auch zu solchem  
 Gemewr entel halbe Stein / nemlich von zweyer Handt breit brauchen / so die Grie-  
 chen Didoron nennen / darnach vier solcher Stein mit ihren fugen zusammen legen / wie  
 solchs von vns angezeigt worden / in der bezeichnung A / der obgesetzten Figuren / vñ je-  
 der erfahner Architectus solchs in ein grosse weite also aufführen mag / von einem ort  
 zum andern / also in mitte verfügen / wie dann obgemelte Figur gnugsam anzeigt / as-  
 ber die Esterich pflegt man mit den breiten Mawrsteinen zu belegen / wann aber in sol-  
 chem Gemewr die Lege oder ordnung der Stein / mit ihren fugen nicht also gleicher ord-  
 nung gelegt werde / wie im nechst färgesestem Gemewr / wirt dieselbig von alten Grie-  
 chischen Bawmeistern Pseudisodomum genant : Dann / wie die folgende Figur an-  
 zeigen wirt / stehn solche ordnung immerdar ganz vngleich / nemlich die eine höher / die  
 ander

ander niderer/etliche von vngleichem stücken mit brüchen/ vnd dergleichen vngleichem Steinwerck oder Materi gemawt/wie wir dann solchs Gemew: dieser zeit in Italien in vielen alten Gebewen sehen/sonderlicher vnd auch gemeiner Gebew in Stetten vnd Flecken/sürnemlich in Schlössern/vnd was im Gebirg von altem Gemew:/doch wie die folgende Figur anzeigt/ muß dieses Gebew auch mit gewisser ordnung vndermischet/verbunden werden.

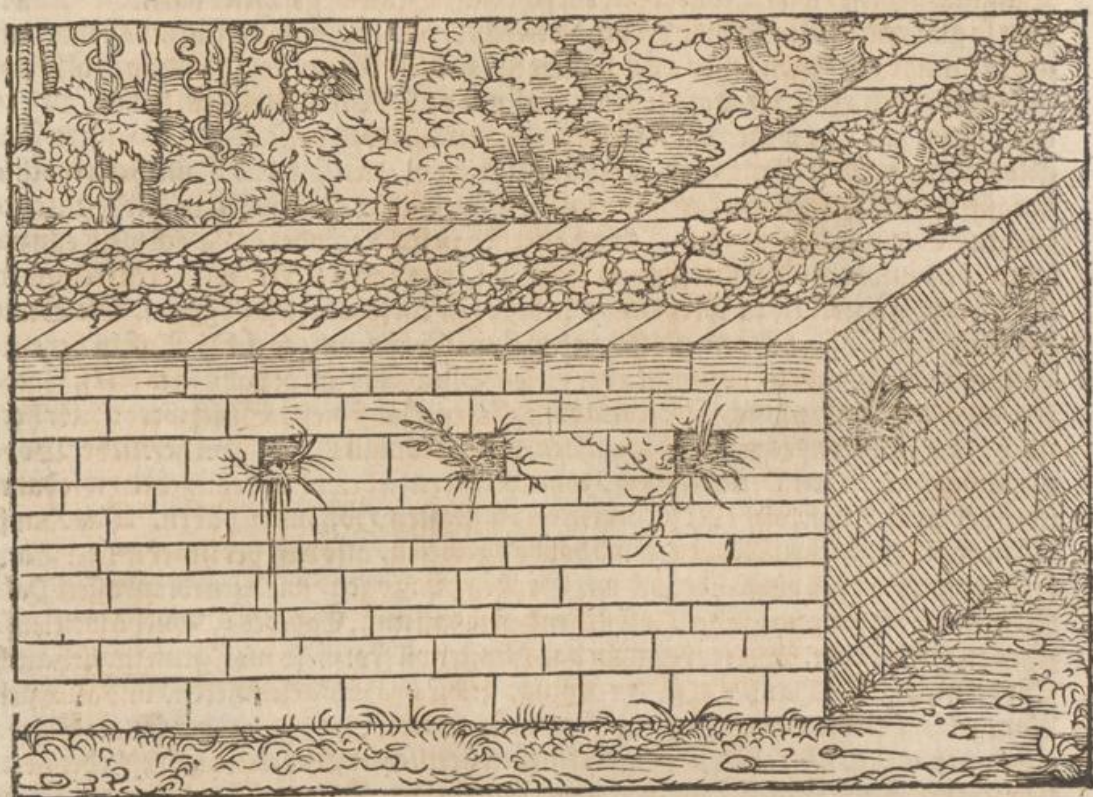
Augenscheinliche verzeichnung des alten vnordenlichen / doch vesten Griechischen Gemewis Pseudisodomi / nach der anzeigung Vitruuij.



Weiter ist (wie Vitruuius setzet) noch ein sondere art der Gemew:/durch die aufffüllung/von den Griechen Emplecton genennet/also daß man die Maw: allent halben nach dem Augenschein hinder vñ vornen mit gehawenen Steinen auffführet / aber in mitte zwischen solchen hinder vnd vorder Mawren mit rauhen Steinen / doch klein zerschlagen/aufffület / solches Werck geht bald von statt / ist derhalb noch dieser zeit in viel orten in gemeinem brauch/doch wil Vitruuius/daß man/wo solche Mawren ferne von einander stehn/sie in mitte vberzwerch an einander hencke/mit zwerch hindurch gezogen ordnungen der gehawenen Stein oder gansen Schwellen / wie die folgende Figur augenscheinlich anzeigt.

Die aufffüllung geschicht aber mit mancherley Gestein/als sürnemlich mit groben rauhen Steinen/oder Kiplingstein/Wackenstein/vnd dergleichen / welche die erfarnen Mawrer mit einem sonderlichen Hammer der vornen ein schneiden hat/wissen zu formieren/vnd Meisterlich zu verstucken/damit es nicht vberflüssigen Zeug fresse/ vnd aber doch vest vnd stark halte / wie dann die Rindmauren in der Statt Cum am Eumerssee mit solchem Gemew: erbawen/vnd steht solch Gemew: vast wol. Dann ob es innerhalb gleich voller spis vnd gruben / ist es aber doch außerhalb sehr schön anzusehen. Zwischen solche beyde vorder vnd hinder Wand pflegt auch etliche geraden Erdrich cynzufüllen/das gibt vber die maß ein starken widerstand dem Geschuß. Es seind auch

Augenscheinliche anzeigung der außgefüllten Gemewr / zwischen vordern vnd hindern Wänden mit Quaderstein / aber darzwischen mit rauhem Steinwerck außgefüllet.



auch zu Meylandt am Schloß die eufferen Mawren zum theil nach dieser manier erbawen / wie noch heutigs tags zu sehen. So aber Vitruuius nach gnugsamer erzehlung mancherley Mawwercks / weiter den Architectum vnderrichten wil / was er hie rinn insonderheit mercken sol / damit er seine Gebew langwierig / stat vnd vest mache / spricht er / daß solchs Gemewr von weichen Steinen so zu lindt seind / ob sie gleich ein schöne gestalt geben / außserhalb lustiglich poliert / oder mancherley eyngefasset vnd schön bekleydet seyen / wie dann in gemeinen Gebewen der Alten gesehen wirt / möge doch solch Gemewr in die länge nicht erhalten werden / daß sie nicht Sawfellig werden / wo dann solchs Gemewr zu sehen kompt von erfarnen Sawmeisteren / oder Leuten die solchs guten verstandt haben / werden sie nicht in dem werth geachtet / was sie kostet haben zu machen oder auffzuführen / sonder wie sich die zeit verlaufft / also endert sich auch der kauff / darumb vber solche Gebew kurz geschlossen wirt / haben sie ohn mangel vnd fehl ein solche anzahl jar bestehn mögen / ist zu vermuten / daß sie auch eins Menschen alter / das ist 80 jar / halten werden. Nach solcher scheidung ward ein solches Gemewr wider erstattet. Damit aber Vitruuius die fürtrefflichkeit solcher Ziegelsteinen oder Mawrsteinen Gebew bezeuge / meldet er viel herrlicher gewaltiger Gebew / welche solcher gestalt von den Alten erbawen / vnd setzet für das erst Athen ein sehr namhafftige vnd berhämpfte Statt in Grecia / beßgleichen ein Tempel Herculis / in welchem die spacia innerhalb im bezirk herumb / wie Vitruuius meldet / auch mit solchen gebachnen Steinen oder Mawrsteinen erbawen gewesen seind / dann wie Vitruuius droben im Ersten Buch gemeldet hat / war bey den Alten der brauch vnd gewonheit / wo in einer Statt kein Gymnasium oder Amphiteatrum / das seind erbawte Pläs zu mancherley Schawspielen / erbawet waren / da solt man den Tempel Herculis in einem runden bezirk erbawen / wie dann Vitruuius an diesem ort gnugsam we-

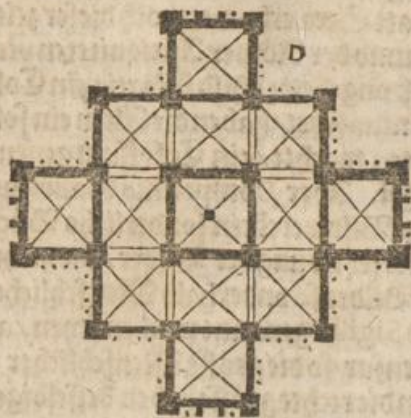
zer zu verstehn gibt. In solchem Gebew seind im Gemew die Quaderstein mit den  
 Mawrsteinen vermischet / wie dann dieser zeit der gemein brauch. Weiter setzt Vitru-  
 uuius auch noch ein ander Exempel eines solchen alten Gemewrs / in Italien in der  
 Statt Arctia / dieweil aber zwo Stett mit solchem nammen dieser zeit bekant / sehn  
 wir im zweiffel / welche er meyne / es ligt aber eine im Königreich Neaples / die ander in  
 Tuscana / in dieser wirt insonderheit ein schön alt Gemewr gesehen / darin die Mawr-  
 stein so glatt vnd eben auffeinander behawen seind / vnd so genaw verfügt / daß man mit  
 grosser mühe die fugen sehen oder spüren mag / diese Mawrstein seind auch also wol  
 vnd meisterlich gebrennt / daß sie in der farb gar nahe kein vnderscheid haben / welches  
 dann dieser zeit von wegen der nachlässigkeit vnd groben verstandi / von vnsern Zie-  
 gelbrennern nicht wol möglich zu wegen zu bringen / darumb das Dünchen erdacht /  
 darauff man dieser zeit weißget / oder solche schön mahlet / doch wo man solche gute ge-  
 bachene Stein in die höhe der Thürn / zierlich in sechs eck oder mehr eck weiß eynzu-  
 legen / vnd mit dem Mawrwerck vnd Violon darzwischen zieret / wie der Kirchthurn  
 des Tempels Herculis zu Meyland / wurde es gar ein schöne gestalt geben. Die Statt  
 der Trallier in Asia gelegen / stößet an den fluß Meandrum / welcher fluß in der erste  
 Anthea geneit worden / von wegen der vielen Blumen so am gestad dieses fluß wach-  
 sen / auch etwan Erymna / Von dem königlichen Haus dieser Statt werden wir her-  
 nach in der Vorred des 7. Buchs handeln / dieses königliche Haus vñ herrliche Woh-  
 nung ward allein den Prelaten vnd Hohenpriestern zu bewohnen eyngeben / wie dann  
 noch der brauch / daß solche die schönsten vnd lustigsten Höffinnen haben. Das Haus  
 Barronis desgleichen Murene seind doppelt gewesen / also daß der inner mittel Baw  
 frey gestanden / doch rings herumb mit Gräben vmbzogen / wie dann die grossen Pal-  
 läst in mitte im vor vnd hinder Hoff stehend / wie dan im 3. Cap. des 6. Buchs weitläuf-  
 figer angezeigt wirt. Weiter hat man das Muster vñ Form / so man gemeinlich auch  
 Model nennt / des Haus Cresi / des Königs Indie in Holz geschnitten / vnd auch gen  
 Rom gebracht / wie es dann von den Sardiniern oder Eynwohnern der Statt Sarda  
 erbawen worden. Vor allen solchen trefflichen herrlichen Wercken vbertriffet der herr-  
 lich Baw des gewaltigen Pallasts des großmechtigen Königs Mausoli in der Statt  
 Halicarnasso erbawen / von diesem König schreiben viel treffliche Historici vnd Poes-  
 ten / also daß nicht von nöten daß wir vns dieses orts weiter erstrecken / dan solch Werk  
 vnder die 7 Wunderwerck der ganzen Welt gezehlet wirt / dan auch nach seinem tode  
 vnd abgang ihm zu mehrer zier von seiner Hausfrawen / der Königin Arthemisia ein  
 köstlich Grab zugericht worden / so vom König den nammen Mausoleum bekommen /  
 der Tempel dieses Grabs sol 36 Seulen gehabt haben / vñ vnder andern sol nur eine in  
 mitte gestanden sein / mit grosser Kunst sehr wercklich gehawen / vnd mit künstlichem  
 Bildwerck geziert / gelehrter vnd berhümppter Leut zu einer beweisung ihrer Kunst / wie  
 dann solches von vielgemeltem Plinio im 36 Buch / dem 5 vnd 13 Cap. gnugsamlich  
 angezeigt wirt / vnd wir auch hernach solchs weiter gedenden wollen im ersten Cap.  
 des 3 Buchs / so wir die berhümpferten Künstler / so an diesem Werk gearbeit haben /  
 erzehlen werden. Es haben aber die alten Heyden solche fürtreffliche gewaltige künst-  
 liche Gebew der vsach halben für sonderliche Wunderwerck der Welt gezehlet / vnd  
 merckliche Spectakel geneit / der trefflichen hohen zier halben / also daß solche Specta-  
 kel grosser verwunderung halb die Auffschawer / wie man im gemeinem Sprichwort  
 sagt / mit auffgesperrtem Maul auffhalten / also daß sie der grossen Kunst vnd manig-  
 faltigen zier halben / solch Werk hin vnd wider zu beschawen nicht ersettiget werden  
 mochten / mit solcher fröligkeit vnd erlustigung / daß man nicht ohn verdruß davon ab-  
 weichen mocht / mit fleiß darüber betrachtend / wie herrlich der Mensch mit vernunft  
 vnd verstand solche Werk zu erdencken / machen vnd aufführen / von Gott dem Her-  
 ren seinem Schöpffer geziert seye / darauff dann folgt / daß etwan einer nicht allein sein  
 vngeschicklichkeit / sonder auch sein nachlässigkeit selber strafft / daß er solchen verstande  
 vnd vernunft nicht braucht : wirt also dadurch mehr zu lieb vnd lust solcher vnd andern  
 guten Künsten angereicht vnd in seinem gemüt dermassen bewegt / daß er halb trawrig  
 von dannen scheiden muß. Aber weiter die andern Wunder oder Spectakel der Welt  
 zu er-

zu erzehlen/wer dieses orts zu weitläufftig / als der Tempel des Jupiters Ammonis / von welchem Martialis schreibt / in dem Lobspruch des Amphitheatris / vom Keyser Domitiano erbawen / an welchem ort seine Erklärer oder Commentatores sich weitläufftig erstrecken. Die Barbarischen Pyramides vnd Obeliscos (das seind die hohen Regel oder Pfeiler / von den Alten zu ewigen Bedecknussen auffgericht) zu beschreiben / wie dann zu Rom solcher Pfeiler Cesaris noch gesehen wirt / darüber sich nicht wenig zu verwundern / wie dem Menschen immer möglich gewesen / nicht allein solchen trefflichen vnd vngläubigen last zu halten / sonder also in die höhe von solchem Steinwerck auffzuführen oder auffzurichten / also daß sich der Mensch solchs mehr verwundern muß / daß die Künstlichen Hawung vnd brechung solcher grossen Felsen. Aber die Römer haben hierin den alten Barbarischen nicht folgen / oder solchem ihrem gebrauch nachkommen wollen / dann sie mehr auff künstliche Erbauung / daß auff solchen unbeholfenen Last vermeyndten ewige Bedecknuß zu erlangen / wie dann solcher Gebew noch viel bey dem zerfallnen Gemew / hin vnd wider in Italien gemerck vnd gespürt werden / wie dann fürnemlich der Labryinth vom König Porfenna in der Statt Sece erbawet / noch dieser zeit auß solchem zerfallenem Gemew / gespürt wirt / darumb der Römer Antiquiteten viel beständiger. Hier merck aber / so Vitruuius das groß vngewer Bild Martis ein Colossum nennet / was diß wörtlein bedeute / dann wie Plinius sehet / haben die Alten ein solch groß vngewer Bild / so man für ein Thurn achten mochte / ein Colossum genennet / wie du am 7. Cap. des 34 Buchs weiter lesen magst. Aber Pomponius Sauricus ein hochberhämpter fürtrefflicher Künstler / so vom Bildwerck ein sonderlichs Büchlein geschrieben / erklärt in solcher meynung vnd vndercheidung der Bilder / die meynung der Alten etwas fleissiger / vnd sehet / daß sie die Bilder so vnderhalb Menschlicher proportion von den Alten bereit wurden / Signa vnd Sigilla genannet worden seyen / als Elen hoch / Spannen hoch / vnd dergleichen Mensur / so die größe Menschlicher proportion nicht erreichen. Aber die Bilder / so eben die rechte größe haben desselbigen / von welchem sie nach gemacht worden / haben sie Pariles / das ist / die Gleichmaß / genennet / dann sie dem selbigen / welchem sie nach gemacht waren / in allen Gliedmassen in gleicher proportion gewesen : solche Bilder hat man zu ehren denen / so solchs mit sonderlichen gutthaten von Gemeinem nutz verdienet / als Weisen vnd fürsichtigen Männern auffgericht zu ewiger Gedächtnuß sich danckbar gegen ihnen zu erzeugen. Wo aber solche Bilder die rechte maß vbertroffen / daß sie noch halb als groß ober Menschliche proportion waren / nennet man solche Magnas statuas / das ist / grosse Bilder / solche pflegten sie den Königen vnd Keysern auffzurichten / vnd zu ehren vnd warzeichen der danckbarkeit zu sezen / also daß solche grosse Bilder allein den namhaftigsten vnd fürnemlichsten herzlichsten Personen auffgericht worden / welche sie Heroas nenneten. Aber die aller größten solcher Bilder / als die drey mal die Menschliche proportion vbertroffen / die waren allein den Abgöttern zugeordnet / wiewol nicht allein die Barbarischen / sonder auch die Römischen König ihnen selber solche zugeeignet haben / diese seind von den Alten Colossi genennet worden / als etliche wollen / vnd dem ersten Erfinder derselben : oder sollen solchen nammen empfangen haben von der schädlichen zerspreitung der streimen des gesichts / so man diese grosse vngewere Bilder anschawet. So vermeynten etliche daß solche den nammen haben von der innern grossen vacuüet vñ höle / wie dann solchs die vettertschung dieses Griechischen wörtleins anzeigt. Es haben auch solche vndercheidung der Bildwerck ihre besondere nammen in Griechischer sprach / dann die so den Abgöttern gemacht / vnd zu ehren auffgericht worden / nennen sie Idola / Aber den gewaltigen streitbaren Männern vnd obersten Landesfürsten werden Xoana genennet / Aber den Königen vñ Landesregierern wurden Andriantes genennet. So man aber Weisen Leuthen / welche sie Sapientes nenneten / auffgesetzt / die wurden Idela / Aber den wolverdienen auffgericht / Bretea genennet. Vom Nerone lesen wir in Historien / daß er ein solches Bild seiner gestalt auff 110 Werckschuch auffgeführt hab. Aber den grossen Steinen Söhen Martis / haben die Griechen Acroliten genennet / das bedeut ein hohen scharffen spiz eins Steins, Weiter merck / daß an obgemeltem herrlichem Gebew / vier

berhümpter kunstreicher Werckmeister gearbeitet habe/als nemlich Scopas/Prax/  
 Timotheus/vñd Leochares. In diesem köstlichen Gebew seind drey Tempel nahe  
 bey einander gewesen/als Veneris vñd Mercurij/vñd der dritt Mausoleum zu Kö-  
 niglichem Begrebnuß. In diesem Gebew war auch/wie Vitruuius anzeigt/d Brun-  
 nen Salmacis/welcher den nammen hat von einer Statt Carie/Salmacida genant/  
 von einer Nympphen oder Wassergöttin/welche sich mit dem Mercurio vermische/  
 also daß sie beyder gestalt sich in eine verwandleten. Vñd sol also von schickung der  
 Götter dieser Brunnen die krafft behal-  
 ten haben/daß alle die so darvon trincken/  
 oder darvon badeten/beyder gestalt wur-  
 den/Mann vñd Weib zugleich/so man  
 Hermaphroditen nennet. Aber wiewol sol-  
 ches fabuliert/so ist doch wahr/daß man  
 solche Mißgeburten vñd Monstra der Na-  
 tur findet die beyder gestalt seind/also daß  
 auch der hochberhümpt Philosophus vñd  
 vast fleißig Erkundiger der Natur Aristo-  
 teles ihrer gedenckt/vñd wil daß sie solcher  
 Glieder allein eins brauchen sollen/welchs  
 dan am vollkommensten/vñd nicht beyder-  
 ley wie die Hasen. Aber weiter magstu vber  
 solch Wunderwerck insonderheit Plinium  
 belesen/dergleiche andere Geschichtschrei-  
 ber/vñd fürnemlich der Arzet bücher. Die  
 Statt Argis/welcher Vitruuius in die-  
 sem Cap. gedenckt/hat den nammen vom  
 König Argo bekommen/liget in Thessalia  
 oder Morea/dieser Statt werden wir im  
 Vierdten Buch weiter gedencken. Trezena ist von Pelope erbawen worden/vñnd  
 schreiben die alten Griechischen Historici/wie diese Barbari auß Caria vñd Lelega der  
 Rhodiser Nachbarwren zu Massalia in Italia ankommen/mit grosser menig Volk  
 sich daselbst niderliessen zu wohnen/da dieser obgemelt Brunnen/davon sie aber nicht  
 also feng vñd Weibisch worden/sonder vom wollust/welchen sie auff fressen vñd sauf-  
 fen vñd alle üppigkeit legten/welches nach der meynung Vitruuij dieses Volk geze-  
 met hat/vñd nicht der Brunn. Vñd merck aber weiter/dieweil Plinius schreibt/daß  
 solch Grab Mausoleum genennet/auff die 32 Seulen gehabt/vñd aber weiter nicht  
 meldet den Baw/wie er gestaltet gewesen ist/wir aber solchem mit fleiß nachgetrachtet  
 zu wissen/wiewol dieses herrliche Gebew dieser zeit ganz vñd gar verfallen/ist mir doch  
 kundt gethan worden/wie in einẽ sehr alten Griechischen Buch/der vorgesezt Grunde  
 mit D verzeichnet/erfunden worden sey. Ob wir aber gleichwol solchs kein gründe-  
 lichs wissen haben/hat mir doch gefallen diesen Grundt sampt dem auffgezogen  
 Gebew/nach der meynung vñd anzeigung Vitruuij/allen fleißigen Erkündigern der  
 Antiquiteten zu gefallen/fürzureissen.

Dieses köstlich Gebew haben wir mit sonderlichen Buchstaben zu mehrerem ver-  
 stand der Beschreibung Vitruuij verzeichnet/die soltu also verstehn/A bezeichnet das  
 Königliche Haus/B ist der Markt/oder grosse Platz/C der Tempel Martis/darinn  
 in mitte die Königliche Begrebnuß Mausoleum genant/vñnd ist die oberzeichnete  
 Figur/D der Grundt dieses Tempels vñd solches Grabs/E ist das groß Bildt/oder  
 der Colossus Martis/F der Brunnen Salmacis/G der Tempel Veneris/H der  
 Tempel Mercurij/KL die Trappen da man hinab steigt am halb rundierten Port in  
 die Schiff/MN ist der Markt da man den Rauffhandel vñd dergleiche Gewerb treibt/  
 O ist das verborgen oder heimlich Meerport hinder dem Gebirg verborgen/P ist das  
 Warthaus des grossen Meerports/da man die Eysene Kettẽ/solch Port zu schliessen/  
 auffziehen oder niderlassen mag. Weiter sihet man die Heuser vñd Wohnung in der  
 Statt

Augenscheinliche Figur oder  
 fürzeissung des Grundes / des  
 Königlichen Gebewes Mau-  
 soli zu seiner Begrebn-  
 nuß.



Figur des gantzen Gebews / vom König Mausolo zu Halicarnasso auffgericht / vnd vnder die Sieben Bunderwerck gezehlet.



Statt auch verzeichnet. Arthemisia die verlassene Königin Mausoli ist vast mäßig /  
 klug vñ beherst gewesen / also das man gar vielfeltiger weiß / auch die fürnehmsten vnd  
 glaubwürdigste Scribenten vnd Historici irer gedencken / vnder welchem auch gedachte  
 wirt / das sie vermeynt die gewonheit vnd manier der Griechen / nach des Königs tode  
 zu brauchen / dann sie vermeynt er möchte nicht herrlicher begraben werden / dann  
 in irem Leib / gedacht also in mit herrlicher speiß zuessen. Aber weiter irer klugheit vnd  
 dapfferkeit / wie sie ire Feinde bezwungen / wirt von Vitruuio verständlich gnug an  
 gezeigt. Trophäum haben die Alten ein Siegzeichen genennet / so man auffgericht hat  
 zu ewiger Gedächtnuß des Siegs oder Überwindung / nemlich ein grosse Seulen mit  
 solcher Historien geziert / wie sich der zeit verlauffen / vnd mit dem Harnisch / Wehr  
 vnd Waffen der erlegten Feinde bekleidet / zu solchem Siegzeichen hat diese Königin

zwo Erhene Seulen auffgerichtet / der gestalt wie Vitruuius gnugsamlich angezeigt. Als aber die Königin nach solchem Sieg von danen heim zohē / vñ aber solche schmach der auffgerichten Seulen zum Siegzeichen die Rhodiser vast verdros / suchten sie weg / dieselben hinweg zu thun. Dieweil es in aber in frem Gesetz verboten / daß niemand solche Siegzeichen beschädigen dorffte / welches Gefas sie als die höchste Endspflliche hielten / gedachten sie solche einzumawren / daß sie doch nicht mochten gesehen werden / darumb solchs ort Abaton genannt ward / das ist in Lateinischer sprach inaccessibile. Dann vor solchem Gebew mochte gemelten Seulen niemand nahen oder darzu komē. Dieweil nun Vitruuius solche herliche Exempel gesetzt / der gewaltigen Königlichen Gebew / so allein von vngebachnen Mawrsteinen erbawen gewesen / wil er damit bezeugen vnd erhalten. dz man sich solches schlechten bawens mit solchem Gemeur nicht beschemen dorffe / dann solche Gemeur nit allein bequemer / sonder auch gesünder / fürnemlich wo die gemelten Stein nach vnserm gebrauch vñd manier vorhin gebachne seind / dann die feuchigkeit vñd kette Winterszeit nicht herauß schlecht / als von anderm Gestein / fürnemlich aber von etlichen Quadersteinen. Derhalben nach aller Landtsart gemeinlich der brauch / daß man zum Gemeur der Heuser solche gebachne Stein braucht / doch mit Quadersteinen an den ecken / vñd wo es von lustis wegen an solchem Gebew von nöten / mit Quadersteinen vndersetzet vñd bunden / als wir in manchen herlichen Gebewen Teutschs vñd Welschs lands gnugsamlich sehen mögen. Weiter zeigt Vitruuius auch an / auß was vrsachen in der Statt Rom solches Gemeur der Mawrstein verboten sey / nemlich der maß halben / wie dick die Mawren zu machen seyen / wie dann solches auch von Plinio gemeldet wirt im 35 Buch vñd 13 Cap. Daß aber die Gemeur von solchen Mawrsteinen nicht halten mögen / sie seyen dann Diplinthij das verstehe also / nemlich daß Diplinthij zweyer Schuch / vñd Triplinthij dreyer Schuch dick seyen / vñd sol ein solches Gemeur gelegt werden mit seinen fugen / wie das Griechisch Gebew oben von vns Isodomum genannt / so gibe die solche verfügung die dicke der Mawr auff anderhalb Werckschuch / welche zu schwach wer mehr dann ein Gaden zutragen / so doch die herligkeit solcher Statt Rom / der enge halben von täglicher meh:ung vñd besetzung / sich in den Gebewen der höhe zu behelffen / gezwungen ward / also daß sie viel Gemach / wie Vitruuius meldet / ober einander / vñd auch die selbigen mit Vorschöpfen vñd Erckern zu mehrerm plas erweitem mußten / dazu dann die vnderst Mawr zu solchem last vest vñd starck seyn mußte / mit starcken steinernen Seulen vñd steinene Gemeur vnderbawen / so mit gutem Zeug auff fleißigest gemawrt / vñd mit hülßen Balcken vñd Eysenklammern wol vñd vest zusammen verkeilt oder verklammert sey : solchs Gefas aber von Vitruuius erklärt / bestriffe (wie er weiter meldet) allein die Gebew an innerhalb der Statmawren gelegen / dann außserhalb da raum vñd plas gnug / ist solcher naher behülff nicht so groß von nöten / als in Vorstetten oder in Dörffern / da solche omb mehrer gnügigkeit viel mehr in die weite / dan in die höhe erbawen werden / als wir bey den grossen Meyerhöfen allenthalben sehen / so gar selten ober zwey Gemach obeinander haben / welche nidrige weite Gemach nicht allein zum täglichem gebrauch bequemer / sonder auch von Lufft / Wetter vñd Wind / sicherer vñd stercker / wie dann Vitruuius auch dieses orts verständiglich gnug anzeigt / wie solche Gemeur auch vor solchem Vngewitter vñd Regen zu versichern seyen / fürnemlich mit weit überschießender Dachung / wo man solche Gemeur / wie auch etlicher ort in Dörffern der brauch / daß man die vngebachnen Stein braucht / darauff dan auch von Ziegelsteinen abtragend Kännel vñd Schirmdächlein von nöten seind / damit sie vom Regen / der sie abwaschet vñd verflöset / nicht getroffen werden. Wo auch solche Gemeur ploß stehn vñd der dem Wetter / sol man sie mit auffgelehneten gebachnen Steinen oben zuspizen / damit das Wasser schnell herab schieß / oder ein Schirmdächlein von Ziegelsteinen darauff richten / wie solchs von Vitruuius dieses orts ganz fleißig angezeigt wirt / vñd wir an vielen orten mercken / daß man das Planckwerck mit Länmen auffgefüllet / allenthalben in solcher gestalt pflegt zu bedecken / deßgleichen auch die Mawren von gebrandte Ziegelsteinen / also vor dem Wetter zu versehen der brauch ist. So nun Vitruuius solche versicherung der Dachung gemeldet

gemeldet vñ angezeigt/lernet er weiter/auch die Ziegelstein/so man zu solchem Werck erwehlen sol/engentlich durch natürliche Prob erkennen/haltet also die alten Ziegel für die besten. Weiter gedenckt Vitruuius auch des geflochtenen oder enngezeuneten Mawrwercks/so man dieser zeit an vielen orten im brauch hat: Dann solch Werck gering zu machen/vnd nicht grossen kosten bedarff/auch sehr leicht ist/wiewol ihm auch herwiderumb fehlet/das es vor faulen nicht wol bewaret/auch der schündung halb nicht wol behab seyn mag/desgleichen wo es in der tieffe dem Erderich zu nahe/zeucht es viel feuchtigkeit an sich/ersaulet also schnell/vnd macht bawfellige Wohnungen. Solchem zu fürkommen/sezet Vitruuius ein gute vnderichtung/nemlich das man solches Mawrwerck hoch von der Erden mit vndermawrten Schwellen erhöhen soll/damit sie truckner stehn. Das aber Vitruuius wolt/das solchs Zaunwerck nie erdacht were/vnd allein zulasset in arbeit der eyl/oder so man nichts bessers vermag/sol allein von diesem enngeflochtenen Gebew verstanden werden/dann durch solche flechtung/es sey von Rhor/Binsen/Weiden/vnd dergleichen/mag der Mensch gar mancherley nutzbarkeit haben/als nemlich Fischreusen/Hurten/Pferich/Schankkorb/so man im Krieg nachführt/allerhand Geschirz von Körben/Zeunen/Mawren/vnd dergleichen/so wir nicht wol entrahten können/als wir täglich für Augen sehen: Dañ solche ding ob sie gleich nicht also langwirig/als ob sie von Holz gemacht weren/so seind sie doch viel leichter vnd bequemer zu handeln/also das wir solcher geflochtner arbeit nutzbarkeit alle stund mercken. Damit wir aber dieses Capitel nutzlich beschliessen/wollen wir die gebreuchlichsten weiß vnnd manier mancherley Mawrwerck zum Beschluß erzehlen/sezten also das Mawrwerck/so die alten Craticium genaüt haben/aller erst von vns gnugsamlich beschriebe/vnd Verzeunet/oder Geflochten Werck genannt/für das erste. Weiter werden auch Mawren von Marmelstein in Belschem Land auffgeführt/die werden Marmorei genennet/so bawet man auch von Quadersteinen/Lapis quadratus genaüt/desgleichen von rauhen vngehawenen Feldsteinen/Cementicij genannt/die Mawren von gebachnen Steinen nennet man Testaceos, aber von vngelachnen allein hart gedorten vnd wol ertruckneten Steinen/die nennet man Latericios,die man von Erdschollen vnd Wasen auffführt/nennet man Formaceos,wie Plinius wil/darumb das solche Gemewr von Erden zwischen zweyen Brettern enngeschlag werden/wie in ein Form:so bawet man noch ein liederlich Mawrwerck/fürnemlich vmb die Gärten vnd Felder/Maceria genannt/das ist/so man die Stein ohn Kalk allein auffeinander legt/in gestalt einer Mawren:so schreibt Plinius wie die Hammanientes ihre Heuser von Saltsteinen pflegten zu mawren/welche sie auß dem Gebirg gruben. Auff der Campania in Frankreich bawet man mit Kreidenstein in die vierung ganz eben behawen. Plinius schreibt wie die Pigmei(das sollen kleine Zwerglein seyn)ihre Heuser mit Länmen/Bogelfedern/vnd Eyerschalen erbawen/wie du von diesen bey dem Plinio weiter lesen magst.

Von fellung des Bawholzes.

Das IX. Cap.

**A**ls Bawholz sol von der ersten zeit des Herbsts an gefelle werden/so lang bis d' Wind Fauonius anfahet zu wähe/dañ im Fröling werden alle Bäum voll safft/vnd treiben all jr natürliche Krafft in die Bletter vnd jårliche Frucht/alsdann (ledig vnd feucht von noht wegen der zeit) werden sie los vnd geschwecht. Wie dann auch die Weibliche Körper/wenn solche entpfahen/werden sie von erster empfängnuß bis zu der Geburt nicht für gesund/vnd in gebürlicher stärke geachtet. Wie auch alles/was man verkaufft:dasselbig/so es Schwanger gehet/nicht für gesund außgeben werden sol/dieweil der empfangen Samen im Leib wachset/vnd von allen enngenommenen speisen das beste Gesafft an sich zeucht zu  
 o iiii seiner

seiner nahrung / damit die empfangene Frucht zunehme vnd zu der geburt stercker vnd krefftiger werde. Darumb solche Frucht nicht leiden mag / daß dasselbig (Schwanger) zu seinen eigenen Leiblichen vnd natürlichen Krefften komme durch gemelte abbruch / so lang biß die Frucht auff die Welt geboren wird / vnd dann die entledigten Adern solche nahrung / so inen vorhin von der Frucht engogen worden / wider an sich nemen / davon sie dann wider in ihr natürliche Krafft vnd stercke kommen. In gleicher gestalt nach zeitigung der Frucht / so die Bletter vnd Laub anfahren zu welcken / vnd aber die Wurzel auß der Erden ihre nahrung wider empfangen / vnd krefftiglich an sich ziehen / empfahet der Baum widerumb sein vorige krafft / als der so jekund von der Geberung der frucht geschwecht vnd gekrenckt war worden. So wirt auch solches Holz (durch die Kelte des Winters constringiert oder zusammen getrieben) dardurch erhartet. Darumb auß obgemelter vrsach / solches die beste vnd bequemeste zeit das Bawholz zu fellen / damit es am gesundensten seye. Aber so man das Holz fellen will / soles in solcher gestalt beschehen / nemlich daß der Baum behawen werde auff der einen halben seiten biß auff die mitte des Kerns oder innern Marcks / darnach also bestehn bleib / damit er in sich selber ertrückne / vnd der Saft vnterhalb durch solchẽ Haw mit der zeit mög hinweg rinnen. So dann der Saft des Baums (der schädlich ist) also austrinnet / wird er nicht im Baum also ersterben mögen / noch die qualitet des Baums hernach corrupieren noch verderben. Wann dann der Baum ertrücknet ist / vnd also nicht mehr rinnet / mag man ihn fellen / alsdann ist er am nützlichsten zum Bawholz. Daß aber solchem also sey / mag man abnehmen vnd mercken bey dem Gesteud vnd Obsbäumen vnd kleinẽ Beumlein / dann wo solche zu bequemer zeit behawen / vnd am Stammen durchboret werden / tropffet die oberflüssig vntauglich feuchtigkeit also hinweg / vnd wann sie also wol ertrücknet seind / empfangen sie sonderliche langwirigkeit. Welche Baum aber solchen außfluß nicht haben / sonder sich dieselbig im Baum versamlet / die ersaulen vnd wirt das Holz lueck vnd los. Dieweil nun solche von der oberflüssigen Feuchte also ertrücknet werden / aber doch nicht gar darüber verwelcken oder verderben / ist kein zweiffel / wo sie auch vorhin solcher gestalt zum Baw gefellet werden / daß ihnen solche trückne nicht schaden werde / vnd daß sie in allen Gebewen viel ewiger weren werden. Doch habẽ mancherley Baum gar mancherley vnderschiedliche natur vnd Engenschafft. Als der Baum Kobur / eins Eychbaum Geschlecht / Plinus ein Plmerbaum / Populus ein Poppenbaum / der Supressenbaum vnd Dannenbaum Geschlecht / vnd der gleichen ander mehr / so man zum Bawholz am meisten braucht. Dann der Eychen Baum Geschlecht haben viel ein andere natur vnd engenschafft dann das Dannenholz / wie auch der Supressenbaum gegen dem Plmerbaum zu rechnen / dann wie solche in der gestalt vngleichen vnderschied / also haben sie auch vnderschiedliche Art / dann wie ein jeder seins vrsprungs sonderliche vermischung hat Elementischer materi/

materi / also hat jeder sein besondere nutzbarkeit in mancherley art des Gebew. Als das Dennen Holz hat viel der Lüfftigen materi vnnnd des Fewis / aber wenig Irdischer vnd Bässeriger materi / vnd so mans zu andern leichten materien vergleicht / ist es nicht schwer noch gewichtig / Derhalben es auß natürlicher sträcke vnd angebomer Gerade halben / sich nicht krümmen oder biegen lasset / sondern wo man das Gebälck von Dennenholz / vnd was solcher art vnd gattung ist / leget / lasset es sich nicht bald biegen / sonder bleibt allezeit starck vnd gerade. Dies weil aber solch Holz ein werm in sich hat / so wachsen die Würme gar bald darinn / die das Dennen vnd Fiechten Holz verzehren vnd zerstrecken / solcher vrsach brennet es gar bald vnd wirt leichtlich angezündet : dann dieweil solch Holz lueck vnd lose / wird die lüfftigkeit / welche die Fewisflammen schnell empfabet / bald entzündet : darumb gibt dieses Holz ein grosse Flamen. Der vnderst stoek des Dennenbaums / so dem Boden am nechsten / ehe dann es behawen oder gefellet wirt / empfabet durch die Wurzel den Safft am nechsten oberhalb in der Erden / hat derhalb kein Ast vnnnd wirt geschlacht. Aber das obertheil so Hitziger vnd in viel Est zerspreitet / auff 20 schuch hoch / nennet man von härtigkeit vnd vile der Est Fusterneam / aber der vndertheil vnnnd nidrige Stoek / so er dermassen in Speltling zerspalten wirt / daß man das inner Marc oder Kernen heraus nehmen / vnnnd zu mancherley Tafelwerck vnd innerem Gebew brauchen mag / wirt solchs Sapinea genant. Aber das Eychen Holz hat gegen dem Dennenholz ein widerwertige Natur / dann dieses der Irdischen vermischung viel bey ihm hat / aber Feuchter / Lüfftiger / vnd Fewriger materi sehr wenig / darumb so dieses Holz vnder die Erden gebraucht wirt / mag es sehr lange zeit weren / dan ob schon solches von der nässe berürt wirt / ist es doch also satt / daß es die selbig nicht in sich sauffet / sonder fleucht von der nässe vnd wirt dick / derhalb die Berck / dazu man solches Holz braucht / reissen vnd spalten. Der Baum Esculus / wiewol er in aller Elementischen vermischung recht messig Temperiert / ist er vast nützlich zu mancherley Gebewen / doch wo solches Holz an feuchten orten gebraucht wirt / nimbt es gar schnell die feuchtigkeit an / vnd werden die Lüfftig vnd Fewrig materi darvon auffgetrieben / vnd dieses Holz also von der Feuchtigkeit verlezet vnd hart beschedigt. Der Baum Serus / Suber / Fagus / dieweil sie der Irdischen Fewrigen vnd Feuchten Elementischen materi / zu gleich auch der Lüfftigen sehr viel haben / vnd also der vrsach halb lueck vnd los / darumb sie die feuchtigkeit vnd nässe schnell an sich nemen / faulē vnd vermodern bald. Der schwarz vnd weiß Popelbaum / desgleichen die Weiden / Linden / vnd Abrahamsbaum / Biter genant / der Fewrigen vnd Lüfftigen materi erfettigt / vnd der Feuchte Temperiert / von geringer Irdischen materi vermischet / seind vast leicht / vnnnd bleiben im Gebew sehr starck vnnnd steiff. Dieweil sie aber weich / gibt anzeigen daß sie geringer Irdischer vermischung sind / lassen sich auch ganz leichtlich arbeiten. Der Baum Alnus / so am Wassergestad wechsset / vnnnd für kein gut Holz zum

Baw.

Barwerck oder Schreinerwerck geachtet wirt / (wie dann gnugsam  
 beweislich) ist mit lufftiger vnd viel Feuriger Elementischer materi  
 temperiert / vnd mit wenig Irdischer materi vnd geringer Feuchtigkeit.  
 Dieweil er nun nicht oberflüssige feuchte hat / mager an sumpfigen or  
 ten nicht vnfüglich zu den Pfälen vnder die Grundlegung der Funda  
 ment gebraucht werden: dann so die Pfäl diese feuchten ohn vnterlaß  
 an solchen orten an sich nehmen mögen / nach notturfft deren sie man  
 geln/geben sie ein ewig Werck / vnd ertragen ein schweren Last von Ge  
 beten ohn alle beschädigung / vnd wiewol solch Holz nicht ein kleine  
 weil oberhalb der Erden werē mag / ist es doch in der nässe ein ewig ding.  
 Wie dann solchs zu Rauenna insonderheit wol warzunehmen / da alle  
 gemeine vnd sonderliche Gebew auff solche Pfäl von diesem Holz fun  
 diert seind. Aber der Ulmerbaum vñ Fraxinus/die habē sehr viel feuch  
 tigkeit bey sich/ weniger Lufftiger vnd Feuriger / aber der Irdischen hal  
 ben Temperiert / diese Hölzer seind zum Gebew vnd Schreinerwerck  
 vast zähe/vnd wo sie vnter grossen schweren last verordnet werden/mö  
 gen sie nicht gnugsam dem Last widerstreben / sonder winden vnd bie  
 gen sich darunder / reissen auch vast bald wann sie alt werden. Doch  
 wo solche zähe feuchtigkeit mit der zeit darauß verdorret vnd darvon  
 ersirbet/ werden sie harter / vnd wo man sie zu den Fügungen braucht/  
 vnd was man hart in einander schliessen wil / wirt solches der zähig  
 keit halben vast starck. Weiter das Holz vom Baum Carpino / ist mit  
 viel Feuriger vnd Irdischer materi vermischet / hat aber in der Luffti  
 gen vnd Feuchten vermischung ein sonderliche rechtmessige Temperie  
 rung / darumb solches Holz nicht mürb oder leichtlich bricht. Darumb  
 die Griechen dieses Holz / dieweil es gute zähe Joch den Ochsen gibt/  
 Jochholz nennen / in ihrer sprach Jygam. Mit weniger ist sich auch zu  
 verwundern / des Supressen vnd Pinn / oder Fichtenbaums halben/  
 dann dieweil solche viel Feuchtigkeit / aber in den andern Elementischen  
 vermischungen rechtmessig Temperiert seind / doch von wegen solcher  
 oberflüssigen feuchtigkeit den mehrern theil reissen vnd heftig zerspalt  
 ten / mögen sie doch vast lange zeit weren ohn allen schaden / oder zerstö  
 rung / von wegen daß der Saft solchs Holzs / den sie in sich haben/vast  
 bitter ist / also daß von seiner scherpfte wegen die Holz Würm nicht wol  
 hineyn dringen / vnd solchem Holz schaden thun mögen / darumb was  
 man für Schreinerwerck von diesem Holz bereitet/das weret zu ewigen  
 zeiten. Weiter haben die Baum Cedrus vnd Wacholterbaum / gleiche  
 krafft vñ Eigenschafft / auch vast gleiche nutzbarkeit. Aber gleicher gestalt  
 wie von Cypressen vnd Fichtenbaum ein dünn Hartz fleusset / also wirt  
 vom Sederbaum ein öl gesamlet ( wo man mit solchem öl etwas salbet  
 oder schmieret / als Bücher vnd dergleichen ) ist solches von Würmen/  
 Schaben/oder Motten sicher/vnd bleibt von solchem ungezifer vnver  
 seht/ der Baum vergleicht sich mit dem Laub de Supressen Baum / vnd  
 hat das Holz gerade starcke Aldern immerdar. Von diesem Holz ist zu  
 Epheso das Bild der Abgöttin Diane geschnittē/vnd das Gefäßel wirt  
 darvon

darvon bereitet/wie auch in andern trefflichen Tempeln/damit solche zu ewigen zeiten weren mögen. Aber die Sederbäum wachsen in der Insel Greta/in Africa/ vnd etlichen orten oder gegenden Syrie. Aber das Holz vom Baum Larix genennet/welcher Baum nicht bekant/dann allein in der gegend des Fluß Padi / vnnnd außserhalb des Adriatischen Meers / welches Holz nicht allein von der bitterkeit des Safftes / vom Holzwürmen vnd Holzwespen sicher ist/sonder es nimpt auch die Feuerflamme nicht an / vnd brennet nicht bald/dann es für sich selber nicht allein brennen mag / es sey dann ( wie die Stein im Kalekoffen gebrennet werden ) daß man dieses Holz mit andern Holz anzünde vnd verbrenne / wiewol es dann weder Flammen noch glüendig Kolen gibt / sonder wird mit langer weil vnd vast langsam verbrent. Dann in diesem Holz die Lüfftig vnnnd Feuerig materi zu viel vom Temperament seind in der vermischung / dann von der feuchten vnd Irdischen materi solch Holz hart zusammen gedrungen / kein Luftlöchlein oder Lücklein hat / dar durch das Feuer hineyn dringen mag/darumb treibt solch Holz die krafft des Feuers von sich/vnd lasset ihm das selbig nicht bald schaden oder sich angreifen. Auch von seiner schwere wegen mag es auff dem Wasser nicht entbor oder obschwimmen / darumb muß man dieses Holz auff Schiffen oder Dännenen flößen auff dem Wasser führen. Wie aber die Natur vnnnd solche Engenschafft dieses Holzkes zum ersten in erfahrung kommen / wöllen wir in kurzem anzeigen. Als der Römisch Keyser ein hauffen Kriegsvolck bey einander het am Alpgebirg / vnd dem Landvolck auffgebotten ward / sein Leger zu speisen mit Profant/war ein Castell oder Burg/Larignum genannt / vast stark vnd wehrhafft / dar auff sich die/welche solch Holz innen hetten/verliessen/wolten auff Keyserlich gebieten nichts geben / darumb der Keyser mit seinem hauffen dar für rucktet: Aber dieses Schloßlein hatte von Bäumen oder Gebälck ein Thurn in die höhe auffgeführt/wie ein Regel in die vier ort auffgespißt / in solcher höhe / daß man den Feind mit Geschosz / Steinen / vnd aller Hand Wehr leichtlich abtreiben mochte. Als aber gemerckt ward / daß sie auff solcher Wehr andere Pfeil oder Geschosz nicht hetten/dann die Schlenckern damit sie keinen / er wer dann nicht fern von der Mawren / erreichen mochten/von wegen der schwere/hat der Keyser gebotten / daß man Büschelholz mit breñenden sacken zu solchem Hülcken Thurn brächte/denselbigen anzündete vnd verbreniten/welches gar schnell vom Kriegsvolck zugericht ward. Als nun das Feuer auffgieng vnd die Flammen biß an Himmel schlugen/das man vermeynt / es wurd sekund den ganzen Last des Thurns mit einander eynfellen / verbrant das weich Holz schnell hinweg mit hefftigem flattern/als aber dasselbig verbrennet war / vnd das Feuer nachließ / sahe man den Hülcken Thurn ganz vnversert / vnd von solchem Feuer vngeschedit / des sich der Keyser hoch verwundert / befahl also daß sie rings herum als weit ihr Geschosz nicht reichen mocht/umblägert würden. Als sich aber die Eynwohner auß forcht ergaben / vnd gefragt würden / wo her sie solches Holz hetten / zeigten sie

grosse

grosse wenig der Baum am flusz Pado / von welchen dieses Schloß für  
 ferus noch erbawen / vnnnd von solchem Holz Larignum genant wor-  
 den. Dieses Holz wirt weit auff dem flusz Pado gen Rauenna geführet/  
 vnd daselbst in andre Segne vnd Landschaften / Fanestri / Pisauri vnd  
 Ancone weiter außgetheilet. Wo man auch dieses Holz gen Rom gnug-  
 samlich bringen möchte / wer solches zu den Gebewen in mancherley sa-  
 chen vast nützlich vnnnd sehr gebreuchlich / dann wo man mit diesem Holz  
 die fürschießung der Daching beschirmt / were solches ein trefflicher  
 widerstand allem Fergeschos / es würden auch die Flammen / von ei-  
 nem Haus zum andern schlahend / dasselbig nicht leichtlich anzünden  
 mögen / dann dieses Holz weder Flammen noch glüendige Kolen geben  
 mag / oder für sich allein empfangen. Es seind aber solcher Baum blet-  
 ter dem Pynbaum ähnlich vnd gleich / vnnnd gibt zimlich lang Holz / das  
 sich wol arbeiten vnd handeln lasset in aller Hand Schreinerwerck / nit  
 anderst als der Sapin / gibt auch ein weichflüssig Harz / gelb wie Ho-  
 nig / welches man insonderheit nützlich braucht den Lungenfüchtigen.  
 Also haben wir die Eynschafft vnd natur der Baum / auch wie solche  
 vom ersten anfang mit der Elementischen krafft vermischet / aller für-  
 nembsien materi / vnd Bawholkes in kurzem / doch gnugsamlich erzeh-  
 let. Folgt aber am nechsten auß vnserer fürgenommnen ordnung / daß  
 wir weiter anzeigen den vnderscheid des vndern vnnnd obern Dämmen-  
 holkes sonderlicher art / warumb zu Rom das ober theil Supernas ge-  
 nannt / nicht also gut als das vnder theil / so man zu schönem Gebew in  
 grosser langwierigkeit nützlich brauchen mag / auch wie der vnderscheid  
 nach mancherley gelegenheit der Landschaft zu mercken / damit das be-  
 quemste vnd nützlichste Bawholz zu erwehlen.

### Auflegung des ix. Cap. des ij. Buchs Vitruuij.

**D**armit wir dir (günstiger Leser) dieses vorgeseht Capitel auff alle fleis-  
 sigst erklären / vnd die meynung Vitruuij auff das verständlichst fürlegen.  
 So wiß / daß er in diesem Capitel / als der natürlichen Philosophia son-  
 derlich wol vnd hoch erfahren / in seiner fürgenommnen ordnung gedencet  
 zu erzehlen / die Natur vnd Eynschafft aller Baum / so zum Bawwerck  
 vnd Bawholks nothwendig / in allerhand Werck vnd Gebew zu brauchen / wie ihm sol-  
 ches fürkommen mag / sonderlich auch zu mancherley Eyngebew / was von Schrei-  
 nerwerck zugerichtet wirt / in dem selbigen zu langer währung vnnnd beständigkeit zu  
 ewigen zeiten. Solches Holz nennet er Materiam / das ist die fürnembsien materi so zum  
 Baw gehöret / wiewol er solchs Wortlein auff Philosophische weiß viel mal braucht /  
 wie droben von vns zum theil angezeigt / vnnnd gnugsamlich erkläret worden. Weiter  
 aber die meynung Vitruuij fürzunehmen / befrembdet etliche dieser sachtverständige  
 nicht wenig / dieweil vns hierinn auch die eygentliche erfahrung zeugnuß gnug gibt /  
 auß was vrsachen Vitruuius in anzeigung bequemer zeit das Bawholz zu fellen /  
 nicht auch die bequeme zeit des Mons lauff nach / bestimmet hat / desgleichen mancher-  
 ley Aspect oder anschawungen mit andern Planeten / so hierinn insonderheit bey den  
 Alten fleissig auffgemerckt worden / vberschritten sind / so doch von andern / die auch  
 von diesen sachen vast fleissig geschrieben / dasselbig mit sonderlichem fleiß gehandelt  
 worden

worden ist. Vegetius ein berühmter Author / so von der alten Kriegsrüstung sonderliche Bücher geschriben hat / sezet auch sein besondere vnderchiedne zeit / vnd wil / daß die bequemste zeit sey das Sawholz zu fellen / von 15 bis auff 23 tag des Mons alters / sonderlich wo solchs Holz zu den Schiffen gebraucht werden solle. Aber das Sawholz zum Gebälck vnd Trämen / sol gefellet werden in der Sommerische Sonnenwende / als im Heymonat vnd Augustmonat / damit solches Holz auff den Herbst wann tag vnd nacht gleicher länge / mög zum Saw gezimmert werden / bis durch den gangen Winter hinauf in Jenners zeit / dann in solcher zeit ertrucknet das Holz von aller feuchtigkeit / wirt also stercker vnd krefftiger / vnnd reisset oder zerleibt hernach weniger / doch sol man nicht von stund an / wann die Bäum gefellet werden / die selbigen schneiden oder zimmern zum Schiffbau / dann ob sie gleich gut zu arbeiten vnd leichtlich zu Brettern also grün geschnitten werden / werden sie doch hernach vom Luft vnd Wetter nicht allein schmaler vnd Krafftloser vom schwinden / sonder wo sie ein wenig zu grün zum Schiffbau gebraucht werden / so reissen sie hernach vber die maß sehr / vnd muß man mit solchen Schiffen allezeit in noth vnd gefärligkeit stehn. Darumb in diesem fall die Lehr vnd Vnderrichtung der erfahrenen wol zu betrachten / wiewol auch der alt namhafftig Römer Cato vast gute Reglen gesezet hat / wie man solches Holz nützlich fellen möge. So schribt Plinius im 39 Capitel des 16 Buchs also: Daß nemlich die rechte zeit das Sawholz zu fellen sey / so mans schelet vnd zu den Tempeln in der Rönde braucht / wann solche außschlahen / dann sonst lassen sie die Rinden nicht gern / noch also glatt vnd leichtlich von sich / vnd wachsen auch zwischen der Rinden die Holzwürm / vnd wirt das Holz vnder der Rinden ersticket / also daß es schwarz wirt / dann mit dem Beihel oder Zimmer Art behawen / mag es im Winter bis auff den Fröling gefellet werden / oder wo man solches fröher begert / wann das gestirn Arcturi vndergehet. Darumb Constantinus vnd Heron / welche fleißig vom Ackerwerck vnd Feldbau geschriben haben / lehren beyde wie das Sawholz am füglichsten im Christmonat vnd Jenner im abnemenden Mon / wann derselbig vnder der Erden ist / gefellet werden sol. Vegetius aber sezet die bequemste zeit / von der Sommerischen Sonnenwende / bis auff den anfang des Jenners / von 15 tag an bis auff den 23 tag des Mons alters. Aber Columella sezet solche zeit / von 20 auff den 30. Aber damit wir den Gutherzigen Leser dieses Orts nicht länger auffhalte / mag er bey dem Theophrasto ein sonderlich Capitel belesen / davon dieser handel / alles was ihm notwendig seyn mag / gnugsamlich erkläret wirt. Damit aber Vitruuius dieses Orts seyn meynung bezeuge mit rechtem Philosophischen grundt / sezet er die natürliche Würckung der lebendigen Creaturen zu gewissem exempel aller deren ding / so vom Samen empfangen / Schwanger gehn vnd geben mögen / dann gleicher gestalt wie die selbigen durch den empfangenen Samen anderst geschickt werden / des nach seiner art: Also vermeynt er / werden auch die Bäum / wo sie solchen Safft / darauß sie Bletter / Blumen / vnd Est geben sollen / in empfangung in ihrem rechten natürlichen wesen krafftlos / vnnd solcher zeit dieser vberflüssigen empfangenen feuchtigkeit halben geschwecht / darumb er weiter solchem vbel zu fürkommen sonderliche zeit / auch besondere manier sezet / wie solche Bäum am füglichsten zu fellen. Als ich mich aber auch mit erfahrenen Schreibern vnd Zimmerleuten befragt / welcher gestalt vnd auffmerckung man das Sawholz am nützlichsten fellen möchte / haben sie also beschloffen / nemlich daß man für das aller erst den Stammen von allen Esten glatt abstümlen sol / wann das also außgericht / soll man den ganzen Baum den nechsten schelen von den Rinden / alsdann sol er von einander geseget werden in dem halben theil des Marcks / vnd solchs aber der vrsach halb / damit er weder von der Erden oder Wurzel einigen Safft / nahrung / oder feuchtigkeit empfangen möge sonder daß durch solchen zwischen schnid aller Safft vnd feuchtigkeit davon außrinnen möge / vnd der Baum also ohn alle beleidigung vnd schaden auffrichtig außtrucknen möge / dann also bleibt er vnversehrt frisch vnd Gesund ein lange ewige zeit vest vnd standhafftig. Wie dann solches vom Vitruuio ein bekantlich Exempel gesezet wirt / der kleinen jungen fruchtbaren Bäum / welche wo man spürt / daß sie mit schädlicher feuchtigkeit vberlästigt / wie dann

solchs auß mancherley warzeichen zu vernemen / pfflegen die fleissigen Gärtner den vndersten stock mit einem Bozer eins Fingers dick auff das Marck zu boren / vnnnd mit einem Keil zu verschlahen. Dieweil aber Vitruuius ohn zweiffel wol gewisset / das solches von Theophrasto vnnnd andern gnugsam gehandelt / gedenckt er solches nicht weitleuffiger zu beschreiben. Doch ehe dann wir dieses ortz fortfahren / wollen wir vnser meynung von den schwangern Weibern zu besserem verstand Vitruuij / nach der weis der alten Heyden / ob es sich begeb / das solche auch verkaufft werden solten / auch erzehlen. Vnd erstlich spricht Vlpianus / der eltesten vnd namhaftigsten Juristen einer / vnnnd schreibt im 20 Buch der Pandect im Edilitio edicto: So ein Weib die schwanger gehet / verkaufft wirt (wie das zu derselbigen zeit bey den Heyden / vnd auch noch dieser zeit bey den vngläubigen der brauch ist) auff Kauffmans glauben / nemlich das sie gesund sey / wil ob gemelter alter Jurist / das sie nach solchem Edict / wo sie gleich schwanger gehet / doch für gesund geachtet werden sol / vnd in Kauffmans glauben kein fehl sey / ob er solche gleich vnangezeigt der Schwängere verkaufft hat / vermeynet solches damit zu bezeugen / dieweil die empfängnis vnd Geberung des Weibs / von der Natur fürnehmste Engenschaft vnd höchste begabung sey / möge ihr solches zu keinem gebrechen gerechnet werden / dieweil solches dermassen ihr von Natur angeboren / das sie deßhalb erschaffen vnd zu Geberem vnd Kinderzeugen ein Eheweib verordnet sey. Solches wirt vom Keyser Justiniano auch bestetigt / welcher in Codicis libro 6. de indicta viduitate also schreibt: Von natur seind die Weiber erschaffen / das sie Geberem sollen / darzu sie auch grossen bestand von Natur haben. Welches aber wider die meynung Vitruuij ist / aber so man dieses ort recht versteht / wil Vitruuius allein / das die schwangern Weiber blöder vnd Schwächer seyen / vnd zu aller arbeit vnd beselch vnvermöglicher / damit von der narung der empfangenen Frucht nichts entzogen wirt. Aber ob gemelter Jurist wil bedeuten / das solche mit keiner Kranckheit beladen seye / dann ob sie gleich schwach vnnnd vnvermöglich / sey doch solches ihre engenschaft vnnnd kein leiblicher gebrechen oder Kranckheit / darumb möge solcher Kauff dieser vrsach halb nicht ent schlagen werden. Dann wiewol ein gefas gegeben war bey sonderlicher straff / das der so die Dienßbotten vnnnd Knecht verkaufft / die warheit bekennen muste / was ein jeder für leibliche fehl hette / wie dann solche bekantnis auff allen Wahren vnnnd Güttern der Kauffmansglaub bey vns Teutschen genant / vnd etwan gar hoch gehalten / aber des Geis vnnnd Buchers halb dieser zeit bißweilen vast geschwecht worden / das sich bißweilen als wenig auff solchen Glauben / als auff das Mechelburgisch beyschlassen / so auch auff glauben beschicht / zu vertragen / welcher aber in solchem fall ein schwanger Weib verkaufft het / vnd diesen mangel nicht angezeit / der ward darüber nicht gezwungen die selbig wider zunehmen / vñ das Gelt her auß zu geben / als wir dann gnugsamlich droben angezeigt haben: dann was mag einem Weib an der gesundheit mangeln ob sie gleich Schwanger gehet? Das sie aber doch in solchem fall wie ein gesund vnbrechhaftig Mensch / zu allerhand arbeit nicht zugelassen werden sol / were wider Christlichen glauben vnd vermögen der Liebe gegen dem nechsten. Dann dieweil nach der meynung Vitruuij hierinn insonderheit zu fürchten / das in der arbeit solch Weib hinwerffen oder vnzeitig geberem möcht / oder das Kind in Mutter leib durch ensiehung der nahrung möcht schwach vnnnd krafftlos werden / oder sonst höchste noth leiden / darauff dann der Mutter tödliche gefärligkeit entstehen möcht / ist wol zu vernemen / ob es sich gleich anlassen wolt / als ob sie leiblicher gebrechen halben ohn mangel wer / das solche nach vnserem beduncken weder für gesund zu verkauffen / oder auch sonst bey vns Christen zu mühsamer arbeit / oder was ihr sonst zu wider oder schädlich seyn möcht / mit keinem sug gezwungen oder getriben werden sol. Doch damit wir von der meynung Vitruuij nicht zu ferne außschweiffen / wollen wir den Text Vitruuij wider für vns nemmen / vnd die art / Natur / vnnnd Engenschaft der Baum so zum Bawwerck nothwendig seind / nutz vnd Engenschaft anzeigen / vnnnd gedencket Vitruuius solchen vnderchied klärlich für Augen zu stellen. Erstlich des Eychbaums / Robur in Lateinischer sprach genant / wiewol der Eychen Geschlecht gar mancherley art seind / vnd sonderliche gattung / etliche

fruchtbar/etliche aber vnfruchtbar: so schreibt man auch das ein Mäulich vnd Weiblich Geschlecht vnter diesen auch insonderheit gemerckt werde/ also das einer ohn den andern nicht frucht bringen oder geberē mag. Es geben auch etliche für/das der Baum Cerrus/den man Zyrnenbaum nennet/das Männlein sey der Eychen Geschlecht. Nach dem Eychen Baum gedenckt Vitruuius vnnnd meldet den Ulmerbaum/Blmūs genant/welches Baums von Theophrasto zweyerley Geschlecht gesehet werden/ als der gemein Ulmer Baum/vnnnd der so im Gebirg wachset/Montulmus genant/ sehet auch ihrer beyder ein solchen vnderschiedt/das der Ulmer Baum ästiger sey/aber Montulmus grösser werde/bringe ein ganz oder vnzerschnittens Laub/doch rings herumb mit vast kleinen Kerblein gezänet/etwas länger dann das Birbäumenlaub/rauch am angriff. Dieser Baum begert der nässe/hat ein Gelbsfarb/starck/vast zähe vnd vngestalt Holz/wirt zu mancherley Schreinerwerck gebraucht: dieweil solch Holz grünist/lasset es sich wol arbeiten/aber das dürze ist viel zu zähe vnd vngeschlacht/dieser Baum wirt von etlichen für vnfruchtbar geacht/gibt ein wenig Gummi vnnnd sonderlichs vngeziefer. Hie merck aber/das wir solche Baum nach der Bezeichnung vnd meldung Vitruuij allein beschreiben vnd erklären/mit bezeugnus der alten Griechischen vnnnd Lateinischen Scribenten. Weiter meldet Vitruuius den schwarzen vnd weissen Popen Baum/so er Populum albam vñ nigram nennet/diese beyde Baum werden für gleiche art gesehet/strack vnnnd auffrichtig/doch sol der Popenbaum/so der schwarz Popen Baum genant wirt/mehr in die höhe wachsen/dann etliche für den weissen Popenbaum halten ein gestend/so man in nassen Wysen findet/die Bletter seind dermassen mit weisser Wollen auff der lehen seiten bezogen/das sie ganz Schloßweiß gesehen werden/das Popen Holz ist vast weiß/vnd helt man sie auch beyde für vnfruchtbar/so doch die Popenbaum/so dieser zeit im brauch im Teutschlandt/schöne Rote frucht bringen/wie ein langer zottichter Traub/im Weinsler Bistumb gemein. Von diesem Popenbaum braucht man in allen Apotecken die sprossen zu der Popen salb/so man von diesem Baum den namen Populeum hat. Der Eypressus wirt von vns Teutschen Eypressenbaum genant/vnd ist vns der nammen bekant/dann der Baum/welcher in Teutschlandt nicht wol wachsen mag/so man vns doch das starckriechend Holz auß frembden landen gnugsam zu allerhandt künstlichem Schreinerwerck zuführet/vnd dienet dieses Holz vast wol zu allerhandt Holzwerck der Seitenspil/als Lauten/vnd aller Instrument mit dem Clavier/zu der obdachung. Dieses Holzes gedenckt hernach Vitruuius auch etwas weiters in der meldung des Tempels Diane zu Epheso. Vom Dannenbaum geschlecht/welches Vitruuius Abietem nennet/schreibt der alt Griechisch fleissig erkündiger der natur Theophrastus im 2 Cap. des 5 Buchs/den vnderschied dieses Baums/zwischen dem Pinbaum. Weiter gedenckt Vitruuius der Complexion mancherley Geschlecht der Eychen/welche von Theophrasto also vnterschieden werden/dann er spricht/wie die Macedonier vier Geschlecht solcher Eychenbaum vnterschieden haben/als den rauhen Eychelbaum so Eychel bringt/vnnnd den Bucheych so ein Kunde frucht bringt/vnd den Cerrum der von etlichen Zyrnenbaum genant wirt/welchen man für vnfruchtbar achtet/andre aber wollen das er ein solche rauhe herbe Frucht bringe/der niemandt/weder Viech noch Menschen genießen möge/außgenommen die Schwein/vnd wo man auch denselbigen kein andere speiß darbey gibt/sollen sie das Hauptwee darvon bekommen. Das Holz ist auch vast vnartig darvon/vnnnd was man damit von Schreinerwerck machet/das ist mürb vnnnd bricht bald. Darumb dieses Holz allein auffs rauhest in das Werck gebraucht werden sol/dieses Holz taugt auch viel weniger zum brennen/oder Kolen davon zu brennen/dann solche Kolen gar vntauglich des Krachens vnd zerspringens halben/dienet derhalben allein in die Schmelzöfen/dann so bald man auffhöret zu zublase/so erslöschten sie/seind solcher vrsach halb dester schükziger/dann man jr desto weniger verbrennen mag. Das Eychen Geschlecht/so man Salicorticis nennet/dienet den Wagnern zu den ägsten vnd dergleichen/was von zähem Holz gemacht werden sol/diese Geschlecht der Eychen werden von Theophrasto erzehlet/weiter aber magstu

Hierüber Plinius auch belesen. Der Baum Esculus sol auch ein Geschlecht der Eychen seyn/ vnd sollen die alten von der frucht dieses Baums an statt des Brots / des sie noch kein erkantnuß hetten / sich ernehrt haben. Vom Ceruo wollen wir hernach weiter meldung thun. Vom Fago / das ist der Buchbaum / schreibt Theophrastus / das solch Holz auch im Wasser bestehn mög / also das es je stärker vnd langwieriger davon werde / andere pflegen auch die Geschlecht der Eychbäum / nicht nach der flüssigkeit der Frucht zu vnterschieden / sonder nach der Wilde oder Sämigheit / dann der Buchbaum wirt für ein wild Geschlecht geachtet / so er doch die süßest Frucht bringet / aber in solcher vnterschiedung werden sie auch mit sonderlichen nammen bezeichnet. Der Baum Cerrus / so wir auch droben gesagt / Arnenbaum genant wirt / ist ein gerader hoher Baum / vnd gibt stark langwurig Bawholz / wechset nimmermehr oder gar selten an erbawten orten / dann er gar wild ist. Der Baum Suber ist in Italia fürnemlich vmb Rom herumb wol bekant / in Teutschland frembd / dieser Baum hat ein vast linde schwämmige Rinden / solche Rinden nennen wir Solenholz oder Pantoffelholz / den Schustern vber die maß bekant vnd gebreuchlich. Der Lindenbaum bey dem Theophrasto Tilia genant / wirt zweyfeltig vnterschieden / als ein Weiblich vnd Männlich Geschlecht / vnd wirt solcher vnterschied am Holz gespürt / wiewol sie auch vngleich gestalt / vnd der ein Frucht bringt / aber der ander vnfruchtbar ist / das Holz des Männlichen Geschlechts dieses Baums / ist Gelbfarb / hart / vnd hat mehr äst / vnd ist dem Hobel widerspenniger / dann das Holz des Weibleins / aber das Männlein dieses Baums hat grobere vnd dickere Rinden / vnd so man sie abschleut / lasset sie sich solcher dicke halben nicht biegen / wie die Rinden des Weibleins / von welcher Rinden man die Bastfeil machet. Das Holz des Weibleins hat auch ein guten geruch / das Männlein sol kein Blumen oder Frucht bringen / aber das Weiblein tregt Blumen vnd Frucht / darumb etliche vnser Einden für das Weiblein halten / andere verlassen sich auff das Phyllica bey dem Dioscoride. etliche wollen auch das wir der Einden von Theophrasto beschriben / gar keine in Teutschland kennen / vnd ist solches gezänckts gar viel dieser zeit vnter den Gelehrten. Das aber weiter von Vitruuio angezeiget wirt / wie der Baum Fraxinus sehr veste ennschliessung vnd zusammenverfügung gebe / befestiget auch Plinius vnd die tägliche erfahrung / dann das Eschenholz ist hart vnd mag nicht allein von Bagnern / sonder auch von Schreibern vast nützlich gebraucht werden / vnd fürnemlich die harten Knorrichtten Wursten / dann dieselbigen vast schön / Krauß vnd kein gespiegelt sind / wo man auch die arbeit von Eschenholz schön firnisset / gibe ihm solches ein wunder schöne gestalt. Diese Wursten / wie auch das Holz / dienen dem Drechsel gemelter vsachen insonderheit wol / dann gar mancherley schöne arbeit darauß zu machen ist / von Geschir vnd dergleichen. Mit dem Eschenholz mag man auch die schönen Getäfel / der herrlichen Gemach zu bekleiden / vnd auch in solche Gemach vieler Handt zierlicher bereidtschafft zurichten / vnd mit anderm Kraußem Holz grosser Bäum geknorreten Wursten versehen vnd vertheilen / als insonderheit von der Wurstel der Ölbaum / so die Öliuen tragen. Weiter schreibt Vitruuius / wie der Eederbaum vnd Wachholterbaum gleiche Natur haben / in Kresten vnd Engenschafft einander genslich verglichen werden mögen / wie du solche Engenschafft dieser beyder Bäum bey dem Theophrasto vnd Plinio gnugsam gemelt findst / vnd wirt dieser Baum Cedrus in Teutscher sprach ein Eederbaum genant / von Theophrasto zweyfeltig vnterschieden / der ein in Licia / der ander in Punica wachsend / dem Wachholterbaum nicht vngleich / fürnemlich in Blettern / allein das solche am Eederbaum hart / scharpff vnd spizig / aber am Wachholterbaum etwas linder / der Wachholterbaum sol auch höher vnd gerader auff wachsen dann der Eederbaum / doch wirt von etlichen solcher vnterschied mit keinem sonderlichen nammen gedeut / sonder beyde Eederbäum genennet / allein das der ein mit dem zunammen der spizigen Bletlein halben / der spizig oder scharffe Eederbaum genennet wirt: diese Bäum sind vast ästig / dann sie breiten sich sehr in die weite auß / das Holz ist sehr Krauß vnd widerspennig / aber der Wachholterbaum hat sehr gering Holz / dann solcher Baum nicht dick wachset / ist doch hart vnd satt / vnd so er

gehawen

gehawen wirt / erfault vnnd verdirbt er vast bald / aber der Ederbaum verfault nicht bald. Der Ederbaum bringt auch ein schöne wolriechete Frucht / süß vnnd gut am geschmack / deren sich die Wachholter frucht nicht wenig vergleicht / allein das solche schwarz vnnd am kosten astringirt / also das die solcher vrsach nicht zu messen. Diese Frucht bleibt auch vber jar stehn / so des Ederbaums Frucht schnell abfallet / dann von Wachholterbaum mercken wir / das er alle zeit vnzeitige Frucht hat / dann er soll die Frucht bis in das dritte jahr tragen / ehe dann sie zeitiget. Diese beyde Bäume bringen kein Blüet / die Rinden vergleicht sich der Cypresser Rinden / ist aber doch spröder vnnd rauher / haben beyde nicht starcke noch grosse wurzel / die auch allein oberhalb im Grund sich eynschrencken / wachsen beyd an kalten frostigen orten inn steinechten vnnd fūrnehmlich in der Insel Candia vast gemein / wie dann solche Bäume auch dieser zeit in Italia wachsen / vnnd ist das Cypressenholz vast werhafftig / also das zu Ephyso im Tempel Diane das Getäfelwerck / vnnd was von solchem Holz gemacht war / auff vier Menschen Alter beständig vnnd vnversehrt blieben. Dieses Holz lasset sich auch gar schön mit dem Hobel zu aller Hand Schreinerwerck hoblen / vnnd arbeiten / darinn solches zu sonderlicher Schreinerarbeit gebraucht wirt / so man etwas Künstlichs bereiten wil. Nach diesem Holz / vermeynt man / dz Maulberbaum Holz sey am frefftigsten vnnd langwirigsten / wirt aber mit der zeit schwarz / doch haben die Bäume ihz sonderliche art / demnach sie an ort vnnd enden gebraucht werden. Als der Plumerbaum am wetter / aber das Eychenholz in der Erden oder im Wasser / dann im Wasser wirt solches vor Fäulnuß in sonderheit erhaltē / Derhalben man solches zu Schiffbau auch in sonderheit braucht / doch mag es im Meer mit also werhafftig seyn / sonder erfault daselbst / so bald es vom Sals durchbissen wird / doch mag es auch in solchem sal meh: dann ander Holz werhafftig seyn. Aber der Cypressenbaum dienet mehr zum Bildschnitzen / dann zu Rom ist in der zeit der ersten Erbauung der Statt ein Bild des Abgotts Jupiters geschnitten worden / das hat vber die 600. jar geweret. Dieser Baum wo er gestünlet wird / so schlecht er hernach nicht wider auß / darumb er von den alten für Heylig vnnd dem Gott Diti zugeeignet worden / wird auch ein Trauriger Baum von den Poeten gedicht / vnnd Funelta genant / dann solcher für die Heuser darin ein Todtenleich war / gestrewet ward / damit niemant vnwissend hineyn gieng / vnnd sich verunreinigte nach Heydnischem brauch. Der Baum Larix / welcher nach der meynung Vitruuij nicht jederman bekantlich / sonder frembd / vnnd allein denen / so am Fluß Padi wohnen / gemein vnnd kantbar / nennen vnnd deuten etliche dieser zeit genslich auff die Lörichdannen / wie dann der Lateinisch namen mit solchem Teutschen nicht vbel vereinigt. Von diesem Holz schreibt Plinius auch in sonderheit im 40. cap. des 16. Buchs / vnnd spricht: Das ein Weiblich Geschlecht sey dieses Baums Egida genennet / Gelbfarb / vnnd zu den Tafflen der Wahler vast gebreuchlich / das es nimmer spalte oder zerflecke / dieses Holz ist wie ein Mark oder Kern. Das aber solch Holz vast schwer sey / damit Vitruuius bezeugen wil / wie es mehr der Irdischen / dann anderer Elementischer materi hab / setzet er zu einem Exempel vnnd gewisser bewerung solcher seiner Philosophischer meynung / das dieses Holz gemelter vrsach halb / vil Irdischer materi vermischung / auff dem Wasser nicht entbor schwimme / sonder auff dem Fluß Pado in leichten Dannen Schifflein geführet werden muß / oder auff den Flößen von anderm geringen Bawholz aneinander gehenckt / vnnd dieses Holz oben darauff gelegt. Als ich mich aber vilmals bey den Wahlen nach diesem Holz befragt / so an gemeltem Fluß des Padi wonhafftig / hab ich andern bescheid nicht erfahren mögen / dann das sie mir den Tamariscen darfür gedeutet haben / darvon man im Welschen Land gar schöne Gefeh vnnd Trinckgeschir machet / den Wasserfüchtigen darauß zu trincken / dann sie dieses Holz für alle Gebrechen der Menschen Glider vast nutz vnnd gut achten / als auch bey vns der brauch / solche Geschir nicht allein auß Tamariscen / sonder auch auß Wachholter Holz / Blatter oder Frankosen Holz / vnnd dergleichen bereit werden. Aber etlich solches

Lamariscenholz nicht für das rechte Geschlecht Laricis halten. Daß wir aber zweiffeln / ob die Lörichdannen der rechte Baum Larix sey oder nicht / gibt vns nicht wenig vrsach / daß die Lörichdannen nicht also gar dem Feuer zu wider / vnnnd mit solchem grossen Feuer das Waldholz leichtlich hett verbrennet werden mögen / dann ob er gleich nicht hefftig flocket / so brennet er doch / wie wol auch Plinius dise red Vitruuij bestetiget vnnnd gleicher gestalt schreibt / daß dieses Holz weder brenne noch zu Kolen werde / oder sunst einiger gestalt vom Feuer zerstöret werden mög / wie du hierüber das 10 Capitel des 16 Buchs Plinij belesen magst / welches vns nicht wenig zweiffeln macht / daß vnser Lörichdann nicht das rechte Larix sey. Die flösse / deren Vitruuius hie gedenckt / seind ein vrsprung vnnnd anfang der Schiffarten gewesen / vnnnd noch auff viel Schiffreichen Wassern in Teutschem Landt der brauch / auff solchen flössen zu faren / vnnnd seind solche Flöße erstlich auff dem Roten Meer erfunden worden / wie der berühmte Weltbeschreiber Strabo meldet / im 17 Buch vom König Erythra (als Plinius meldet) nemblich daß man vorzeiten / the Danaus in Egypten geschiffet / auff solchen Flößen auff dem Wasser hab faren müssen / darnach man weiter auff dem Fluß Nilo mit kleinen Schifflein von der Rinden des Papirbaums geschiffet / auch dergleichen Schifflein von grossen Binsen / Rhor / so in dieser Gegnet wechset / habe machen können / so lang biß Jason mit etlichen die Hülzene Schiff / deren er erster Erfinder gewesen / gebraucht hat / wie dann Plinius hievon weitläufftig schreibt.

Weiter wirt die ganz Histori dieser Geschichte vnnnd Eroberung dieses Castells also gar klärlich von Vitruuius erzehlet / vnnnd von vns verständlich gnug vertewschet / daß nicht von nöten / vns hierinn weiter zu erstrecken. Diweil auch Vitruuius die treffliche nutzbarkeit dieses Holzes vermerckt / haltet er darfür / wo man solch Holz gen Rom / da er dann wonhaftig war / mit fug / vnd ohn sonderlichen grossen vnkosten bringen möchte / daß ihn für gut ansehe / daß man an allen Heusern / was von Holzwerck bloß stünde / aber fürnemblich das fürschiesse der Dächer / damit bekleyden / vnd vom Feuer also versehen solte / es wer in zeit Friedens oder Krieghfluffen / wie wir dann auch in diesen Commentarijs bald hernach in folgenden Büchern gedencken werden / von wegen der Feuerkuglen / welcher auch Titus Liuius gedenckt / so inwendig hol / mit einem glimmenden Zunder geschossen werden / so sie ein weil ligen bleiben / ein schädlich Feuer auffbrennen / außserhalb mit Geigenharn / Schwefel / Salpeter / Loröl / oder das besser / Petroleum / Endenschmaltz / Spiegelharn / vñ dergleichen / darin Hänffinwerck wol geneset / vmbgeben vnd starck verbicht seyn / darunder dann der Campher vnd Griechisch öl nicht wenig nutz / damit solche Kuglen auch im Wasser vnderlegt brennen mögen.

### Von vnderchiedlicher Natur vnd Eysenschafft anr Dannenholz / mit Schriftlicher bezeugung des Welschen Gebirgs Apennini.

Das X. vnnnd lezt Capitel des Andern Buchs  
Vitruuij.

**D**as Welsch Gebirg / Mons Apenninus genemmet / nimbe sein anfang vom Tyrhenischen Meer gegen den Alpen / vnd verziehet sich in die eusserste gegend Hetruuria. Aber die höhe solches Gebirgs zeucht sich rings vmbher nach der lenge / vnnnd in mitler krümme nahet es sich gar nahe dem Adriatischen Meer / vñ erstreckt sich also in vil krümme / widerumb an dem Meer stehend. Aber dieser seit so das Gebirg sich neigt gegen der  
Landt.

Landtschafft Hetrurix vnd Campanix / ist es ganz hitzig / daß es stä-  
 ten Sonnenschein hat / aber auff jener seit / da es sich gegen dem oberm  
 Meer neigt / gegen Mitnacht gekehrt / ist es schattig vnd alle zeit befin-  
 stert / darumb die Bäume die an solchen orten wachsen / vnd von gnug-  
 samer feuchtigkeit wol geseucht werden / die wachsen in ein mechtige hö-  
 he / zu dem daß sie auch vast dick vnd groß vmb sich werden / dann ihre  
 Adern voller feuchtigkeit auffgedrungen: wo nun solche Bäume gefels-  
 let werden / vnd das Holz gehoblet / die lebliche krafft verleurt / vnd die  
 Rippen der jar erhärten von trückne / vnd also außdörren / wirt sol-  
 ches ganz luck vnd los / schwindet vnd sellet eyn zwischen den Rip-  
 pen der jar / vnd mag also in dem Gebew kein beständigkeit haben. Al-  
 ber die Bäume so gegen der Sonnen auffgang stehn / die nit also luck vnd  
 los von Holz zwischen den Rippen der jar / seind von der grossen trück-  
 ne wol außgedörret worden / von Holz viel satter vnd harter: so man  
 sie zu Brettern schneidet vnd hoblet / seind sie vast nützlich zu brauchen /  
 vnd seind langwirig / dann die Sonn durch ihren hitzigen schein eben  
 als wol auß den Bäumen die feuchtigkeit / als auß der Erden an sich  
 zeucht / darumb je hitziger die Landtsart / je härter vnd satter Holz dar-  
 inn wachset / darumb die Bäume so an hitzigen orten wachsen / vnd  
 Infernates genannt werden / viel besser Bauholz geben / dann die so in  
 schattechten duncklen Wäldern wachsen / von den Alten Supernates ge-  
 nannt. So viel mir nun bewußt / vnd hat eynfallen mögen von aller  
 hand bequemer Materi zum Gebew notwendig / fürnemlich von Holz  
 vnd Stein / vnd andern gebrauchlichen Gezeug / hab ich in diesem  
 Andern Buch mit erklärang ihrer manigfaltigen vnderschiednen Na-  
 tur vnd Engenschafft nach möglichem fleiß grundlicher vrsach ih-  
 rer ersten Elementischen materi / sampt dem schaden vnd nutzbarkeit  
 so jedem begegnen mag / anzeigt vnd fürtragen / damit jedes nach  
 dem nützlichsten vnd besten mög erwehlet / vnd das vntüchtig ver-  
 worffen werden. Diweil nun von dem vorrath vnd vorberei-  
 tung gnugsam gehandelt / wil vnser erste fürgenommene ordnung wei-  
 ter erfordern / von den Gebewen / vnd fürnemlich der Tempel vnd  
 Gotsheusern / wie solche zu erbawen / vnd was manier anzulegen in  
 ihren rechten gebürlichen Symmetrien vnd proportionierter mes-  
 sung / welches wir also fürhanden nehmen vnd ver-  
 stendlich erklären wollen / wie es die an-  
 gefangne ordnung erfor-  
 dern wirt.

Auszlegung des x. vnd letzten Cap. des ij.  
Buchs Vitruuij.

**N**ach dem Vitruuius in nechst vorgehndem Capitel gnugsamlich nach seiner fürgenommenen ordnung die vndercheidung mancherley art vnd geschlecht der Bäum gesezet hat / darauff dannn ihr manigfaltige tugend/art vñ engenschafft erkennen werden mag / gedencet er weiter in diesem Capitel solche in sonderheit auch der statt der wachung zu vnderchieden / damit aber solches verständlicher sey / sezet er ganz Italien als sein Vaterland zu Exempel / damit durch die vnderchiedüg des zwischengebirges / Apennini montes genant / er solcher statt der wachung der Bäum desto verständtlichern bericht setzen möge / theilet also ganz Italiam in mitte mit dem Apenninischen Gebirg (wie gesagt) in zwey theil / deren jedes theil an sonderlichem Meer gelegen / als der ein theil am Adriatischen / der ander theil am Tyrhenischen Meer / darinn das ein das Ober / das ander das Vnder theil Italie genant worden. Das Obertheil ligt gegen Mitnacht im finstern duncklen Thal / vñ wilden Gebirg der Alpen / vnd hat wenig Wassers / in solcher höhe gegen dem Tyrhenischen Meer zu rechnen / welches niedriger ligt / darumb solche Landtschafft das Nider Italien genant wirt : dieser theil ligt gegen Mittag / vñnd von schönem hellen guten Luft vñnd Witterung wirt diese Landtschafft Apricum genant / von wegen das solche der Sonnenschein ganz entgegen ligt / vñnd mit grosser hitz stetigs angefochten wirt / aber beyde Ober vnd Vnder Meer fliessen auch zusammen in dem engen Durchfluß / so man dieser zeit in Italiänischer sprach Far de Mesina / ein Statt in Italia gelegen also genennet / dieweil aber solcher Durchfluß vast eng / ist der halben das Meer auch sehr vngestüm / darumb sehr gefehlich hindurch zu schiffen ist / vnd wirt dieses ort von den Alten Scilla vnd Charibdis genennet / wie man in Landtaffeln vnd Charten so man Chartas marinas oder Meer Charten nennet / gnugsamlich sehen mag : dieser Durchfluß sol von dem hefftigen antrib der Wellen beyder Meer gegen einander / vom Wasser vnd der Meerflue also durchfressen worden seyn / dann Italia vorzeiten mit der Insel Sicilia vereinigt vnd vngeschieden gewesen / das man zu Land von einem ort zum andern hat reisen mögen / aber wie gesagt / seind sie von der Flut des Meers solcher gestalt geschieden / das man ohne grosse gefähligkeit von Italia in die Insel Siciliam nicht schiffen mag. Es hat auch Italia / vor dem es solchen nammen vom König Sicilie bekommen hat / das groß Griechenlandt geheissen / wiedann dieser Landtschafft gar mancherley nammen geben worden / dann etliche haben solche Hesperiam genennet / von Hespero Atlantis Bruder / welcher von seinem Bruder versagt / Italien vñnd Hispanien den nammen geben hat / doch wil Macrobius ein glaubwürdiger Author / das Italia vom Sternen Hespero den nammen empfangen hab / dieweil solche Landtschafft dem Nidergang deßselbigen Sterns vnderworffen. Diese Landtschafft wirt aber auch Enotria genennet / von wegen des guten Weins / so in Italia wechset / dann in Griechischer sprach wirt der Wein Oenon genennet. Hernach ist solches Landt erstlich Italia / vom König Sicilie Italo genant worden / von welchem die Italiäner erstlich das Ackerwerck vnd Feldbau gelernet haben / vñnd ihnen Gesas fürgeschriben worden seind. Dieses Landt hat gnugsamen vberfluß der Metall / ist auch ein sehr frische gesunde Landtschafft / dann der Luft vast rechtmessig temperiert / fast fruchtbare Felder / lustige Bühel so in der höhe alle zeit Sonnenschein haben / so seind die Wäld vñschädlich / geben ein anmütigen schatten / kommen alle Gewächß vast wol in solchem Landt für / darumb sie an Del / Wein / Getreid / sampt allerhand Fruchten den vberfluß haben / deßgleichen auch des kleinern vnd größern Vihes / so vber die maß reine zarte Wollen tragen / sie haben auch allerhand Fisch den vberfluß / so durchlauffen auch dieses Landt viel Schiffreiche Wasser / vnd werden gar heylsame Brunnenquellen allenthalben gefunden / ich geschweig der herrlichen Meerport / vnd trefflichen grossen vngläub-

vngläublichen Gewerb vnd Handel dieser Land/also daß wir nicht vnbillich Italien vor allen Nationen für gas Gelobte Landt halten/von Göttlicher fürsichtigkeit sonderlich zu einer Versammlung aller zerstreuten Königreich erwehlet/dieselbigen auch zu zemen vnd zu Menschlichen sitten zu bringen. Es ist auch diese ganze Landtschafft der Sprach halben vnzertheilet/wann sie sich durch das ganz Landt hindurch einerley Sprach gebrauchen/aufgenommen zu Benedig vnd Menlandt/da man sich zierlich redens mehr vnd höher beflisset. Aber in der gegend Heetrurie/Latio/Campania vnd Lucania/ist die Sprach ganz einfeltig/aber in Apulia vnd Calabria mit der Griechischen Sprach vermischet. Dieses ganz Landt(wie Sempromius schreibt) hat sein anfang in dem Alpengebirg/vnd endet sich gegen Leucopetram an dem Strame/so wie oben gemeldet/so dieser zeit Italiam von der Insel Sicilia scheidet/wirt rings umb beschlossen mit dem Obern vnd Vndern Meer vnd mitte vom Apenninischen Gebirg/wie obgemelt vnderschieden/welches Gebirg auch seinen vrsprung nimpt am Alpgebirg/vnd sich durch ganz Italien erstreckt/von den Liguriern an bis gen Anconam/darnach wendet er sich gegen Venusiam/vnd vnderscheidet daselbst Italiam vberzwerch. Plinius schreibt von der Landtschafft Italie/daß solche geformt sey wie ein Eychenlaub/viel länger dann breiter/sich am spitz gegen der linken seiten biegend/der gestalt eines Amazonischen Schilds oder Tartischen/vnd endet sich in zwospitzen wie ein Sabel zerspalten. Diweil aber dieses orts Vitruuius auch des Tyrhenischen Meers gedencket/wollen wir dasselbig in kurzem auch erzehlen. Vnd sol dieses Meer den nammen haben von den Völkern/so von ihrem König Tyrhenoden nammen Tyrheni bekommen haben. Diese Völcker werden für die ersten Erfinder der Heerhörner gesehet/degleichen der Vorschöpff an den Heusern. Die Landtschafft

Heetrurie wirt dieser zeit Tuscania genant. In dieser Landtschafft ist die

Warsager Kunst/künfftige ding auß dem Flug vnnnd Geschrey der Vögel zu mercken vnd weissagen/auffkommen.



Ende des Andern Buchs Vitruuij.

Vorrede